MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

547 (24.11.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218689

Montag, 24. November — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 547

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei entl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdend Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto: Nr. 17591 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle: B 4, 2. Geschäftsnebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Gontardplatz 4. Fernspr. Nr. 7941 7945. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Nonpareillezeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche — Sport u. Spiel — Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung — Aus der Welt der Technik — Unterhaltungs-Beilage — Wandern u. Reisen

Der englisch-ägyptische Konflikt

Aegypten lehnt die Forderungen ab

Nach einer Meldung aus Kairo hat Aegypten das englische Ultimatum abgelehnt. Die Antwort Zaglul Paschas an die englische Regierung wurde in einer Ministerratssitzung beschlossen und durch ein Vertrauensvotum in der Kammer, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagte, gebilligt. Doch erklärt sich die ägyptische Regierung lediglich zur Zahlung der verlangten Summe von einer halben Million Pfund Sterling bereit, die aber nicht als Strafgeld angesehen werden dürften. Die Mörder würden verfolgt und bestraft werden. Alle anderen englischen Ansprüche müsse die ägyptische Regierung aber zurückweisen, da sie die Unabhängigkeit Aegyptens verletzen würden.

„Daily Mail" meldet aus Kairo: Die Antwort der ägyptischen Regierung auf die beiden britischen Noten gebe zunächst dem Abscheu vor dem schändlichen Attentat Ausdruck und erkläre, daß die ägyptische Regierung in keiner Weise dafür verantwortlich sei. Die einzige Verantwortlichkeit, die die ägyptische Regierung anerkenne, betreffe die Verhaftung und Bestrafung der Verbrecher. Um das tiefe Bedauern des Landes zu zeigen und der britischen Regierung Genüge zu tun, sei sie zu einer Entschädigung und zur Zahlung der geforderten 500 000 Pfund Sterling bereit. Sie sei ferner bereit, Volkskundgebungen zu verhindern. Die ägyptische Regierung sei aber der Ansicht, daß die bezüglich der ägyptischen Armee im Sudan vorgeschlagene Vereinbarung in vollem Widerspruch mit der ägyptischen Verfassung stehe, nach der nur General Fuad, der oberster Chef des Heeres sei, allein das Recht habe, Offiziere zu entlassen. Die Regierung sei der Meinung, daß die Frage der Stellung auswärtiger Beamter bereits durch diplomatische Uebereinkommen geregelt sei, nicht ohne Beteiligung der Parlamente abgeändert werden könnten. Was den Schutz der fremden Interessen im allgemeinen angehe, so habe die ägyptische Regierung die allerloyalste Politik verfolgt, die mit dem Grundsatz der Unabhängigkeit vereinbar sei. Aber abgesehen davon habe bisher keine andere Macht irgendwelche Aufstellungen gemacht. In einem rein offiziösen Kommentar zur britischen Note an Aegypten bemerkt Reuter u. a., im ganzen könne man sagen, daß England die Fähigkeit Aegyptens, sich selbst zu regieren, zu optimistisch beurteilt habe. Es sei daher gezwungen, die bekanntgegebenen Schritte zu unternehmen. Dies bedeutet keine Abänderung der Erklärung von 1922, sondern des Abkommens von 1899. Es sei bedauerlich, daß eine solche Aktion nötig geworden sei. Sie erfolge aber im Interesse der Ausländer, der Engländer und der Sudanesen.

Der ägyptische Standpunkt

V **Paris**, 24. Nov. (Von unserm Pariser Vertreter.) Eine maßgebende Persönlichkeit der ägyptischen Regierung hält sich momentan hier auf und steht mit der französischen Diplomatie in Unterhandlung über verschiedene französisch-ägyptische Angelegenheiten. Die betreffende Persönlichkeit äußerte sich über die Verantwortlichkeit Aegyptens an der Ermordung des Sirdars folgendermaßen:

Zaghlul Pascha besitzt eine ungeheure Popularität. Das zeigte sich nach dem Attentat, das gegen ihn verübt wurde. Die Verantwortung der Ermordung des Sirdars darf dem ägyptischen Volke nicht aufgebürdet werden. Die ägyptische Polizei wird von einem englischen Kommandanten, Russel Pascha, geleitet. Trotz der Unabhängigkeitserklärung von 1922 hält England die ganze Polizeiorganisation in Aegypten in Händen. Deshalb ist auch England für die öffentliche Sicherheit verantwortlich. Außerdem wird die Erziehung der ägyptischen Jugend seit 1882 durch England organisiert. Demgemäß trägt es auch die Verantwortung für die geistige und moralische Entwicklung der heutigen Generation Aegyptens. Erst seit einem Jahre ist die Erziehung der Jugend auf ägyptische Lehrer übergegangen. Es wäre eine sehr schlechte Politik, wenn England die Zugeständnisse, die es Aegypten gemacht, jetzt zurückzöge. Die herrschende Spannung ist darauf zurückzuführen, daß Aegypten theoretisch unabhängig, aber in Wirklichkeit der schmählichsten Unterdrückung ausgesetzt ist. Die Ursache des Attentats auf den Sirdar ist folgende: Zwei oder drei Tage vor der Ermordung hatte der Sirdar mehrere Kadetten der Militärschule, junge Leute von 18 Jahren, zu achtjähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil sie sich für die Freiheit des Landes aussprachen.

Erregung in Kairo

Meldungen aus Kairo zufolge hat der englische Oberkommissar Allenby auf die Antwortnote Zaghlul Paschas sofort geantwortet. Infolge der Ablehnung verschiedener englischer Forderungen würden Instruktionen an die Regierung des Sudans abgesandt worden, die Zurückziehung der ägyptischen Offiziere und Truppen aus dem Sudan zu bewirken. Lord Allenby fügte hinzu, daß die ägyptische Regierung über weitere englische Schritte unterrichtet werde. Die Geldsumme müsse bis Montag mittag bezahlt werden.

Eine Abteilung Infanterie ist von Gibraltar aus nach Aegypten unterwegs.

In Kairo hält die Erregung über die englischen Sühneforderungen an. Besonders ist man über die geforderte Zurückziehung des ägyptischen Militärs aus dem Sudan entrüstet, weil dies die völlige Trennung des Sudans von Aegypten bedeuten würde.

Die englischen Maßnahmen gegen Aegypten

Da die ägyptische Antwort von der englischen Regierung nicht als genügend erachtet wird, hat sie neue Instruktionen an Lord Allenby gesandt. Dieser hat Zaghlul Pascha erklärt, daß er von der englischen Regierung Befehl erhalten habe, die ägyptischen Offiziere und Soldaten aus dem Sudan ausweisen zu lassen, ferner, daß die Entschädigungssumme von 500 000 Pfund Sterling vor Montag mittag bezahlt sein muß. In einem Kommuniqué an die Presse versucht die englische Regierung, ihre Haltung zu erklären. Das Kommuniqué spricht aus, die englische Regierung habe drei Forderungen aufgestellt:

1. Entschuldigung wegen des Attentats und Bestrafung der Schuldigen.

2. Maßnahmen für die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung im Sudan. Aus diesem Grunde müßten die ägyptischen Offiziere und Soldaten aus dem Sudan zurückgezogen werden.

3. Die englischen Interessen in Aegypten müssen gewahrt werden. In erster Linie müssen die englischen Beamten, dann aber auch alle ausländischen Beamten nicht englischer Nation geschützt werden.

Zum Schlusse erklärt das Kommuniqué, daß die englische Regierung die Fähigkeit der ägyptischen Regierung überschätzt habe, das Land selbst zu regieren. Sie sei aufs tiefste enttäuscht. Die Maßnahmen gegen Aegypten seien ergriffen worden, ohne daß dadurch an der Unabhängigkeit Aegyptens gerührt und ohne daß das Abkommen vom Jahre 1899 über den Sudan in irgendwelcher Art verletzt werde. Außerdem erfährt man, daß die englische Regierung Lord Allenby mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet hat, um den Verhältnissen entsprechend vorzugehen.

Nach den letzten Meldungen aus Kairo hat Lord Allenby seine Regierung um Entsendung von Truppen und Hilfsschiffen ersucht. Die Verhaftungen dauern an, besonders unter den Beamten der sudanesischen Regierung. Die Täter sind noch nicht ergriffen. „Sundan Expreß" benennt als wichtigste englische Forderung die auf Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus dem Sudan. Dadurch würde ein- für allemal das Problem des Sudans gelöst werden. Da Aegypten nicht Mitglied des Völkerbundes sei, würde eine eventuelle Anrufung des Völkerbundes durch die ägyptische Regierung wahrscheinlich nicht angenommen werden.

Eine neutrale Kritik

Die Basler Nationalzeitung kommentiert das englische Urteil an Aegypten u. a. wie folgt: Man versteht nach diesem Schritt nicht ganz die englische Entrüstung, über das Ultimatum Berchtolds 1924 und das Mussolinis 1923, im Korfustreit. Man ist einigermaßen erstaunt, daß eine englische Regierung, in der Lord Robert Cecil sitzt, mit Ultimaten, Flottendemonstrationen und Truppenverstärkungen vorgeht und sich an die Existenz eines Völkerbundes offenbar nicht erinnert. Die beiden Regierungshandlungen der Tories bedeuten eine Herausforderung der ganzen mohamedanischen Welt und zudem den Bruch mit Sowjetrußland, dazu die Enttäuschung in Frankreich und in der ganzen Welt über die Nichtachtung des Genfer Protokolls.

Jaurès im Pantheon

Gestern vormittag 10 Uhr ist der Sarg mit der Leiche von Jaurès unter den Säulen des Palais Bourbon in Paris aufgebahrt worden. 12 Bergarbeiter aus dem Bezirk von Albi im Arbeitsanzuge und mit der Lampe in der Hand hielten die Wache am Katafalk, während das Defilé der unzähligen Delegationen aus ganz Frankreich vorüberzog. Aus ausländische Delegationen waren erschienen, so eine aus England unter Führung des ehemaligen Ministers Tom Shaw, eine belgische unter Führung der Deputierten Van der Velde, Kuysman und Wauters, sowie Delegationen aus Deutschland, darunter Breitscheid, Dänemark und der Tschechoslowakei. Um 12 Uhr 30 Minuten war der Vorbeizug beendet und kurz darauf versammelten sich im Kammergebäude zahlreiche Deputierte und Senatoren, die auf die Ueberführung nach dem Pantheon warteten.

Um 1 Uhr wurde der Sarg auf eine 26 Meter lange Bahre gelegt, die mit der Trikolore ausgeschlagen war. 70 Bergarbeiter aus Carmaux trugen die Leiche nach dem Pantheon. An der Spitze marschierten Schüler der Normalschule, auf der Jaurès ausgebildet worden war, daran anschließend die Familienmitglieder unter Führung des Bruders, Abg. Admiral Jaurès und der Tochter des Verstorbenen, ferner einige Freunde, darunter zwei Generale und viele Offiziere und schließlich das Ministerium unter Führung Herriots, des Kammerpräsidenten und des Senatspräsidenten, umgeben von den Mitgliedern der beiden Büros. Man bemerkte dann die verschiedenen politischen Delegationen, zuerst die französische sozialistische Partei unter Führung von Léon Blum, den Allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.), geführt von Jouhaux, die Liga für Menschenrechte, die Republikanisch-sozialistische Partei, die Radikale Partei, die Liga der Republik, die Freimaurerloges, Vertreter der Genossenschaften und der sozialistischen Studenten sowie die republikanischen Jugendorganisationen.

Der Zug setzte sich über den Concordienplatz und den Boulevard Saint Germain nach dem Pantheon in Bewegung. Eine unübersehbare und ziffernmäßig nicht abzuschätzende Menge bildete Spalier. Am Boulevard Saint Germain hatte Militär Aufstellung genommen, das dem Toten militärische Ehren erwies. Am Pantheon angekommen wurde die Leiche in das Innere getragen wo bereits die offiziellen Persönlichkeiten, an der Spitze der Präsident der Republik, Doumergue, das diplomatische Korps, darunter Botschafter von Hoesch, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Marschälle Frankreichs, viele Deputierte und Senatoren, sowie die Delegierten der sozialistischen und radikalen Vereinigungen aus dem ganzen Lande Aufstellung genommen hatten.

Die Trauerfeier wurde mit Musik eingeleitet, worauf dann Ministerpräsident Herriot das Wort zur Gedächtnisrede ergriff. Er feierte Jaurès als Jugendbildner und Politiker, der von der sozialen Notlage ergriffen, sein Leben dem Kampfe zur Gerechtigkeit und zum Ausgleich gewidmet habe.

Die Feier endete mit einer von Gustave Charpentier komponierten Apotheose auf Jaurès sowie mit einem von einem Mitgliede der Comedie Francaise vorgetragenen Gedicht von Victor Hugo.

Drei Tage lang wird das Pantheon für Besucher geöffnet sein.

Die Befreiung von Ruhr und Rhein

Von Reichsminister Dr. Jarres *)

Ich habe meine Stellung zu den erstmalig von dem Führer der demokratischen Partei, Erkelenz, im Reichstage und in der Presse erhobenen Angriffen in der „Kölnischen Zeitung" vom 9. September d. J. und 21. November d. J. eingehend objektiv dargelegt. Ich habe diesen Ausführungen an sich eigentlich nichts hinzuzufügen. Aber die Angriffe von demokratischer und sozialdemokratischer Seite werden jetzt trotz meiner Aufklärung in dem Wahlkampf in so demagogischer Weise nicht nur gegen meine Person, sondern auch gegen die Deutsche Volkspartei und ihre Führung ausgeschlachtet, daß ich in den Grundzügen noch einmal kurz meine Stellung darlege. Wer nun noch von mir spricht als einem Politiker, der seine Heimat „preisgeben" und „verraten" wollte, scheidet für mich aus dem Kreise anständiger politischer Gegner aus. Es ist selbstverständlich, daß ich mir in dieser Polemik schon mit Rücksicht auf das Rheinland selbst eine starke Zurückhaltung auferlegen muß, und daß ich deshalb darauf verzichten muß, Aeußerungen und Anschauungen anderer Parteien für mich zu verwerten, die ein eigentümliches Licht auch auf Herrschaften werfen würden, die jetzt im Wahlkampfe die Sachlage zu verzerren belieben. Bisher hatten wir im Rheinlande Gott sei Dank eine einheitliche Front von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten. Wenn man die heilige Sache des Rheinlandes jetzt zur Parteisache macht, so richtet sich das selbst.

Der Kernpunkt der deutschen Politik des letzten Jahres war die Befreiung des Rhein- und Ruhrgebietes. Gelang es nicht hier wieder geregelte Verhältnisse zu schaffen, das Industriegebiet uns wieder wirtschaftlich anzugliedern, und unter unsere Staatshoheit zu bringen, dann war Deutschland verloren. Die Aufgabe ist noch nicht ganz gelungen. Aber wir sind doch ein gutes Stückchen des Weges weiter gekommen.

Ueber meine Stellung zur Frage des Rheinlandes habe ich nichts zu verheimlichen und nichts zu beschönigen. Was ich gesagt und getan habe, halte ich auch heute noch aufrecht. Der Ruhrkampf im vorigen Jahre war nötig und wenn er auch äußerlich verloren gegangen ist, so war er doch unser Heil. Ohne diesen Kampf stünden wir nicht, wo wir heute stehen, ohne diesen Kampf hätten wir die Achtung in der Welt nicht, die wir heute haben. Und wenn man sagt, daß dieser Kampf unsere Währung vernichtet habe, so wird doch niemand bestreiten, daß eine furchtbare Inflation auch ohne diesen Kampf gekommen wäre. Sie wäre die unausbleibliche Folge jener französischen Politik gewesen, die das Rhein- und Ruhrgebiet von der deutschen Wirtschaft loskoppelte.

Aber auch von diesem Gesichtspunkte abgesehen: Der Ruhrkampf mußte geführt werden, weil es die nationale Würde uns gebot. Er wurde aufgenommen nicht durch eine Willensentschließung der Regierung, sondern aus dem einmütigen Willen des deutschen Volkes. Und so ist er auch vom ganzen deutschen Volke geführt worden. Ob er taktisch richtig durchgeführt wurde, darüber kann man nachträglich rechten. Ich bin der Ansicht, daß dieser Ruhrkampf zu breit angelegt war, vorausgesetzt, daß wir nicht auf den Beistand des neutralen Auslandes oder Englands rechnen konnten. Wie die Dinge liefen, mußte der Ruhrkampf mit unendlichen Opfern geführt werden. Aber die Opfer waren nicht unnütz, um die Lösung herbeizuführen.

Als nun der Ruhrkampf zu Ende ging, da sind die Führer im Kampfe in gegenseitigem Vertrauen zusammengetreten und haben die verschiedenen Wege und Möglichkeiten der Lösung überlegt. Was sollte nun geschehen? Das war eine Frage, auf die wir in verzweifeltster Lage eine Antwort finden mußten. Damals habe ich folgende Auffassung vertreten:

Angesichts des Vertrags- und Rechtsbruches der Franzosen — den kurz vorher die englische Curzon-Note in deutlichster Form der französischen Regierung vorgehalten hatte — und in der Sorge, daß Verständigungsverhandlungen mit den Einbruchsmächten nicht in der nötigen Frist und Form zum Ziele führen würden, daß vielmehr der Franzose den von uns bis dahin geleisteten passiven Widerstand seinerseits aufnehmen werde, um uns völlig zu knebeln, sei es das Richtige, vor der Welt zu erklären: Wenn die von der Regierung vorgeschlagenen Verständigungsverhandlungen abgelehnt werden, dann erklären wir uns Frankreich und Belgien gegenüber solange los und ledig der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage, als nicht völkerrechtsmäßige und vertragsmäßige Verhältnisse an Rhein und Ruhr wiederhergestellt werden.

Das war nicht in dem Sinne gemeint, daß es jetzt zu einer Entscheidung mit dem Schwerte kommen werde. Dazu fehlte unserem unbewaffneten Volke jede Macht. Ich war mir wohl im Klaren darüber, daß der Feind unter Umständen mit noch drückenderen Maßnahmen vorgehen werde als bisher, Maßnahmen, unter denen das besetzte wie unbesetzte Gebiet zu leiden gehabt hätten. Aber das war meiner Meinung nach in den Kauf zu nehmen. Die ganze Welt stand damals eigentlich geschlossen gegen Frankreich. Die Zuspitzung der Verhältnisse im Ruhrgebiet hätte nach meiner Auffassung zur schnellsten internationalen Lösung geführt. Es wäre wahrscheinlich bald zu einer internationalen Konferenz gekommen, auf der wir nicht allein Frankreich gegenüber gestanden hätten sondern unter der Hilfsstellung der Welt unsere Sache führen konnten. Ich bin auch heute noch der Auffassung, daß dieser Weg durchaus gangbar gewesen wäre. Ja, ich glaube, daß er uns schneller vorwärts gebracht hätte, als es auf dem Wege der Verhandlungen gegangen ist, der damals von der Reichsregierung gewählt wurde.

Als ich damals diesen Vorschlag machte, habe ich auch betont, daß wir uns nach der Beendigung des Ruhrkampfes nicht wieder von Partei zu Partei Vorwürfe machen dürften, wie es nach der Beendigung des Weltkrieges leider geschehen ist. Ich habe gewünscht, daß wir den richtigen Weg gemeinschaftlich suchen möchten und ich ging dabei von der Meinung aus — das war damals mein Ausdruck — daß es dabei Gradunterschiede des nationalen Denkens nicht gebe. In der großen Versammlung im September 1923, in der die Vertreter der besetzten Gebiete mit der Regierung verhandelten, blieb ich mit meiner Auffassung in der Minderheit. Aber damals hat niemand gewagt, mir den Vorwurf zu machen, ich wolle das Rheinland „verraten", sondern es haben auch die anders Denkenden anerkennende Worte für meinen Standpunkt und meine Motive gefunden. Stresemann erklärte damals, er habe die Vertreter der besetzten Gebiete nur berufen, um sie zu hören, die Verantwortung liege bei der Reichsregierung. Er könne sich meiner Auffassung nicht anschließen,

*) Der Reichsminister des Innern Dr. Jarres stellt uns auf unsere Bitte als Antwort auf die Angriffe von demokratischer und sozialdemokratischer Seite die obigen Ausführungen zur Verfügung. Die Schriftleitung.

MARCHIVUM

da er die Möglichkeit der Verhandlungen erschöpfen wolle. Ich habe Stresemann nicht zu meiner Auffassung bekehrt, aber damals wie heute sage ich: Meine Auffassung läßt sich genau so gut hören wie die andere. Sie war diktiert von der Sorge für und um das Rheinland und ich glaube, es war kein Fehler, auch diesen Weg der Lösung zu erörtern und zu vertreten. Sie war eingegeben von starkem nationalen Ethos.

Es ist eine völlige Verkehrung und Verzerrung der Dinge, wenn demokratische und sozialdemokratische Politiker behaupten, sie hätten den Ausschlag gegen mich gegeben. Nein, den Ausschlag gegen meine damalige Auffassung gab der Reichskanzler Dr. Stresemann. Er erklärte meinen Weg nicht für gangbar, dafür hatte ich Verständnis. Aber Dr. Stresemann hat auch meine Auffassung verstanden und gewürdigt; sonst würde er mich nicht kurz darauf gebeten haben, in sein Kabinett einzutreten. Ich habe dem Ruf Folge geleistet, nicht etwa, um nachträglich meine Auffassung durchzusetzen, denn ich habe mir gesagt: Es kommt jetzt darauf an, das Beste aus der Sache zu machen und für das Rhein- und Ruhrgebiet herauszuholen, was herausgeholt werden kann. Aus diesem Grunde habe ich mich zur Verfügung gestellt, was ich nicht getan haben würde, wenn ich nicht gewillt gewesen wäre, durchaus loyal an der Politik des Kabinetts mitzuarbeiten.

Das allerdings rechne ich mir zum Verdienst an, daß ich nach meinem Eintritt in das Kabinett den dort vorher gefaßten und namentlich auch von sozialdemokratischer und demokratischer Seite geförderten Beschluß geändert habe, wonach vom 10. November an Leistungen in das besetzte Gebiet, die mit der Besatzung zusammenhingen, eingestellt werden sollten. Diesen Beschluß habe ich als unerträglich und verhängnisvoll für das Rheinland bekämpft und in schwerer Arbeit und Verhandlungen innerhalb der Reichsregierung und mit den Vertretern des besetzten Gebietes einen erträglichen Mittelweg zu suchen mich bemüht. Daß eine gewisse Drosselung und Einschränkung jeder Leistung erfolgen mußte, war für jeden, der die traurige Finanzlage des Reiches beurteilen konnte, klar. Trotz lebhaften Widerstandes des besetzten Gebietes, der mehr begreiflich war, ist diese Drosselung der Leistungen erfolgt und hat sich als durchführbar erwiesen. Sie war allerdings nicht möglich ohne Einschaltung der rheinisch-westfälischen Industrie, namentlich des Bergbaues. Nur durch die starke Kontingentierung der Reichsleistungen in Verbindung mit dem Einspringen der Wirtschaft, welche in den sogenannten Ruhrverträgen ungeheure Opfer auf sich nahm, und endlich durch die Stabilisierung der deutschen Währung war aus der verzweifelten Lage herauszukommen. Es handelte sich um eine Eilendart-Kur, aber sie ist gelungen. Das Verdienst an diesem Ausgang haben nicht die Parteien und sicherlich nicht die Linksparteien, sondern die Reichsregierung, in erster Linie der Leiter ihrer Finanzen.

Wenn der Sozialdemokrat Sollmann in Köln und der demokratische Justizrat Falk mich wegen meiner Rheinlandpolitik angreifen, so kann ich nur sagen: Ich bin mir des Weges, den ich gegangen bin, voll bewußt. Ich habe für mein Rheinland ehrlich gearbeitet, habe in vorderster Linie gestanden, um es bei Reich und Verstand zu halten, ehrlich auch in dem Sinne, es aus den Fesseln einer Separatistenbewegung zu befreien. Von Herrn Sollmann und Herrn Falk hatte ich in dieser Beziehung nichts zu lernen. Eins aber muß festgestellt werden. Wenn meine Auffassung falsch gewesen ist, was ich auch heute noch bestreite: Der Mann, der politisch die Richtung gegeben hat, war nicht Herr Falk in Köln und auch nicht Herr Sollmann in Köln. Das war nicht die demokratische und auch nicht die sozialdemokratische Partei. Das war der damalige Reichskanzler Dr. Stresemann.

Der Fall Nathusius

Das dem Deputierten Loucheur nahestehende Blatt „Revell du Nord" glaubt zu wissen, daß zu Gunsten des Generals Nathusius eine Begnadigungsmaßnahme getroffen werden soll. Das Blatt fügt hinzu, daß Nathusius auf Grund einer übrigens nur mangelhaften Zeugenaussage verurteilt worden ist, und daß seine Verurteilung hauptsächlich der Haltung beizumessen ist, die er am Beginn der Verhandlung einnahm. Das Blatt schreibt: „Die Regierung würde Recht daran tun, die Begnadigung zu beschleunigen und Nathusius in sein Land zurückkehren zu lassen, das er niemals hätte verlassen sollen. Sein Abenteuer hat die Diplomatie aufgeschreckt. Es ist höchste Zeit, daß man nicht mehr davon spricht."

Dieser offenbar aus Paris inspirierte Nachricht ist zu entnehmen, wie peinlich das Fehlurteil in Regierungskreisen aufgenommen wird. Die Art, wie das genannte Blatt die Verurteilung des General v. Nathusius begründet, entbehrt jeden Taktgefühls, und ist nicht geeignet, die in Deutschland wachgerufene Entrüstung so schnell wie möglich zu beseitigen.

Frankreichs Schulden an Amerika

Washington, 22. Nov. In diplomatischen Kreisen hält sich nach wie vor das Gerücht, daß Frankreich inoffiziell aufgefordert worden ist, in Verhandlungen wegen Fundierung seiner Schulden zu treten. Zwar hat Staatssekretär Mellon erklärt, daß die Schuldenfundierungskommission die Frage der französischen Schulden nicht erörtert hätte, doch glaubt man Grund zur Annahme zu haben, daß Frankreich einen entsprechenden Wink bekommen hat, da eine weitere Verzögerung einen schlechten Eindruck auf den Kongreß machen dürfte und dieser dann wenig geneigt sein dürfte, Frankreich günstige Bedingungen zu gewähren.

Die Heimkehr des Zeppelinführers

Dr. Eckener über die Auswirkungen des Ozeanfluges

Berlin, 24. Nov. (Von unt. Berl. Büro.) Beim gestrigen Festessen hielt, wie aus Bremen gedrahtet wird, der mit dem Dampfer „Columbus" aus Amerika zurückgekehrte Führer des Zeppelinluftschiffes Dr. Eckener eine Rede, in der er die psychologischen und politischen Wirkungen des Zeppelinfluges darlegte. Dr. Eckener führte u. a. aus:

„Wir waren verpflichtet, an Amerika eine Reparation zu zahlen und man hat es besonders für wesentlich gehalten, diese Reparation in einer Form zu zahlen, mit der man beweisen kann, daß wir wirklich auf der richtigen Stufe der Entwicklung stehen, mit der man in der Welt mehr Achtung erringen kann, als diese Reparation in barem Gelde zu zahlen. Es ist uns nicht nur vergönnt gewesen, ein Werk von technischer Vollendung in die Welt zu schicken und einen technischen Triumph zu erringen, sondern wir haben durch das Werk des Grafen Zeppelin auch

politische Triumphe

errungen. Der Erfolg, den das Luftschiff in politischer Beziehung davongetragen hat, läßt sich damit erklären, daß das Luftschiff sozusagen das Schiff des psychologischen Momentes war.

Ueberall in Deutschland wartete man nach den zermürbenden fruchtlosen Parteikämpfen auf irgend etwas, was uns aufregen könnte. Im letzten Moment mußte das Luftschiff eine faszinierende Wirkung ausüben, genau wie damals, das erste Luftschiff des Grafen Zeppelin. Aber das sonderbare ist, daß das Luftschiff auch in Amerika diese ungeheure Begeisterung in der Bevölkerung hervorgerufen hat. Es ist zwar die erste Begeisterung beim Anblick des Luftschiffes über Newyork hervorgerufen durch die Freude der angelsächsischen Bevölkerung über die sportliche Leistung, die immer von den Angelsachsen in vorurteilsloser und ritterlicher Weise anerkannt wurde. Ich kann vielleicht dazu sagen: Wir hatten in der Tat das Glück, das Luftschiff unter ganz besonders schönen Bedingungen der Newyorker Bevölkerung zeigen zu können. Es war morgens. Ein leichter Nebel lag noch über dem Hafen und über der Stadt. Darüber ein blauer Himmel. Das Luftschiff kam fast unter denselben Bedingungen über Newyork angeflogen, wie z. B. über Berlin. Wer damals gesehen hat, wie das Luftschiff über den Nebelstraßen in der Sonne angekommen war, der kennt den Eindruck. Wir hatten außerdem dafür gesorgt, daß den Newyorkern ein ganz besonders gutes Schauspiel geboten wurde. Wir hatten uns den Hochstieg in große Höhen, der unerläßlich war, um Gas abzublasen, für Newyork vorbehalten. Wir stiegen von einer Höhe von 300 Meter auf eine solche von 1300 Metern und das hat ganz besonders dazu beigetragen, den Eindruck noch zu steigern.

Aber abgesehen von der den Amerikanern im Blute liegenden Begeisterung für eine Rekordleistung muß irgend etwas anderes vorhanden sein, was zu einer solchen Anerkennung und Begeisterung bewogen hat. Ich bin durch eine große Anzahl von Großstädten von der Ostküste bis zum sogenannten mittleren Westen gefahren. Ueberall flog uns eine Begeisterung über die deutsche Leistung entgegen, die man nie für möglich gehalten hat. Ich habe nun in einer großen Versammlung in Chicago vor 1200 Personen direkt gefragt: „Ist es eine Anerkennung für unsere persönliche Leistung oder wollen Sie eine

Freundschaftsdemonstration für das deutsche Volk

machen? Ich nehme das letzteres an!" Daraufhat die Versammlung fünf Minuten lang Beifall geklatscht.

Sie sehen also, es ist wirklich etwas mehr als die Anerkennung einer sportlichen Leistung. Der Grund ist nicht schwer zu suchen. Ohne Zweifel ist schon jetzt im amerikanischen Volke eine Bewegung vorhanden, mit den alten Legenden und Märchen über das Hunnentum des deutschen Volkes aufzuräumen und sich wieder auf einen freundschaftlichen Fuß mit dem deutschen Volke zu stellen. Der Anlaß dazu ist nach meiner Meinung gegeben worden durch das Luftschiff. Der Krieg ist für uns zu Ende. Wir wollen wieder in Frieden und Freundschaft mit Deutschland leben!"

Die Aussichten des Transozean-Luftverkehrs

Ein Mitarbeiter der „B. Z." hatte Gelegenheit, sich mit Dr. Eckener in seiner Kabine über seine verschiedenen amerikanischen Eindrücke zu unterhalten. Der Führer des L. Z. 9 ging ausführlich auf die praktischen Fragen ein, ob die Ueberquerung des Ozeans durch das deutsche Luftschiff greifbare Ergebnisse für eine bündige Einrichtung eines Ozeanverkehrs gezeitigt hätte? Die Verhandlungen hätten bisher noch nicht zu einem Abschluß geführt. Dr. Eckener hat mit den verschiedenen Leuten Unterredungen gehabt und überall hat man der Fahrt und der Besatzung des „Superzeppelins" das allergrößte Interesse entgegengebracht. Aber zu einem festen Plane sind alle diese günstigen Voraussetzungen noch nicht gediehen. Ein Luftschiffverkehr dieser Art wäre naturgemäß nur für sehreilige Reisen und sehr eilige Post bestimmt. Die Kosten würden damit zu hoch sein. Die Passage dürfte sich nicht höher stellen, als eine erste Klassekabine auf einem Ueberseedampfer. Schwierigkeiten ergeben sich auch daraus, die Kapitalien für die erste Einrichtung zu beschaffen. Die Heimat müßte erst Vertrauen zu dem Unternehmen haben. Am besten wäre es, wenn sich eine deutsch-amerikanische oder besser eine europäisch-amerikanische Gesellschaft bildete, um das Unternehmen zu finanzieren. Man kann es den Amerikanern nicht verübeln, wenn sie erst dann vertrauensvoll sein werden, wenn es die Heimat auch ist.

Der Freiburger Kommunistenprozeß

Schluß der Beweisaufnahme

Die Beweisaufnahme in dem oberbadischen Aufruhrprozeß, der seit Mitte voriger Woche in Freiburg vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes verhandelt wird, wurde am Samstag abgeschlossen. Heute beginnen die Plädoyers. Man rechnet mit der Urteilsverkündung am Donnerstag. Die Verhandlungen der letzten Tage galten der weiteren Aufklärung der Sprengstoffdiebstähle und der Behandlung der Frage in welchem Umfange Handgranaten hergestellt worden sind. Die Sprengstoffdiebstähle wurden in der Hauptsache in Zell im Wiesental bei Todtnau ausgeführt; besonders dort für den Bergwerksbetrieb lagernde Sprengstoffmengen, darunter das gefährliche Pyrolit, wurden in recht erheblichem Umfange durch gewaltsamen Einbruch entwendet und an verschiedenen Orten vergraben. Ein Teil der gestohlenen Sprengstoffmenge wurde auch zur Herstellung von Handgranaten verwandt. Die Anklage legt dem Abgeordneten Rimmele in der Hauptsache zur Last, diese Handgranatenanfertigung betrieben zu haben. Ein Teil der unter dieser Anklage stehenden Beschuldigten versuchte die Herstellung dieser Handgranaten als Spielerei hinzustellen; zum Teil sollen diese Handgranaten zum Fischen, zum andern Teil nur als Schreckmittel bestimmt gewesen sein. Nur wenige Angeklagte gaben zu, daß die Handgranaten einem anderen Zweck dienen sollten. Sie blieben jedoch gleichfalls dabei, wie dies auch bei den früheren Vernehmungen wiederholt zunächst zu Tage getreten ist, daß es sich um eine Abwehraktion gegen Faschisten gehandelt habe. Demgegenüber muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß von den hauptbeteiligten Angeklagten aber wenig-stens Beeinflussung der anderen Beschuldigten versucht worden ist, was sich aus zahlreich in den Händen des Gerichts befindlichen Briefen ergibt. In einem sehr ausführlichen Briefe wurde z. B. auch eine Beeinflussung dahin versucht, die in Rucksäcken bewerkstelligte Beförderung von Schwarzpulver nach Lörrach als Transport von Kleister zum Plakatankleben darzustellen. Wie in den früheren Verhandlungstagen, verharrten die Angeklagten Hermann Herbster, Steiner, Langendorf, Rümmele usw. bei beharrlichem Leugnen und immer wieder wurden entweder unbekannte Genossen oder die flüchtigen Strether und Glatt vorgeschoben. Am Samstag wurde noch der bisher nicht vernommene Angeklagte August Röberle eingehend vernommen, der nach seinen Angaben im besonderen Auftrag als Spitzel in der Kommunistischen Partei tätig gewesen ist, und der seine Aussagen dahingehend zusammenfaßte, daß ihm der radikalrevolutionäre Charakter der damaligen Taktik der K. P. D. vollkommen klar geworden sei. Röberle, der weniger an den Unruhen im oberbadischen Wiesental beteiligt ist hat aber zu jener Zeit mit der Stuttgarter Zentrale der K. P. D., in deren Händen damals die Leitung der oberbadischen Bewegung gelegen haben dürfte, in Verbindung gestanden. Die Verteidigung bezweifelt die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, wogegen der Sachverständige darauf hinwies, daß Röberle in rein intellektueller Beziehung nicht als geistig minderwertig zu bezeichnen sei und auch in seiner Willensfreiheit nicht beeinträchtigt sei. Ferner wurde noch eine Zeugin vernommen, die gleichfalls bekundete, den Angeklagten Hermann Herbster während der Lörracher Unruhen mit einem Gewehr beobachtet zu haben, und zwar als er neben einem anderen Mann auf dem Boden im Feldschlag lag. Herbster hat bekanntlich während der ganzen Verhandlung mit Entschiedenheit bestritten, daß er ein Gewehr getragen habe.

Nach Abschluß dieser Verhandlungen wird noch

ein weiterer Prozeß

der von dem Hauptverfahren abgetrennt worden ist vor dem Staatsgerichtshof verhandelt werden, während ein dritter Prozeß gegen Ersing und Genossen zunächst ausgesetzt wird, da Ersing auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute vormittag 9 Uhr statt. Die Anklagebehörde wird dann mit ihren Plädoyers beginnen.

Ein Amerikaner über das Genfer Protokoll

Newyork, 23. Nov. Der Washingtoner Korrespondent der republikanischen „Newyork Sun" läßt in einem Bericht an seine Zeitung einen hohen Staatsbeamten, dessen Namen er allerdings nicht sagt, folgendes aussprechen: „Das Protokoll des Völkerbundes das den Krieg für ungesetzlich erklären will, ist eines der unbilligsten Dokumente, die jemals aufgesetzt worden sind. Die Regierung der Vereinigten Staaten betrachtet das Protokoll als ein Protokoll für den Krieg und nicht für den Frieden. Sollte es angenommen werden, so würde es einen neuen Weltkrieg innerhalb der nächsten 10 Jahre hervorrufen." Im weiteren Verlaufe der Unterredung sagt der Gewährsmann des Korrespondenten, daß das Protokoll weiter nichts ist, als „eine neue Kreuzung zwischen Macdonalds idealischem Versuch, den Weltfrieden aufzurichten u. den Anstrengungen Herriots, Frankreich durch ein beliebiges Machwerk von Bündnissen gegen jede möglichen Angriffe gefeit zu machen." Keine Nation der Erde wird es wagen, sich einer so fraglichen Gerichtsbarkeit, wie sie im Protokoll vorgeschlagen wird, zu unterwerfen.

Hamburg, 24. Nov. Vom Samstag zum Sonntag ereignete sich auf der Strecke Berlin—Hamburg ein Eisenbahnunglück. Ein Güterzug entgleiste infolge Achsenbruchs, wodurch die Hauptgleise der Strecke mehrere Stunden gesperrt werden mußten.

Der Felsenbrunner Hof

Eine Gutsgeschichte von Anna Croissant-Rust

Copyright bei Georg Müller, München.

8) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich, ich darf mir niemals erlauben das traditionelle heiße Blut der Felsenbrunner zu haben! Nur du! natürlich du — —"

„Hinaus, hinaus!" hörte er den Vater brüllen und floh entsetzt vor diesen heiseren Wutschreien in eine Ecke, bis ihn ein leises und leidenschaftliches Weinen antrieb.

Das war die Mutter! Sie weinte! Warum stürzte er denn nicht hinunter, Feigling, der er war, und suchte sie zu trösten?

„Sei still, o sei doch still!" sagte er leiser vor sich hin, Tränen stiegen in seine Augen und eine quälende Sehnsucht nach ihr überfiel ihn.

Jetzt hörte er die Stimme des Vaters wieder deutlich, denn unten wurde ein Fenster aufgemacht.

„Ich? — das ist ja Wahnsinn! Sagte er das? Jawohl, ich verkehre dort, du hättest es ja doch einmal erfahren, und das Mädchen —" hier wurde das Weinen wieder heftiger, und Peter verstand nichts mehr. Des Vaters Stimme klang unsicher, fast bittend, und das Weinen hörte er nun als ein undeutliches, summendes Geräusch. Er wurde müde dabei, stumpf und traurig, sein Kopf wurde immer schwerer, — er schlief ein.

Der nächste Morgen nach diesen zwei stechenden Sonntagen war grau und ein feuchter Wind, vom Elsaß kommend, trieb die Wolken über die Berge.

Peter war sehr spät aufgewacht, mit einem öden Gefühl und Druck am Herzen.

Sofort kam ihm das Weinen der Mutter wieder in den Sinn und das drückende Gefühl wurde stärker, als sich der schrill klagende Ton der Türe wiederholte und immer wiederholte. Die Mutter schlief stets lange, und es mußte diese Ruhe und Stille herrschen.

Sollte ihr etwas zugestoßen sein? Als er seine Türe öffnete und in den Gang hinaushorchte, hörte er nur ein paar schleichende Tritte. Am Ende des Korridors schlürfte eine Magd vorsichtig vorbei, die einen Reisekoffer trug, Heinrichs Koffer. Seine Ferien waren zu Ende. Also Reisetag heute und so still? Nicht einmal die Schwestern waren zu hören, die sonst nicht immer Rücksicht nahmen. Die Stille beunruhigte Peter, er beeilte sich, fertig zu werden, und sprang rasch hinunter.

An dem wuchtigen Eichentisch im Eßzimmer saßen nur Alwine und Helene und tuschelten aufgeregt miteinander. Längst war es abgekommen, sich guten Morgen zu wünschen, das heißt: Alwine und Helene hatten es für überflüssig gehalten, Peter wieder zu grüßen, wenn er am Morgen grüßte, nun sagte er auch nichts mehr. Der Junge aß stillschweigend, sah nach den Kastanienbäumen, die der Wind hin- und herzerrte, und hatte immer das Weinen von gestern abend im Ohr. Fast mechanisch hörte er auf das Rauschen und Sausen der stetig fallenden Tropfen und stierte in das Grau, das vom Walde der immer näher kam, während sein Inneres bang und erschreckt war. In diese Bangigkeit fiel ein heftiges und lautes Wort Alwinens.

„Es ist einmal eine Schande, wenn man erwachsene Töchter hat. Auf dem Standpunkt stehe ich. — Ich schäme mich vor den Leuten!"

Helene suchte sie zu beschwichtigen: „Was gehen mich die Leute an! Mir tut sie leid! Tut sie dir denn nicht leid? Sie ist ja eine Märtyrerin!"

Peter konnte jetzt jedes Wort verstehen. Entweder hatten sie seine Gegenwart vergessen, oder sie hielten es für überflüssig, sich vor dem Buben Zwang anzutun.

„Ach du mit deinen Ueberspanntheiten! So was kann man sich leisten, wenn man Millionär ist. Aber wir! Und wir sind zu viert, bitte! Ach was — Rubeli! Eine Partie machen wir machen, wir beide, du und ich, wenn du auch jetzt große Worte in den Mund nimmst. — Was? Ich bin abscheulich? Weil ich nüchtern sage, was du im Grunde deiner weichen Seele auch empfindest?"

„Nein, du kennst kein Mitleid, keine Anteilnahme. Mutter könnte doch auch sehr krank werden."

„Daran denke ich auch, eben darum — nun, es ist ja glücklich vorbeigegangen, wie es scheint; aber wer gibt einem was für den Schrecken?"

„Die Geschichte mit Heinrich ist es, die sie so furchtbar aufgeregt hat."

„Mit Heinrich? — Hm! Weißt du, was da alles dahintersteckt? Heinrich war garnicht depeniert, sag ich dir! — Ach, ich habe die ganze Wirtschaft satt! Hätten wir doch auch eine Mutter wie andere! Eine kräftige, fleißige, die sich umtut und Haus und Hof und Geld zusammenhält und lachen und sich freuen kann, die mit zu Gesellschaft geht und auch ein bißchen mit Umschau hält, daß die Töchter keinen kriegen! Tu nur nicht so entrüstet, wir werden keine allzu gehabte Ware sein. Viele werden sagen: ich bitte euch, diese Mutter! Sie ist ja eine Halbübergeschnappte, eine Gelehrte! Wie können denn da die Töchter anders werden! Und sie ist uns im Wege, sie paßt nicht zu uns," fuhr sie leidenschaftlich fort, „sie ist wie eine Fremde unter uns und ich muß sie kritisieren wie eine Fremde. — Diese unglaubliche Mama Strauß, die den Kopf einstreckt und meint, damit sei alles aus der Welt geschafft."

Helene machte ein Schnütchen. „Du ärgerst dich, weil sie gescheit und geistreich ist. Ich wollte, ich wäre auch so."

„Da wärst du was Richtiges. Das paßte gerade auf den Felsenbrunner Hof! Wir haben an einer schon genug! Und so gescheit sie ist, weiß sie nicht, wie sich das ausnimmt, wenn sie in ihrem Alter dem Vater nach schöne Augen macht! Ich für mein Teil finde das unanständig."

„Schweig!" schrie Peter und sprang mit geballten Fäusten auf sie zu. War es denn möglich, daß man so von seiner Mutter reden konnte!

„Du bist —" aber er sprach das Wort nicht aus, er konnte überhaupt vor Erregung nicht reden. Alwine nahm ihn schnell bei der Hand und führte ihn, ohne daß er widerstrebt hätte, hinaus. O, er kannte ihre Knöchel, die sicher, eisern und taktfest niederfielen!

Draußen stand Tina, das junge Mädchen, das die Mutter bediente. Sie hatte schon ein paarmal geklopft, nun winkte sie Peter:

„Du sollst zu deiner Mutter kommen, aber mach leis, sie ist krank." —

Peter ging zögernd, geängstigt und auch etwas verdrießlich. Wie oft war ihm das als Kind gesagt worden, „mach leis, sie ist krank". Er hatte sich ja nie so freuen, sich nie so austoben können wie die andern, immer mit dieser Angst und dieser Rücksicht im Nacken. Und dann: er hatte wohl verstanden, was die da drinnen meinten. Schon ein paar Jahre vorher wußte er um diese Dinge, und ein Gefühl aus Scheu und Sorge und großer Verlegenheit gemischt überkam ihn, daß er unentschlossen eine Zeitlang vor der Türe seiner Mutter stand.

Ihr Wohnzimmer war leer, die Vorhänge waren weit zurückgeschoben, und vor den Fenstern hing der graue Tag.

Eine Stimme fragte: „Ist jemand da?"

Zaghaft antwortete er: „Der Peter!"

„Komm doch zu mir!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Der Durchbruch von Brzeziny

Zur zehnten Wiederkehr des 23./24. November 1914.

Von **Paul Boeddinghaus**

Der nach dem Durchbruch von Brzeziny von der obersten Heeresleitung herausgegebene Tagesbericht nannte den Durchbruch „eine der glänzendsten Waffentaten in diesem Feldzuge" — das war gegen Ende des November 1914 und Großes, Gewaltiges war damals schon von den deutschen Heeren geleistet worden. Festungen waren erstürmt und große Schlachten geschlagen, was aber dem „Durchbruch" den besonderen Stempel aufdrückte, das war die Tatsache, daß hier eine völlig verzweifelte Lage gemeistert worden war, daß aus schwerster Gefahr sich ein glänzender Sieg entwickelt hatte, erfochten von einer jungen Truppe, daß hier der nachdrückliche Beweis erbracht wurde von der Ueberlegenheit deutschen Wesens und deutscher Nerven gegenüber den Massen osteuropäischer-asiatischer Herkunft! — Seit den Tagen von Brzeziny sind in fünf weiteren Jahren unerhörte Dinge geleistet worden, Siege ungekannten Ausmaßes wanden in ungezählten Schlachten den unvergänglichen Lorbeer um die deutsche Stirne — aber dennoch ist Brzeziny geblieben, was es damals schon war: eine der glänzendsten Waffentaten in diesem Feldzuge!

Es ist hier nicht der Ort, den Verlauf der ewig denkwürdigen Begebenheit im Einzelnen zu schildern — das ist in vollendeter Weise und Form schon auf Grund des nunmehr vorliegenden authentischen Gesamt-Materials geschehen. Das Buch „Der Durchbruch von Brzeziny" von Ernst Eilsberger (Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin) gibt ein erschöpfendes Bild der damaligen Gesamtlage, der Einzellagen bei den beteiligten Truppen und dem dramatischen Verlauf dieses gewaltigen Geschehens. Was aber das Wertvollste an dieser Beschreibung ist: Nicht mit den nüchternen Worten des reinen Historikers ist das Buch geschrieben, sondern neben dem Wissenschaftler und Forscher kommt hier das mitfühlende und mitleidende Herz des Verfassers zu Wort! Die Entschlüsse der Führer und Unterführer erfahren menschliche Wertung und Einschätzung.

Heute nach 10 Jahren wirken für den Mitstreiter die Eilsbergerschen Darstellungen wie eine Wiederholung des großen Erlebens jener Tage! Was war Brzeziny? Man stelle sich vor und rufe sich ins Gedächtnis zurück: Ein Armeekorps will die Lücke des eisernen Ringes um Lodz schließen — wird selbst von allen Seiten eingeschlossen und schon von Freund und Feind als verloren betrachtet, da durchbricht es nicht nur den Ring des Feindes, sondern es schlägt diesen entscheidend trotz vorhergegangener schwerer und verlustreicher Kämpfe, so entscheidend, daß ca. 16 000 Gefangene, 39 Maschinengewehre und 75 Geschütze in die Hände des kleinen Siegerhäufleins fallen! Hierbei ist zu bedenken, was damals im Jahre 1914 solche Zahlen noch bedeuteten! Es war der Kampf des Zwerges gegen den Riesen! — — Brzeziny ist von Anfang an ein weites Feld für die Legende gewesen — wie allem Großen stets Legenden anhaften. Ja, in tieferem Sinne tragisch ist insbesondere ein Irrtum geworden, der noch während des Durchbruchs einsetzte und sich dann später weiter auswirkte: nämlich der Glaube, daß durch den Durchstoß des dem 15. Reserve-Korps mit seiner Garde-Division zugeteilten Generals Litzmann die Rettung des Korps bewirkt worden sei! Es darf nunmehr auch in der Oeffentlichkeit gesagt werden, daß das Erreichen von Brzeziny seitens der Garde-Division wohl dieser Division die Rettung aus der Umklammerung brachte, daß aber die Tatsache des Durchstoßes an sich keineswegs die Rettung des Reserve-Korps bedeutete! Die Garde-Division hatte zwar Kämpfe zu bestehen, um sich aus der Umklammerung zu lösen, aber diese Kämpfe öffneten dem Reserve-Korps den Ring nicht, der sich sofort nach dem Durchstoß der Gardedivision wieder geschlossen hatte!

Der Durchbruch des Korps ist absolut eine Tat für sich und erfolgte zu einer Zeit, als die Garde-Division schon gerettet war! Die Legende hatte den General Litzmann als den Haupthelden von Brzeziny bezeichnet und war zunächst auch insofern dazu berechtigt, als der Korps-Kommandeur, General von Scheffer-Boyadel, zunächst selbst angenommen hatte, die Garde-Division habe ihm die Rettung des Korps gebracht. Dies änderte sich dann aber bald, als die Einzelheiten des eigentlichen Durchbruchs feststanden. Das Buch Eilsbergers gibt über diesen wichtigen Punkt die nötige Klarheit. Die von Generalleutnant Freiherrn v. d. Goltz geführte 50. Res.-Division bestand nur aus einer dezimierten Infanterie-Brigade, einem gleichfalls dezimierten Res.-Jäger-Bataillon, einer Pionier-Kompagnie und Artillerie. Diese Brigade unter Generalleutnant Riedel von Konsheim hatte an dem entscheidenden Abend des 23. November den Ansturm der Russenmassen erfolgreich, wenn auch unter Verlusten, abgewehrt — hätte die Brigade nicht ausgehalten und nicht widerstanden, so wäre außer ihr selbst noch die äußerst mitgenommene 49. Reserve-Division nebst der Artillerie des General Litzmann, die dieser unter dem Grafen Schweinitz zurückgelassen hatte, d. h. also das ganze 25. Reserve-Korps, verloren gewesen.

Die zehnjährige Wiederkehr der Brzeziny-Tage soll der Namen Frhr. v. d. Goltz und Riedel von Konsheim nicht vergessen! Im Sommer des Jahres 1918 weilte ich dienstlich in Riga. Das dortige deutsche Gesellschaftshaus, die Musse, war anläßlich eines großen deutschen Sieges gedrängt voll Deutsch-Balten. Man erzählte mir, als wir auf Brzeziny zu sprechen kamen, daß damals der russische Gouverneur von Riga am Abend in der Musse von einer riesigen Anzahl russischer Transportzüge gesprochen habe, die östlich von Lodz bereitstünden, um das gefangene 25. Reserve-Korps abzutransportieren. Während des Krieges war es in der deutschen Heimat hier und da Sitte, sogen. „Vivat-Bänder" zu tragen — — mir wurde damals eines gesandt mit einer Inschrift, die heute wieder die Ueberlebenden aus der damaligen Zeit mit Erinnerung, Stolz und Freude erfüllt: Vivat Brzeziny!

Städtische Nachrichten

Reichskurzschrift

Mit dem Vortragsabend, den der Stenographen-Verein Gabelsberger am Freitag veranstaltete, ist einem von vielen Stenographen und Nichtstenographen gehegten Wunsch entsprochen worden. Der große Saal der Liedertafel konnte die Erschienenen — Mannheimer und Auswärtige — kaum fassen. In einleitenden Worten glaubte der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Scheffel, der Freude aller über das nach langem Ringen endlich gelungene Werk Ausdruck geben zu dürfen.

Oberstudiendirektor Pfaff sprach über die Entstehung und Einführung der neuen Kurzschrift. Er schilderte den wechselvollen Lauf. Die Zweckmäßigkeit eines einheitlichen Stenographiesystems hatte man schon lange erkannt. Wiederholt war der Versuch gemacht worden, eine Verständigung auf ein solches unter den Stenographen herbeizuführen. Aber alle diese Versuche mußten scheitern, da immer wieder die Eingenommenheit für das eigene System die Oberhand behielt. Schließlich sagte man sich, daß die Schaffung eines einheitlichen Systems nur durch einen Machtspruch der Regierungen möglich ist. Im Jahr 1906 hat der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger die Anregung gegeben, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, nach dem Vorbild der Ortographie-Konferenz vom Jahr 1900 eine Stenographie-Konferenz zu berufen. Die Vertreter von 9 verschiedenen Stenographieschulen schlossen sich an. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. Der Reichskanzler beauftragte einen aus 23 Vertretern der verschiedenen Systeme bestehenden Ausschuß mit der Ausarbeitung eines Entwurfs. Unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges war man so weit, daß endlich ein Entwurf die Zustimmung der 23 Sachverständigen gefunden hatte. Der Krieg zerstörte jedoch alles, und als man späte erneut an die Arbeit ging, trat der alte Parteihader wieder hervor.

Im Jahre 1918 wurden dem Reichskanzler zwei Entwürfe vorgelegt, und da dieser begreiflicherweise keine Entscheidung treffen konnte, war der Plan als gescheitert zu betrachten, — bis sich die Reichsregierung im Jahre 1921 an die beiden größten Stenographie-Schulen von Gabelsberger und Stolze-Schrey wandte mit der ernsten Mahnung, das gemeinsame Interesse an der Kurzschrift als Volksgut über ihre besonderen Systeminteressen zu stellen. Das Ergebnis der nun wieder aufgenommenen Arbeit war ein neuer Entwurf, dem am 14. Juli 1922 die 7 Gabelsberger'schen Vertreter und 2 der Stolze-Schrey'schen zustimmten, während die 3 anderen Stolze-Schreyaner ablehnten und ihre Stellungnahme dem Stenographentag der Schule Stolze-Schrey, der im August 1922 in Eisenach zusammentrat, vorbehielten. Dieser lehnte ab, wogegen der Vertretertag der Schule Gabelsberger im gleichen Monat sich, wenn auch mit Bedauern über die großen Opfer aus vaterländischen Erwägungen, auf den Boden des Entwurfs stellte. Da nun das unter dem Einfluß von Stolze-Schrey stehende preußische Kultusministerium im Oktober 1922 den Entwurf ebenfalls ablehnte, schien die ganze Bewegung ein unrühmliches Ende gefunden zu haben, obwohl sämtliche anderen Länderregierungen bereit waren, ihn als Einheits-Kurzschrift einzuführen. Bayern erklärte, daß es sich an weiteren Verhandlungen nicht mehr beteiligen werde und führte bis dahin zurückgestellte Maßnahme durch, wie die Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie als Pflichtfach an den höheren Schulen und weitgehende Verwendung bei den Behörden.

Im April 1924 entschloß sich dann die Hauptverwaltung der Reichseisenbahnen, die Stenographie zur Erleichterung des Schreibdienstes einzuführen und zwar nach dem System Gabelsberger. Im Gegensatz dazu erließen die preußischen Ministerien für Kultus, Handel und Landwirtschaft im August 1924 eine Verfügung, wonach mit Beginn des Winterhalbjahres an den preußischen Schulen das System Stolze-Schrey gelehrt werden sollte. Die Systemzersplitterung und der unfruchtbare Systemstreit wären dadurch verewigt und ganz unhaltbare Zustände geschaffen worden. Das veranlaßte den preußischen Ministerpräsidenten einzugreifen. Das Staatsministerium beschloß am 3. September 1924, dem Juli-Entwurf von 1922 nun doch auch zuzustimmen, wenn die übrigen Länder bis zum 20. September ihre frühere Zustimmung bestätigten. Das geschah, und so ist der 20. September der Geburtstag der deutschen Einheits-Stenographie. Am 3. Oktober bereits hat das Reichskabinett „mit Befriedigung" von dem Zustandekommen der Einheitskurzschrift Kenntnis genommen und die Reichsressorts und den Sparminister verpflichtet, zu prüfen, in welchem Umfang die Kurzschrift in die Verwaltung eingeführt werden kann. Die Regierungskonferenz am 17. Oktober stellte die Richtlinien auf, nach denen die Einführung an den Schulen und bei den Behörden im ganzen Reich bis spätestens 1. April 1926 zu erfolgen hat.

Der 20. September ist der Geburtstag der deutschen Einheitsstenographie. Wenn von verschiedenen Seiten versucht wird, diese Tatsache zu verdunkeln und Verwirrung herbeizuführen, so ist das sehr bedauerlich, die Hoffnung auf Erfolg aber auch trügerisch. Die Vereinbarungen unter den Regierungen bilden einen Staatsvertrag und keine Regierung wird es sich einfallen lassen, wegen der Stenographiefrage vertragsbrüchig zu werden, insbesondere die preußische nicht, von der gewisse Kreise immer noch glauben, daß sie sich anders entschließen und doch ein bestehendes System einführen werde. Zurzeit werden in Berlin beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht Einführungskurse für Lehrer abgehalten, die außerordentlich starke Beteiligung fanden und wozu Lehrer aus dem ganzen Deutschen Reich besonderen Urlaub erhalten. (Auch einige Mannheimer Lehrer werden zu diesem Zweck nächste Woche nach Berlin fahren.) Bayern hat schon verfügt, daß der Stenographieunterricht von Ostern 1925 ab — also nicht erst 1926 — nach dem Einheitssystem zu erteilen ist. In Hessen ist vor acht Tagen beschlossen worden, daß alle Beamten bis zum 35. Lebensjahr die Kurzschrift erlernen müssen und den älteren — auch höheren — Beamten nahezulegen ist, sich wenigstens soweit damit vertraut zu machen, daß sie die stenographische Schrift lesen können. Mehr noch als die Behörden werden aber Handel und Industrie sich die Segnungen einer einheitlichen Kurzschrift zu eigen machen, um Zeit und Geld zu sparen. Die Stenographie wird in hohem Grad zur Verkehrsschrift werden. Nach 10 Jahren wird man sich kopfschüttelnd fragen, wie es möglich war, daß heute noch Jemand zweifelnd zur Seite stehen konnte.

Nach einer Unterbrechung, die sich länger ausdehnte, weil wieder einmal eine Störung in der Stromzufuhr eingetreten war, nahm Regierungsrat Schaible das Wort. An der Hand von sehr gut gelungenen Lichtbildern führte er die Zuhörer in das Wesen der stenographischen Schrift ein und erläuterte die Reichskurzschrift. Besonders interessant waren die Vergleiche mit den älteren Systemen Gabelsberger und Stolze-Schrey. Wenn auch die ganz hinten sitzenden nicht alles verstehen konnten — der Redner war sämtlich nicht gut disponiert — so war doch die Mehrheit voll befriedigt. Auch Schaible kam am Schluß auf die hohe Bedeutung einer Einheitskurzschrift zu sprechen. Er könne es verstehen, daß jeder Stenograph das erlernte System lieb gewonnen hat und es für Viele schmerzhaft ist, das Liebgewonnene aufzugeben. Aber der Riß muß einmal geschehen. Ohne Zwang ist eine einheitliche Kurzschrift nicht möglich. Das Interesse des ganzen Volkes, das den Vorteil davon hat, muß höher stehen, als das des Einzelnen.

-e-

Jubiläumskonzert der Sängerriege des Turnvereins Mannheim von 1846

„Turnen und Singen", sagt der Vorsitzende der Sängerriege, Herr Karl Groß, in der anläßlich der Feier ihres 25jährigen Bestehens erschienenen Festschrift, „sind zwei so eng verbundene Dinge, daß es ganz selbstverständlich war, wenn in den deutschen Turnvereinen Gesangsabteilungen gegründet wurden. Bei Turnen kann und darf der Gesang nicht fehlen. Während das Turnen den Körper stählt, Mut und Gewandtheit fördert, ist die Pflege des deutschen Liedes dazu berufen, das Gemüt, Herz und Seele des Menschen froh und heiter zu erhalten . . . Gerade heute in unserer sturmbewegten Zeit, in der sich unsere Brüder im Parteihader gegenseitig zermürben und verfeinden, tut es doppelt Not, deutschen Geist und vaterländische Gesinnung in unserem Volke zu wecken und zu erhalten. Das deutsche Lied lehrt uns, unsere Heimat zu achten und zu lieben, sowie Geselligkeit und Kameradschaft zu pflegen." Und man muß es der Sängerriege des Turnvereins von 1846 lassen, sie versteht die Pflege des deutschen Liedes! Am 7. Oktober 1899 war es, als die Sängerriege, sechzehn Mann stark, erstmalig im Stadtparksaale anläßlich eines Familienabends auftrat. Fünfundzwanzig Jahre sind nun in die Lande gezogen und noch immer steht der Chormeister, Musikdirektor Wilhelm Sieder, an der Spitze seiner sangesfrohen Schar, die inzwischen auf siebzig Mann angewachsen ist.

Bis auf den letzten Platz besetzt war Sonntag nachmittag die Turnhalle des Turnvereins von 1846, als der Chor mit der „Hymne an die Musik" von Vincenz Lachner sein Jubiläumskonzert einleitete. Festlich und geschmackvoll war die Bühne mit Lorbeerbäumen geschmückt, während von beiden Seiten der Empore die Fahnen der Riege herniedergrüßten. In schöner Folge wechselten hinfort solistische Darbietungen mit Chören der Sängerriege ab. Die „Mignon-Phantasie" für Flöte und Klavier wurde trefflich von Fräulein Flora Weidner (am Flügel) und Herrn Richard Löwecke (Flöte) zu Gehör gebracht. Der Chor folgte mit „Die beiden Särge" von Friedr. Hegar. Die Sängerriege hat gutes Stimmenmaterial, einen reinen und warmen Vortrag, der von guter Kultur zeugt, sie hat, was man leider bei Gesangvereinen nicht immer antrifft, eine glänzende Aussprache und dazu in Musikdirektor Sieder einen mustergültigen Dirigenten, dessen beschwingte und ruhig-vornehme Art imponiert. Leider war Hulda Heiken, die Solistin des Konzerts, plötzlich erkrankt. Für sie sprang liebenswürdigerweise Fräulein Weidner ein. Die „Nachtigallen-Szene" für Sopran und Flöte von H. F. Händel gelang der jungen Künstlerin, die ein Mannheimer Kind und bereits an das Augsburger Stadttheater verpflichtet ist, nicht schlecht. Blumen und reicher Beifall waren ihr Lohn. Am Flügel begleitete Fräulein Wöhrle. Zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Sänger des Chores sang die Riege „Der gute Kamerad" und „Der Soldat" von Friedrich Silcher. Fräulein Weidner folgte mit „Der Zeisig" von Fr. Wittich und „Heimkehr vom Feste" von Leo Blech. Der Beifall war so stark, daß sich die Sängerin zu einer Zugabe verstehen mußte. Ebenso mußte auch die Sängerriege, nachdem der Chor „Wenn ich ein Vöglein wär", in der Bearbeitung v. H. Simmermacher, verklungen war, das „Mohnblümchen" von Gustav Baldamus, das prächtig vorgetragen wurde, wiederholen. Nach der „Arie für Sopran und Flöte aus der Kaffee-Kantate" von Bach fand das Konzert mit dem „Rheinaruß" von Friedrich Ullrich seinen wohlgelungenen Abschluß. Ein herrlicher Lorbeerkranz ehrte den verdienstvollen Dirigenten. Der Sängerriege aber sei an ihrem Jubiläumstag ihr Wahlspruch zugerufen:

Frischem Turnen, frohem Wandern,
Frommer Tat und freiem Wort
Hell und rein das Lied ertöne
Deutscher Männer hoher Hort!"

W. Raupp.

Wenn der Mensch nicht dahin gelangt, daß er Gott mit einer starken Leidenschaft liebt, so hilft ihm alles Moralisieren nichts, er kommt nicht weiter. Juna-Stillina.

* * *

Weltreise

Von **Colin Roß**

XXXXI. Rubber.

„'ats n't it a shame!" Mein Gegenüber im Speisewagen nach Kuala Lumpur, das bisher in sichtbarlich stillem Grimme seinen Whisky in sich hineingetrunken, brach plötzlich los und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß der Boy in der Ecke erschreckt zusammenfuhr und eilig sein Jackett abtastete, ob er vielleicht vergessen, einen Knopf zu schließen. Es ist in den Tropen erstes und heiligstes Gesetz, daß der Boy, der eingeborene Diener, seinem Herrn nie mit offener Jacke gegenübertritt. In dieser strengen Kleiderordnung liegt etwas von der alten preußischen Kasernenhofdisziplin, und sie ist wohl nötig, weil sonst bei der angeborenen Bequemlichkeit der Boys und bei ihrem Bedürfnis nach möglichst mangelhafter Bekleidung schwer eine Grenze einzuhalten wäre.

Aber diesmal war der Boy ganz unschuldig. Der dicke rote Mann, der mir gegenübersaß, beachtete ihn gar nicht. Er sah mir gerade ins Gesicht, so dringend, fast flehend Zustimmung heischend, daß es eine Gemeinheit gewesen wäre, sie ihm zu versagen. Ich antwortete daher seelenruhig, ohne eine Ahnung zu haben, um was es sich handelte: „Sicher, eine Affenschande!" Mein Gegenüber atmete erleichtert auf und fuhr fort: „Nicht wahr, da geht nun der Rubber glücklich und endlich ein paar Cent in die Höhe, und plumps, da purzelt er wieder!"

Rubber! Natürlich! Das hätte ich mir gleich denken können! Um was anderes sollte es sich auch handeln! Man kann in ganz Britisch-Malaya keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne nicht alsbald auf dies Thema zu stoßen.

Rubber — der plantagenmäßig gewonnene Rohgummi — ist das die Wirtschaftsbilanz der malayischen Halbinsel bestimmende Produkt. Er ist eigentlich ein Fremdling in diesem Lande. Erst vor wenigen Jahrzehnten kam er aus Brasilien hierher. Der Legende nach wurde er in einem hohlen Stock aus dem Amazonasgebiet herausgeschmuggelt, unter Lebensgefahr; denn auf die Ausfuhr von Gummibaumsamen stand Todesstrafe. Wie recht die Brasilianer mit dieser drakonischen Strafandrohung hatten, zeigte sich in der Folge. In dem malayischen Boden und Klima fand die Rubberkultur so günstige Verhältnisse, daß der malayische Plantagengummi im Verein mit dem ceylonischen den wilden Amazonasgummi alsbald aus dem Weltmarkt schlug und ihn so unterbieten konnte, daß es mit der Zeit unrentabel wurde, in den Urwäldern des Beni und des oberen Amazonas nach Gummi zu sammeln. Heute ist das bolivianisch-brasilianische Gummigeschäft tot. Der Beni ist verlassen.

In Malaya aber gedieh der Rubber so gut, daß man den Kaffeebaum, mit dem man in dem gerodeten Dschungel begonnen hatte, wieder aufgab und sich ganz auf Gummi warf. Dann kam der Krieg und mit ihm der ungeheure Boom. In nie geahntem Ausmaße entstand Bedarf an Gummi, und die Preise schnellten auf eine Höhe, die sich die lebhafteste Phantasie nie erträumt hatte. Und jetzt fing alles an, auf Tod und Leben Rubber zu pflanzen. Man nahm sich nicht die Zeit, den Dschungel zu roden, sondern man schlug seine Kokospalmen in den Pflanzungen und setzte an ihre Stelle Para-Rubber.

Der Krieg ging zu Ende und mit ihm der übermäßige Weltbedarf an Gummi. Ein großer Teil der neu gepflanzten Kulturen kam jedoch jetzt erst ins Tragen. Eine Zeitlang ging es noch, aber dann hatten die amerikanischen und europäischen Gummiwarenfabriken ihre Rohstofflager bis unters Dach gefüllt. Rubber wurde unverkäuflich, die Preise sanken und sanken.

Es war immerhin ein Glück für die Pflanzer, daß der Großteil der Rubberproduktion in britischen Händen lag. Malaya deckt mit Zeylon zusammen weit über die Hälfte der Weltproduktion. Man schloß also ein Abkommen, das die Erzeugung auf jeder Plantage kontingentierte. Bei keiner anderen Kultur wäre das so ohne weiteres gegangen, aber dem Gummibaum schadet es nicht im mindesten, wenn er eine Zeitlang nicht geschnitten wird. Man kann eine „ruber estate" jahrelang ungenützt liegen lassen, um sie dann unvermittelt wieder in volle Produktion zu nehmen.

Dieses plötzliche Drosseln des Angebotes brachte sehr rasch den Preissturz zum Stillstand. Die übervollen Lager der Gummiwaren- und Reifenfabriken begannen sich zu leeren. Die Preise stiegen. Soweit wäre alles gut und schön gewesen, wenn es gelungen wäre, das Rubberabkommen mit England zu einem lückenlosen Welttrust zu schließen. Allein die Holländer waren in Ostindien nicht müßig geblieben. Auch ihnen war der Gummiboom mächtig in die Nase gefahren, und sie hatten gleichfalls angefangen, auf Java und Sumatra Rubber zu pflanzen. War das schon eine Gemeinheit, so war es noch viel schlimmer, daß sie durch nichts zu bewegen waren, in das Abkommen einzutreten.

„Diese gott—ver—fluch—ten Holländer!" legte der dicke Pflanzer wieder los, als wir bei diesem Kapitel angelangt waren. „Was nützt es uns, daß wir uns mit der Produktionseinschränkung durchhungern, wenn währenddessen die Holländer frei produzieren und uns die Märkte wegschnappen! Ich habe es gleich gesagt: die ganze Kontingentierung ist ein Unsinn, sie hat nur die eine Wirkung, daß in der Zwischenzeit die Holländer in Ruhe ihre Plantagen ausbauen können!"

Am Nachmittag fuhr ich durch Gummiwälder. Ein graugrüner Ton lag in der Luft. Die Tropensonne spielte in weißen Flecken zwischen den Stämmen, einer wie der andere kerzengerade, in gleichmäßigen Entfernungen gepflanzt. Und jeder der Stämme trug einen halben Meter vom Boden entfernt ein kleines Töpfchen, in das aus der angeschnittenen Rinde der zähe weiße Gummi tropfte. Eine Kaffeetasse voll Rohgummi liefert jeder ausgewachsene Baum Tag für Tag. Schlanke, schwarze Tamilengestalten glitten zwischen den Baumreihen und leerten die Kaffeetassen in große Eimer aus, zugleich den Schnitt in der Rinde erneuernd.

Ich saß im Auto, und im Laufe einer Stunde war ich wohl zwischen Tausenden von Gummibäumen entlanggefahren, an tausenden gummigefüllter Kaffeetassen vorbei. Aber dann kamen weite Wälder, in denen die Tassen umgekippt an den Stämmen hingen oder in denen sie überhaupt fehlten und aus verletzter Rinde der überreichliche Stämme der weiße Gummi zu Boden vertropfte. Tausende und aber Tausende von „Gummikühen" werden nicht gemolken. Ich rechnete mir aus: Jeder in Betrieb befindliche Baum täglich eine Tasse voll . . . Ich weiß nicht, wieviel Tassen Gummi zu einem Paar Gummischuhen nötig sind oder wieviel Eimer zu einem Autoreifen. Das eine aber steht fest: nützte man all diesen Gummi, der der Preisbildung wegen hier im wahrsten Sinne des Wortes „zurückgehalten" wird, so hätte jedermann ein Paar Gummischuhe und Autoreifen. Sie wären so billig wie Zeitungspapier, und der hohen Gummikosten wegen brauchte sich niemand des Autos zu enthalten, ganz zu schweigen von der Unmenge von Dingen, die sich bei billigen Gummipreisen noch aus diesem Material herstellen ließen.

Ich habe meinen Wagen halten lassen und sehe dem Tamilen zu, der sich in gebückter Haltung am Baum zu schaffen macht. So und so viele Tassen leert er täglich und bringt sie zur Faktorei, wo der Rohgummi gewaschen, gewalzt und wie Schinken geräuchert wird. Mit großen dunklen Augen sieht er mich an. Täglich tut er dasselbe, kümmert sich weder um die Probleme, die den dicken Herrn in der Bahn so erboßten, noch um meine, die die Welt mit Gummischuhen versorgen wollen. Er weiß nur eins: sobald er so viel Geld in der Hand haben wird, daß er für den nächsten Tag das Existenzminimum decken kann, dann — ne, dann wird er sicher am nächsten Tag keinen Gummi ernten.

MARCHIVUM

Ergebnisse der Fleischbeschau in Mannheim

Wie das Städtische Nachrichtenamt berichtet, wurden im 3. Vierteljahr 1924 in Mannheim geschlachtet und der gesetzlichen Fleischbeschau unterzogen: 981 Ochsen, 958 Farren, 730 Kühe, 1452 Rinder, 6956 Kälber, 10 545 Schweine, 1151 Schafe, 66 Ziegen u. 76 Pferde. Vom Inland wurden eingeführt: Farren 307, Rinder 3524, Kühe 1928, Kälber 437, Schafe 101, Schweine 3412, Pferde 2378 Kilogramm. Vom Ausland wurden 204 880 Kilogramm Rindfleisch und 40 147 Kilogramm Schweinefleisch eingeführt.

Von der Fleischbeschau mußten 17 Tiere beanstandet werden: Wegen Blutvergiftung 2 Kühe, 1 Schwein; wegen Fäulnis 1 Pferd, 4 Kühe; wegen Gelbsucht 1 Kalb; wegen Geruchs- und Geschmacksabweichung 1 Pferd, 1 Schwein; wegen Lungenentzündung 1 Pferd; wegen Rotlauf 1 Schwein; wegen Tuberkulose 3 Kühe und 1 Schwein. Für bedingt tauglich erklärt und auf der Freibank verkauft wurden: Wegen Rotlauf 19 Schweine, wegen Schweineseuche 1 Schwein und wegen Tuberkulose 2 Kühe, insgesamt 22 Tiere. Ferner sind auf der Freibank 44 Tiere verkauft worden, weil sie in ihrem Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt (minderwertig) waren und zwar: Wegen blutiger Durchtränkung 3 Kühe, wegen Bauchfellentzündung 1 Kuh; wegen Gebärmutterentzündung 1 Kuh; wegen Gelbsucht 1 Kalb; wegen Herzbeutelentzündung 2 Kühe; wegen schlechtem Geruch 1 Schwein; wegen mangelhafter Ausblutung 2 Kühe und 1 Rind; wegen Tuberkulose 1 Ochs, 15 Kühe, 1 Rind, 11 Schweine, 2 Ziegen; wegen Wassersucht 2 Schafe.

Beschlagnahmt wurden wegen verschiedener krankhafter Veränderungen: 1 Kopf, 3 Zungen, 1251 Lungen, 435 Lebern, 87 Därme, 148 sonstige Organe und 86 Baucheingeweide. Mit Tuberkulose in verschiedenem Grade und in verschiedener Ausbreitung waren behaftet: 188 Ochsen, 164 Farren, 324 Kühe, 150 Rinder, 30 Kälber, 164 Schweine, 2 Ziegen. An übertragbaren Seuchen wurden im Viehhof festgestellt: Maul- und Klauenseuche in 2 Fällen bei Rindern, Rotlauf bei 19 Schweinen und Schweineseuche bei 1 Schwein.

*

* **Neue Bilder.** In unserem Schaufenster, F 6, 2, sind folgende Bilder ausgestellt: Spielereien im Box-Ring. Blindboxen. — Das torlose Ringen in München, Bayern u. Sp.-V. Fürth. Ergebnis 0:0. — Das Fahrrad als Retter in der Not. Radfahrer im Ueberschwemmungsgebiet. — Kraftradrennen Berlin-Angermünde-Berlin. Der Start der schweren Maschinen. — Vom Reit- und Fahrturnier in Berlin. Emir (Herr Olson) siegte im großen Geländeritt. — Die Heimkehr der Zeppelin-Mannschaft. Ankunft der „München“ mit der Mannschaft des Z. R. 3. — Feier des Jahrestages der Republik in Wien. Bürgermeister Seitz (x), Minister Vaugoin (xx), Bundespräsident Dr. Hainisch (xxx). — Die Parade der italienischen Luftflotte. Der König von Italien (1) und Mussolini nehmen die Parade ab. — Waffenstillstandsfeier in England. Der König vor dem Denkmal des unbekannten Soldaten. — 190 Kilometer in der Stunde. Der Amerikaner Milton am Steuer seines Rennwagens. — Manöver der amerikanischen Marineflieger. Rauchwolkengeschwader zum Schutz gegen Verfolger. — Amerikanische Sportpropaganda. Baseball-Spielerinnen in Newyork.

* **Keine Auflösung des Telegraphenbauamts Heidelberg?** Von der Oberpostdirektion Karlsruhe wird uns geschrieben: Zu Ihrer Mitteilung in Nr. 538 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ vom 15. November unter „Auflösung des Telegraphenbauamts Heidelberg“ wird [illegible] bemerkt, daß es noch nicht feststeht, ob und wann das Telegraphenbauamt Heidelberg aufgelöst und mit einem anderen Telegraphenbauamt verschmolzen wird.

* **Die städtischen Krankenanstalten.** Laut Mitteilung des Städt. Nachrichtenamts befanden sich am 17. November in den städtischen Krankenanstalten 880 Kranke (428 männliche, 452 weibliche), und zwar im Krankenhaus 755, im Spital für Lungenkranke 113 und im Genesungsheim Neckargemünd 12. Da am 17. November 1923 die Zahl der Kranken 605 (309 männliche, 296 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer städtischen Krankenanstalten am 15. November 275 Kranke (119 männliche, 156 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Außerdem sind in der Heimabteilung 137 Kinder untergebracht, die zwar nicht krank sind, aber dort verpflegt werden. Am 10. November war die Zahl der Kranken 871 (Krankenhaus 751, Spital für Lungenkranke 109, Genesungsheim Neckargemünd 11). Hiernach war die Krankenzahl am 17. November um neun höher als am 10. November.

* **Beleuchtet die Treppen!** Unglücksfälle, die in letzter Zeit vorkamen, veranlassen, erneut und wiederholt darauf hinzuweisen, daß in allen bewohnten Grundstücken die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Toreinfahrten, Höfe, Hausflure, Gänge und Treppen, vom Eintritt der Dunkelheit an bis 8 Uhr abends, bei früherer Abschließung der Zugänge zum Grundstück bis zur Abschließung, mit ausreichender und feuersicherer Beleuchtung zu versehen sind. In gleicher Weise ist auch die Beleuchtung der Toreinfahrten, Höfe, Hausfluren, Gänge und Treppen in Fabriken, gewerblichen Anstalten und Arbeitsstätten, in den Vergnügungs-, Versammlungs- und Schankstätten, sowie in den zugehörigen Bedürfnisanstalten zu bewerkstelligen. Die Beleuchtung ist dabei auf so lange zu erstrecken, als während der Nachtzeit Menschen in diesen Anlagen sich aufhalten oder zu verkehren pflegen. Verantwortlich für die Erfüllung vorstehender Vorschriften sind die Eigentümer bezw. deren Stellvertreter (Hausmeister, Hausverwalter) bezw. die Inhaber der Betriebe oder deren Stellvertreter. Ausnahmsweise ist die Uebertragung der Sorge für die Beleuchtung durch Verträge an andere, namentlich Mieter, Hausverwalter, jedoch nur dann zulässig, wenn der Hauseigentümer nicht selbst in dem Hause wohnt. In diesem Falle kommt die Verantwortlichkeit des Eigentümers in Wegfall, wenn er der Polizeibehörde von der Bestellung eines Vertreters Mitteilung gemacht hat.

* Die Ausstellung der Hauptgewinne der Lotterie der Kriegsbeschädigten bei der Möbelfabrik Joseph Reis Söhne T 1, 4, schließt mit dem heutigen Tag. (Weiteres Anzeige im heutigen Morgenblatt.)

* **Lebensmüde.** Am Samstag nachmittag versuchte eine 33 Jahre alte Kellnerin in ihrer Wohnung auf dem Lindenhof sich das Leben zu nehmen. In bewußtlosem Zustande verbrachte man die Lebensmüde in das allgemeine Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat Liebeskummer. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verbrachten drei junge Leute einen 21 Jahre alten Steindrucker in bewußtlosem Zustande und völlig durchnäßt auf die Polizeiwache Langstraße. Das herbeigerufene Sanitätsauto überführte ihn in das Krankenhaus. Der junge Mann wollte sich im Neckar das Leben nehmen. Ueber den Grund zur Tat und ob er von fremden Personen aus dem Neckar gezogen wurde oder ob er sein Vorhaben wieder selbst aufgab, verweigerte er die Angaben.

* **Unfälle.** Am Samstag vormittag fiel beim Bedienen eines Ofens im Betrieb der Firma Karl Renninger im Industriehafen einem 28 Jahre alten Heizer ein Schieber am Ofen im Gewicht von 70—80 Pfund auf den linken Fuß und quetschte ihn erheblich. —Am Samstag nachmittag schlug beim Verholen eines Schiffes im Mühlauhafen der Handgriff des Steuerrades einem 21 Jahre alten Schiffer an den Kopf und verletzte ihn. Der Verunglückte begab sich mit der Straßenbahn in das Städt. Krankenhaus. — In angetrunkenem Zustand sprang am Samstag nachmittag ein 45 Jahre alter Taglöhner auf ein in der Schwetzingerstraße fahrendes Einspännerfuhrwerk, fiel herunter und brachte den linken Fuß unter das linke Hinterrad. Ein Knöchelbruch war die Folge. Mit einem Personenkraftwagen verbrachte man den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus. — Am gleichen Nachmittag erlitt ein 38 Jahre alter Elektrotechniker vor dem Hause L 11, 25 einen Nervenanfall und mußte mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht werden. — In der vergangenen Nacht wurde in der Bauer Rötterstraße ein 22 Jahre alter Kaufmann aufgefunden. Er lag mit einer Verletzung an der Stirne und aus Mund und Nase blutend, auf der Straße. Der Verunglückte, der stark angetrunken war, hat sich offenbar durch den Sturz die Verletzung zugezogen. Auch er fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

* **Vermißt** werden seit 17. November: 1. der am 1. Januar 1907 zu Ilvesheim geborene Georg Feuerstein. Er äußerte sich, in die Fremdenlegion gehen zu wollen. Größe etwa 1,68 Meter, kräftig gebaut, blonde Haare, hellgrauer abgeänderter Militärrock und Infanteriestiefel; 2. der am 7. Oktober 1911 zu Saarlouis geborene Weitzel. Er wollte am genannten Tag vormittags 8 Uhr in die Wohlgelegenschule gehen, kam aber dort nicht an. Er ist etwa 1,45 Meter groß, hat rötliche Haare, blasses Gesicht, Narbe oberhalb des linken Auges, blaugraue Weste und grünliche Hosen.

* **Verhaftung wegen unbefugten Plakatanklebens.** Am Samstag abend wurde in Waldhof ein 23 Jahre alter Heizer von einer Polizeistreife betroffen, als er Zettel der kommunistischen Partei unbefugt anklebte. Er wurde vorläufig festgenommen und auf die Polizeiwache verbracht.

* **Verhaftung einer raffinierten Taschendiebin.** Im Warenhaus Tietz in Stuttgart konnte kurz nach Begehung von drei Taschendiebstählen eine außerordentlich gewandte und raffinierte Taschendiebin ergriffen und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um die stellenlose 20 Jahre alte geschiedene Kontoristin Sophie Bußmann, geb. Wiese aus Mannheim, die in ihrer Jugend in Fürsorgeerziehung stand und auch schon wegen Taschendiebstahls vorbestraft ist. Bei ihrer Gewandtheit und Raffiniertheit ist es ihr gelungen, in zahlreichen Fällen Frauen auf Bahnhöfen, an Straßenbahnhaltestellen, in Warenhäusern und in der Bauausstellung in unauffälliger Weise Geldmappen zu entwenden und sich aus dem Staube zu machen. Von der reichen Beute hat sie gelebt und größere Anschaffungen für sich und ihren Bräutigam gemacht.

* **Festgenommen wurden 47 Personen** wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Köchin wegen Meineids, ein Taglöhner und ein Fabrikarbeiter wegen Amtsanmaßung, ein Taglöhner wegen erschwerten Diebstahls, ein Bergmann, der vom Oberstaatsanwalt in Cleve wegen Einbruchsdiebstahls gesucht wird, zwei Frauen aus Neustadt a. H., die bei einem Diebstahl in einem Warenhaus hier betroffen wurden, ein Ingenieur wegen Unterschlagung und zehn Personen wegen Bettels. — Wegen Ruhestörung wurden in den beiden letzten Nächten 30 Personen zur Anzeige gebracht.

* **Eisenbahndiebstähle.** In der Zeit vom 14./15. November wurden aus einem verschlossenen Holzkoffer, der als Passagiergut von Schweigern nach Mannheim versandt wurde, eine silberne Remontoir-Uhr mit Goldrand, weißem Zifferblatt und römischen Zahlen entwendet. Im Rückdeckel befindet sich der Name Heinrich Vogel Mannheim. — In der Nacht vom 19./20. November verschwanden aus 4 Eisenbahnwagen beim Güteramt ein Karton mit 75 Kilogramm Kakao, ein Korb mit Obst und 45 blaue baumwollene Arbeitsanzüge, Größe 52 und 54.

* **Ein Kaminbrand,** der gestern mittag in K 2, 4 infolge Flockenrußbildung entstand, wurde durch die um 12.03 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen Herr Thomas Rischert, Eichelsheimerstraße 10, mit seiner Gattin Katharina geb. Lehmann. Dem Jubelpaar, das seit 25 Jahre unser Blatt bezieht, die herzlichsten Glückwünsche!

Veranstaltungen

Sängerkreis-Konzert

Dieser kleine Chor mit seinem künstlerisch hochachtbaren Dirigenten hat es verstanden, durch Aufführung alter, unbekannter Chöre besonderes Interesse wachzurufen. So stand diesmal eine ansprechende Motette aus dem 18. Jahrhundert von dem Schweizer Komponisten Nägeli, die uns gleich über die Stimm-Werte des Vereins Aufschluß gab, im Vordergrund. Der Klang des Chores ist noch nicht in allen Gruppen wertvoll. Der Tenor erweist sich noch zu flach und im Piano ohne eigentlichen Charme. Aber warten wir die Zeit ab. Das heißt: Diese Sänger, die jetzt schon auf das kleinste, unbedeutendste Zeichen ihres Meisters und Dirigenten reagieren, die augenblicklich eingehen auf jähe Zeitmaßwechsel, Abschattierung im ganzen Chor oder in einzelnen Gruppen, gleichen Instrumenten, die auf die Intensionen ihres Leiters eingestellt sind, bilden ein Schulbeispiel für die Macht des Willens, der Suggestion und der Disziplin. Chöre aber von solcher Disziplin erreichen immer etwas. Nach der Motette kamen zwei Lieder aus grauer Vorzeit, die einen eigenartigen Reiz ausströmten. Ein Minnelied von Adam de la Hale, der zu den hervorragendsten Trouvères der Nordfranzosen gehört und damals schon unter den Harmonikern seiner Zeit hervortrat, indem er sich bereits im mehrstimmigen Stil versuchte und Reizendes leistete, wie es dies Minnelied beweist. Das altitalienische Liedchen „Villanella alla Napolitana“ wurde frisch vorgetragen und ließ viel Vorarbeit erkennen. Zwei Chöre, von dem Dirigenten selbst komponiert, sind dem Text gut angepaßt und interessieren durch geschickte Anordnung. Ihrer Einfachheit wegen werden sie sicher bei solchen Festen gern gesungen werden. Was mir bei dem Chorgesang besonders aufgefallen ist, das ist das schöne Crescendo und Decrescendo. Wünschen wir dem Verein noch einige gute Bässe, kein Hervortreten der zweiten Tenöre, noch mehr Reinheit, so wird seine Leistung stets eine achtbare sein; denn nicht allein die Qualität, auch nicht die des Guten entscheidet für die Fruchtbarkeit und erzieherische Wirkung, sondern einzig und allein ein wohlgeordnetes und zielbewußtes Streben und Pflegen der Chorgesänge. Diese Eigenschaften besitzt Chordirektor Hansen in höchstem Maße.

Als Solistin bewährte sich Frl. Lotte Mäder aus Leipzig (hier sollte man doch etwas mehr Lokal-Patriotismus zeigen und einheimische Künstler und Künstlerinnen zu gewinnen suchen). Sie sang zuerst Lieder von Grieg und später heitere Volkslieder von Göhler. Der Eindruck ihres Vortrages war bei dieser eigentlichen Liedkunst ein weit günstiger, denn in den Grieg-Liedern und in der Arie aus Galathea von Händel. Aber auch hier beeinträchtigte es die Schönheitswirkung ihrer in der Mittellage Wohllaut ausströmenden, üppigen Stimme, daß der Ton in der Höhe mehr scharf als strahlend ist. Ihre schöne Begleiterin durfte mit Recht an dem Beifall teilnehmen. „Des Glockentürmers Töchterlein“, Männerchor mit Sopransolo, beschloß das Konzert. H. Lz.

*

* **Vortrag.** Joachim von der Goltz spricht am 27. November im großen Harmoniesaal über „Theater als Geschichte — Geschichte als Theater“. (Weiteres siehe Anzeige).

* **Die Filmvorträge über „Die Seeschlacht am Skagerrak“,** die am Samstag und Sonntag im alten Rathaussaale stattfanden, hatten sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Vor allem brachte die heranwachsende Jugend diesem gewaltigsten Ereignis des Weltkrieges zur See das lebhafteste Interesse entgegen. Man bekam durch die Bilder, deren Schärfe durch die nicht ganz einwandfreie Projektion etwas beeinträchtigt wurde, einen genauen Einblick in alle Abschnitte des Kampfes, der durch den instruktiven Begleitvortrag des Kapitänleutnants Mumm in interessanter Weise erläutert wurde. Das Publikum folgte den Vorführungen mit großer Aufmerksamkeit und spendete lebhaften Beifall.

Film-Rundschau

W. K. **Ufa-Theater Schauburg.** Ein Riesenprogramm ziert den neuen Spielplan der Schauburg. Zwei Sechsakter, beide gleich wirkungsvoll in ihrer Art, ziehen an unseren Augen vorüber. „Helene Lorbecks Abenteuer“ ist eine Abenteuergeschichte mit der amerikanischen Schauspielerin Pearl White in der Hauptrolle. Helene, die einzige Tochter des reichen Professors und Erfinders Lothar Lorbeck soll den verschuldeten Lord Heydal heiraten. Sie aber liebt den jungen Assistenten ihres Vaters, Roger Durland. Aber der Professor dachte und Helene handelte. Mit ihrem Erzieher, dem hünenhaften Professor Blackwell, spürt sie in den unterirdischen Verbrecherschlupfwinkeln des Montmartre in Paris zwei Verbrecher auf, die die Dokumente und Pläne ihres Vaters gestohlen hatten, wofür Roger Durland unschuldig im Gefängnis saß, und die auch den Mord an Lord Heydal auf dem Gewissen hatten. Zwar entkommt der eine, Aussel, aber auf nicht lange Zeit; denn nach Hause zurückgekehrt, fällt er Blackwell in die Hände, der ihn bei einem Diebstahl im Hause des Professors erwischt. Wie es nun aber so zu geschehen pflegt: Roger Durland wurde frei und der Vereinigung mit Helene stand nicht mehr im Wege. „Der falsche Arzt“, ebenfalls ein Sechsakter, der nach dem Schauspiel von Emmerich Földes bearbeitet ist, führt uns in ergreifender Weise den Leidensweg eines Gelehrten vor Augen. Jean Möller, stud. med., wird, um den Freund vom Tode zu retten, zum Dieb. Er, der kurz vor dem Examen stand, sitzt nun im Gefängnis. Der Freund stirbt inzwischen. Aus dem Gefängnis entlassen, bittet er die Mutter des Verstorbenen, ihm dessen Diplom

Theater und Musik

⊙ **Fritz Busch bleibt in Dresden.** Generalmusikdirektor Fritz Busch hat den Ruf nach Wien als Richard Straußens Nachfolger abgelehnt und ist auf weitere fünf Jahre für die Dresdner Staatsoper verpflichtet worden. Durch die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Busch und dem sächsischen Kultusministerium ist eine für beide Teile befriedigende Lösung erzielt worden.

⊙ **Uraufführung in Meiningen.** In Ernst Bacmeisters: „Andreas und die Königin“ handelt es sich um die Königin Johanna von Neapel und ihre Ehe mit Andreas, einem etwas sonderbaren Heiligen, der sich zum Messias geboren fühlt, erfüllt ist von seiner angeblichen Sendung, ohne über Phrasen und Andeutungen hinauszukommen. Johanna dagegen ist ein vollblütiges, liebebedürftiges Weib, das sich an der unirdischen Liebe, die ihr Andreas entgegenbringt, durchaus nicht genügen läßt und die schließlich aus ihrer durch ihren Gatten unerfüllten Liebessehnsucht heraus sich einen Liebhaber nach dem andern nimmt. Immer wieder versucht sie ihres Mannes unirdische Liebe zur Sinnenliebe zu bekehren; vergeblich und zu guter Letzt kann sie sich nicht mehr helfen: sie läßt den keuschen Josef durch einen Vetter zum Fenster hinauswerfen, selbst unter der roten Ampel, die die letzte mißglückte Verführungsszene beleuchtet hatte, zusammenbrechend. Trotz der gebundenen Sprache fehlt es diesem Bacmeisterschen Werke an Wucht und Ausdrucksfähigkeit; wir haben von diesem Autor Werke mit viel beschwingterer Dramatik und von weitaus lebendigerer Gestaltungskraft auf der Bühne gesehen. Die hohle Phrasenhaftigkeit des Propheten und die vergebliche Liebesmühe der Königin streifen oft bedenklich ans Groteske. Das Meininger Landestheater unter Nachbaurs Regie gab sich dem Werke mit Liebe hin und das gut erzogene Meininger Publikum sorgte auch nicht mit Beifall, so daß sich Bacmeister einige Male vor dem Vorhang zeigen konnte.

⊙ **Friedrich der Große als Musiker.** Daß Friedrich der Große ein eifriger Flötenspieler war, weiß jeder, der Adolf Menzels berühmtes Gemälde „Konzert in Sanssouci“ kennt. Weniger bekannt dürfte sein, daß der König auch als Komponist sehr fleißig war. Er hat, wie F. K. Grimm im „Deutschen Willen“ mitteilt, nicht weniger als 25 Sonaten und vier Konzerte komponiert, dazu zahlreiche Flötensoli, Arien und Märsche, auch die Ouvertüre zum Schäferspiel „Il re pastore“ (1747) stammt von ihm. Ebenso ist er als Textdichter hervorgetreten: er verfaßte die Texte zu mehreren Werken seines Hofmusikers Graun, insbesondere zu Kantaten und Opern. In seinen Abendkammerkonzerten spielte der König mitunter selbst bis zu sieben Stücken. Eingeleitet wurden diese Konzerte meist durch ein Kammermusikwerk größeren Stils, eine Symphonie oder Ouvertüre. st.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Dresdner Kunstausstellung.** Die Große Herbstausstellung im Sächsischen Kunstverein, in der Akademie an der Brühlschen Terrasse bringt zwei umfassende Sonderausstellungen anerkannter verstorbener Meister, des Malers Emanuel Hegenbarth und des Bildhauers Daniel Fabricius. Beide hatten als Lehrer der Dresdner Akademie einen starken Einfluß auf den künstlerischen Nachwuchs. Von den jüngeren Künstlern ist Robert Hahn mit einer Bildnisausstellung umfassend in zwei Sälen vertreten, eine Sonderausstellung, die in ihren Richtlinien zu prinzipiellen Erörterungen Anlaß gibt. Emanuel Hegenbarth, der Schwiegersohn und Schüler Heinrich von Zügels, ist künstlerischer Gesinnungsgenosse des großen Tiermalers. Ganz wie sein großer Meister erfüllt vom Rein-Malerischen. Rassige Pferde und Kühe sind die Hauptthemen seines Schaffens. Bewegt, modern koloristisch in dem Lichte, das sie umschwebt. Das Tier als Glied in der Landschaft. Ein Stück Kosmos im Makrokosmos. Ganz in Stimmung getaucht. Im Spiel des Lichts, im Hauch der Luft, im Spiegel des Wassers sind Tier und Natur ein Klang. Alles verklärt in Licht und leuchtenden Farben. Ein Führender auf einem Sondergebiete erscheint zu uns. Richard Daniel Fabricius, ein Schüler von Begas und Diez, kommt aus naturalistischen und romantischen Anfängen zur starken Zeitlosigkeit. Edles reines Empfinden, starkes Erfassen des Schönen, Harmonie des Gedanklichen, der Gestaltung und des Inhaltes und feine Innerlichkeit sind das Wesen seiner Plastik. Der Körper ist um seiner selbst, um seiner Schönheit willen dargestellt. An Innerlichkeit ist seine knieende Beterin ein Meisterwerk. Anmutig und lebendig das Entenbübchen oder die Nixe auf der Schildkröte, voll Musik und Harmonie sein Psyche, fein und stark sein Ballwerfer. Nu nicht genannt von dieser Schwungkraft, die das Gedankliche zum Typus führt. Robert Hahn, der Bildnismaler, sucht die Bildniskunst in ihrem Wesen theoretisch zu erfassen, sucht das Seelische und Geistige in der Form aufgehen zu lassen, unbekümmert vom Mode- und Zeitstil. Was an der Sonderausstellung des Bildnismalers Hahn besticht, das ist das Ringen nach Ausdruck, nach neuen Wegen. Wie er den Menschen schaut, wie Charakter, Geist- und Gefühlsleben ihm aus der Form entgegentreten, das sucht er bald in intuitivem Erfassen, bald in heißem Ergründen wiederzugeben. Er steigert das Ur-Eigentümliche, das Wesen, das hinter dem Antlitz leuchtet, schafft Erscheinungsindividualitäten, deren realisierte menschlichen Gefühls- und Denkinhalte für ihn das Gegebene sind. Die Organik seiner Formen und Flächen ordnet sich dem geistigen Inhalt unter. So kommt es, daß man tatsächlich bei den zahlreichen Bildnissen immer wieder versucht ist, Beruf und Charakter der Persönlichkeit, Gesinnung und Betätigung aus dem Bildnis festzustellen. Psychologe und Psychoanalytiker, der in das geheimste Innere dringt und aus dem Formalen nach der kranken Seele fahndet, wird Robert Hahn mit seinen Bildnisstudien an Geisteskranken. Intuitive Spürkraft und physiognomische Tiefgründigkeit bringen hier erschütternden Ausdruck von geheimen Kräften.

Johannes Reichelt.

⊙ **Deutsche Kunst auf Londoner Versteigerungen.** Die letzten großen Londoner Auktionen brachten auch ein paar wichtige Werke deutscher Kunst unter den Hammer. Obenan stand darunter ein Kölnisches Bild aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, das aus dem Besitz der Prinzeß Royal stammte, von der Hand des berühmten Meisters des Bartholomäus-Altars in der Münchener Pinakothek, das Bildnis eines Geistlichen. Es brachte 1800 Pfund. Nicht weniger interessierte eine Handschrift des 15. Jahrhunderts, der aus Wiltonhouse stammende Codex des Ptolemäus, 27 handschriftliche Landkarten auf Pergament, etwa 1460 gezeichnet. Der Codex, der schon lange in England ist, war im 15. Jahrhundert im Besitz des Fürsten von Wolfegg und die im Druck erschienene Ulmer Ausgabe von 1482. Kurz vor dem Kriege hatte ein Leipziger Buchhändler den Codex aus Wiltonhouse für 1850 Pfund gekauft, jetzt brachte er 2975 Pfund. Der Ulmer Druck des Ptolemäus von 1482 kam in derselben Auktion auf 480 Pfund.

⊙ **Zahnärzte und Zahntechniker im Altertum.** Dr. Eugen Holländer berichtet in der „Gartenlaube“, daß der Gebrauch künstlicher Zähne schon in die graueste Vorzeit zurückgeht. Bei Etruskern und Römern findet man in Gräbern schon häufig Schädel mit künstlichen Zähnen. Diese sind teils aus Gold, teils vermittelst Golddraht, nach Art moderner Brückenarbeit, festgehaltene Zähne aus Elfenbein, Knochen oder anderm Material. Nähere Betrachtung dieser antiken Kunstgebisse zeigt freilich, daß es den Zahntechnikern und ihren Patienten mehr um das Schöne, als um das Praktische zu tun war, denn ordentlich kauen konnte man mit diesen Zähnen nicht. Ueber die falschen Zähne der römischen Damen spottet auch Martial in seinen Epigrammen. In einem von diesen heißt es: „Wie deine Kleider legst du nur in verschwiegener Nacht dein Gebiß ab“, — ein Beweis daß es damals auch schon Gebisse gegeben haben muß, die man in stillen Stunden entfernte. Auffallend ist übrigens, daß die Zähne in der antiken Kunst gar keine Rolle spielen. Es ist nicht ein Werk der griechischen oder römischen Kunst festzustellen das eine Frau oder gar einen Mann mit offenen Lippen zeigt, die den Schmuck der Zähne sehen lassen, — es sei denn, daß ein besonderer Grund dazu vorläge, wie bei der Marmorstatue einer trunkenen Frau im Kapitolinischen Museum. Hier aber soll das sichtbare Gebiß offenkundig nicht zur Verschönerung dienen, sondern den Eindruck des Grotesken erhöhen. st.

MARCHIVUM

zu geben, da er der Menschheit damit noch viel zu nützen hoffe. So ist Jean unter dem Namen Paul Holston ein berühmter Arzt geworden. Aber Neid und Mißgunst ruhten nicht, bis Holstons Vergangenheit aufgedeckt war und der große Professor wieder vor dem Tribunal stand. Doch das Urteil lautete auf Freispruch. Jean hatte noch die Freude, daß er die Schwester seines toten Freundes, die ihm, nachdem er dessen Namen angenommen hatte, nie mehr als Schwester hatte sein dürfen, als Gattin heimführen konnte.

ch. **Ufa-Theater, P 6, 23/24.** Das in früheren Jahrzehnten volkstümliche Biedermeierstück „Mein Leopold" von L'Arronge wurde von der Ufa verfilmt und damit der Vergeßlichkeit entrissen. Es ist eine reizende Episode aus Alt-Berlin mit seinen engen und krummen Gäßchen und seinen Bewohnern aus Großvaters und Großmutters guter alter Zeit. In technischer Hinsicht hat sich die Regie bei der Verfilmung von großzügigen Gesichtspunkten leiten lassen und reizende Bildwerke geschaffen. Das hübsche Stück fesselt daher auch im Film vom ersten bis zum letzten Akt. Schon die Bilder von Alt-Berlin sind ausgezeichnet gewählt, ebenso auch die Familienszenen bei Schuhmachermeister Gottlieb Weigelt und beim Stadtrichter Zernikow. Die Vorzüge des Bühnenwerks erfuhren eine feinsinnige Betonung und effektvolle Herausarbeitung im Film. Der Regisseur hatte bekannte erste Kräfte wie Kraußneck, Walter Slezak, Leo Peukert, Käte Haack, Renate Pilz-Rosner, Lotte Steinhoff u. a. herangezogen, sodaß Handlung und Spiel auf gleich hoher Stufe stehen. Der Aufzug der Schloßwache weckt Erinnerungen an Parademarsch und Wachparaden. Der Gesamteindruck des Films ist ganz ausgezeichnet. An dem Erfolg partizipiert auch das verstärkte, gutdisziplinierte Hausorchester. Das Beiprogramm: „Ein deutsches Kriegsschiff im Dienste der Volkswirtschaft" zeigt das Linienschiff „Braunschweig" als Retter in der Not. In der kurzen Zeit von einigen Wochen hat dieses Linienschiff 44 im Meere festgefrorene Handelsschiffe losgeeist und in seinem Kielwasser nach dem sicheren Hafen gebracht. Auch dieser Film erregte die Aufmerksamkeit der Kinobesucher in hohem Maße.

-s- **Palast-Lichtspiele.** „Gertis Leiden", die Geschichte eines kleinen Mädchens, bringt sicher dem Palasttheater einen vollen Erfolg. Emilie, die einzige Tochter eines reichen Kaufmannes, schenkt ihr Herz dem Sohn einer seit Jahren mit ihrem Vater verfeindeten Familie. Philipp Amory hält um die Hand Emilie's an. Als er abgewiesen wird, läßt er sich, nachdem der Vater verreist, mit Emilie heimlich trauen. Nach langer Abwesenheit findet der Kaufmann bei der plötzlichen Rückkunft das heimliche Ehepaar in der Wohnung. Kurz weist er Amory die Türe, Emilie verliert durch Unfall das Augenlicht. Das Kind, das Tags darauf geboren wurde, ist die kleine Gerti, die von dem Kaufmann am Hafen einem Schiffer zu anderweitiger Unterbringung übergeben wird. Dieser hat Mitleid mit dem Kinde und bringt es seiner Frau, während er selbst aufs Meer hinauszieht. Jahre vergehen, die kleine Gerti hat furchtbar viel von der oft rabiaten und lieblosen Pflegemutter auszustehen. Doch endlich wird ihr Los erleichtert, als sie nach unbarmherzigen Schlägen aus dem Hause flieht, um bei einem Laternenanzünder ein gemütliches Heim zu beziehen. Wie sich Mutter, Kind und Vater finden, sehe man sich weiter im Filme an. — Mit Kurbelkamera und Büchse durch Sumpf und Urwald Afrikas. Dieser Film, verbunden mit Völkerstudien, ist eine sehr interessante Jagdgeschichte. Die oft malerischen Begebenheiten entzücken das Auge des Beschauers und sicher das Herz jedes Jägers. Wie spannend ist es, eine Löwen- und Elefantenjagd im Urwald zu verfolgen, oder die sehr gefahrvolle Aushebung eines Geiernestes.

* **Alhambra-Lichtspiele.** Amerikanische Darstellungskunst feiert in dem Schlager „Das Findelkind" Triumphe. Man braucht sich nur in die Abschiedsszene zwischen Bessie und Willy, den beiden Waisenkindern, zu vertiefen, um das plastische Gestaltungsvermögen der Hauptmitwirkenden in vollem Maße zu würdigen. Die Handlung würde ohne diese glänzenden Leistungen viel an Wirkung verlieren. Die Frau eines ins Elend geratenen Künstlers bringt ihr Töchterchen, weil sie keinen anderen Ausweg mehr weiß, ins Findelhaus. Eine Stunde Zeit ist ihr nach den Satzungen des Hauses zum Ueberlegen gegeben. Als sie anderen Sinnes wird und zurückeilt, ist das Kind für sie verloren, weil die Anstaltsuhr nachgegangen ist. Minuten entscheiden über ein Menschenleben. Bessie, so heißt das Kind, das das einzige des Ehepaares bleibt, wächst in dem Findelhaus mit einem hübschen strammen Burschen heran, der ihr treuester Freund ist. Deshalb ist auch die Trennung so überaus schmerzlich, als Willy, der Freund, von der Mutter Bessies adoptiert wird. Das Mutterherz neigt sich instinktiv dem Mädchen zu, aber als die Dame sieht, daß Bessie lahmt, entscheidet sie sich für Willy. Bessie bleibt allein im Waisenhaus zurück. Alle andern, die das Heim wegen Ueberfüllung verlassen, haben Adoptiveltern gefunden. Aber schließlich erbarmt sich der Einsamen ein alter Straßenmusikant, der, einstmals ein gefeierter Künstler, die reichen künstlerischen Gaben Bessies entdeckt. Das Mädchen wird eine glänzende Violinistin. Und so will es das Schicksal, daß sie mit ihrem Adoptivvater die Trauung Willys durch ihr wundervolles Spiel verherrlicht. Wie so oft im Kino findet sich ein versöhnender Abschluß. Bei einem Konzert, in dem Bessie zum erstenmal vor einem größeren Kreis auftritt, schließt das Künstlerpaar, das längst in glänzenden Verhältnissen lebt, beseligt ihr Kind in die Arme. Bessie und Willy, dessen Frau inzwischen gestorben ist, sind für immer wieder vereinigt. Außer der Darstellung ist die Regieführung zu loben, nicht minder die Hauskapelle, die bei der musikalischen Illustration ausgezeichnetes leistet. Die Violinsolis verdienen wärmste Anerkennung. Bereichert wird das Programm durch eine zweiaktige Groteske, in der Peppy zeigt, daß er sich zu einem scharfen Konkurrenten Jackies entwickelt.

ä. **Kammer-Lichtspiele.** Mit einem gut gewählten Programm eröffneten die Kammerlichtspiele ihren neuen Spielplan. „Die Vergeltung" lautet eine Tragödie aus dem Leben eines Arztes, der durch Gehirnoperation den Charakter des Menschen zu veredeln gedenkt. Wirre Schicksale und tragische Momente, die zum Schlusse eine gute Lösung finden, entrollen sich dem Zuschauer. Weiter spielt der Roman einer Courtisane nach Motiven von Alexander Dumas: „Eine von Vielen". Glücklich gewählt ist diese Episode für den Film, ebenso wie die darstellenden Persönlichkeiten. Aufmachung und Handlung sind reich an schönen Augenblicken, die den Zuschauer vom Anfang bis zum Schlusse in steigernder Spannung halten.

Mildere Witterungsperiode

Der Vorwinter war, wie vorauszusehen war, nur von kurzer Dauer. Der Kälte, die zu Beginn der Woche in Deutschland stellenweise — 10 Grad betrug, folgte in Begleitung eines von Nordeuropa vorstoßenden Tiefdruckgebietes ein vorübergehender Durchbruch polarer Luftmassen, die zuerst in Nord- und Ostdeutschland, später auch in Süddeutschland und dem Alpengebiet Schneefälle brachten. Aber der nachfolgende Einbruch milderer westlicher Luftströme hat die schwache Schneedecke, die stellenweise in den Mittelgebirgen angefallen war, rasch wieder abgeschmolzen. Da das Hochdruckgebiet sich nach Südwesteuropa zurückgezogen hat, bringen mildere Luftströme über die britischen Inseln gegen das Festland vor, die weitere Erwärmung verursachen, sodaß auch im Hochschwarzwald, wo noch leichter Frost herrscht, die Temperatur stärker über den Gefrierpunkt gehen wird. Ueber Nordamerika, wo die meisten starken atmosphärischen Strömungen, die Europa beeinflussen, ihren Ursprung haben, haben sich in den letzten Tagen starke Tiefdruckgebiete entwickelt, die ostwärts vordringen. Ebenso nähert sich vom südlichen Teile der Nordatlantik ein Sturmwirbel der europäischen Küste. Es ist daher wahrscheinlich, daß eine Periode milderer Witterung in Mitteleuropa bevorsteht mit Regenfällen und zeitweise stürmischen Westwinden. W. P.

*

* **Die Bahnhofswirtschaft — ein Hilfsmittel der Eisenbahn!** Ueber die Frage, ob ein Bahnhofswirt vor 7 Uhr früh und nach 7 Uhr abends Genußmittel verkaufen darf, hat das Kammergericht Berlin in einem Strafprozeß gegen den Bahnhofswirt in Oranienburg eine wichtige Entscheidung gefällt. Der Inhaber der Bahnhofswirtschaft hatte seinen Verkaufsstand auch nachts offen gehalten und zu dieser Zeit auch an Nichtreisende Zigarren verkauft. Das Kammergericht, das auf Freispruch erkannt hat, begründet das Urteil in folgender Weise: Der Gewerbebetrieb der Eisenbahnunternehmungen umfaßt auch alle die Einrichtungen, die dem Bedarf der Reisenden, insbesondere ihrer Versorgung mit Nahrungsmitteln, dienen. Bahnhofswirtschaften seien daher als bloße Hilfsbetriebe des Eisenbahnunternehmens anzusehen. Es mache dabei keinen Unterschied, ob die Eisenbahnbehörde durch eigene Angestellte tätig ist oder durch Pächter den Verkauf ausüben läßt. Ebenso sei es unerheblich, ob sich der Betrieb innerhalb oder außerhalb der Bahnsperre abspiele.

Die Stiftungsfeier der Universität Heidelberg

Sch. Heidelberg, 22. Nov.

In altgewohnter Weise feierte die Ruperto Carola am Samstag in der Aula des Neuen Kollegienhauses den Tag ihrer Stiftung. Unter den Klängen eines Fanfarenmarsches zog der Lehrkörper der Universität in den Saal, gefolgt von den Chargierten der Heidelberger Korporationen. An der Spitze des Zuges gingen der Prorektor, Geheimrat Kallius und der Rektor, Geheimrat Hampe, ihnen zur Seite Staatspräsident Hellpach, Regierungsrat Frech, Geheimrat Schwörer und der Rektor der Karlsruher technischen Hochschule Cäsar.

Die Feier wurde eingeleitet durch Glucks Iphigenien-Ouvertüre, die das städtische Orchester unter Leitung des akademischen Musikdirektors Dr. Poppen spielte. Hierauf erstattete der Prorektor Geheimrat Kallius den Jahresbericht über sein Amtsjahr, dem wir folgendes entnehmen: Die schweren Sorgen, die das gesamte Leben in Deutschland erschütterten, haben naturgemäß auch vor der Pforte der Hochschule nicht Halt gemacht. Vor allem gilt es, das Ansehen der studentischen Kreise im Volke wieder zu heben. Die Zahl der Studierenden betrug im Wintersemester 1923/24 2813, im Sommersemester 1924 2539. Augenblicklich sind 2130 Studenten immatrikuliert. Außerordentlich schwere Verluste sind dem Lehrkörper durch den Tod verdienter Kollegen gebracht worden. Es starben die Professoren Neubecker (31. 12. 23), v. Kirchenheim (8. 1. 24), Ewald (13. 1. 24), Quincke (3. 2. 24), Breitsake (8. 2. 24), Boll (3. 7. 24), Narrath (14. 8. 24), Gottlieb (31. 10. 24). Außerdem beklagt die Universität den Verlust zweier Studenten und ihres Ehrensenators Hans Thoma. Durch Berufung und Abbau ist eine Reihe weiterer Kollegen aus dem Lehrkörper geschieden. Es wäre sehr zu hoffen, daß der Dezimierung durch den Abbau bald Einhalt geboten würde und wissenschaftliche Größen der Universität erhalten bleiben. Der Prorektor gab dann noch die Ernennungen und die neu eingetretenen Mitglieder bekannt. Bauliche Erweiterungen sind leider nicht zu verzeichnen, doch konnte durch das Entgegenkommen der Stadt der akademische Spielplatz im Marstallhof hergestellt werden.

Zum ersten Male in einer Stiftungsfeier wurden auch diejenigen namentlich genannt, die sich bei den Wettkämpfen der Marburger Olympiade ausgezeichnet hatten. An Gedenkfeiern wurden im verflossenen Amtsjahre begangen am 3. Dezember 1923 die Gedächtnisfeier für Eberhard Gothein, am 18. Januar 1924 der Gedenktag der Reichsgründung, am 28. Mai das Kantjubiläum, am 2. Juli die Klopstockfeier und am 23. Juli die Kuno-Fischerfeier. Zu großem Dank ist die Universität allen denen verpflichtet, die ihr auf gefunärem Gebiet halfen. Hoffentlich kann auch der badische Staat bald tatkräftig helfen. Jetzt ist man nur auf private Hilfe, besonders der Freunde der Universität, angewiesen. Von diesen wurden zu Ehrensenatoren ernannt Fabrikant Rohrmann (Bruchsal) und Fabrikant Freudenberg (Weinheim). Die Mensa academica wurde ihrer schwierigen Aufgabe voll gerecht. Im Wintersemester konnten rund 97 000 Mahlzeiten ausgegeben werden. Aber auch hier ist gerade jetzt weitere Hilfe dringend nötig. Zu einem wichtigen Faktor ist die Studentenhilfe geworden, besonders die ärztlichen Besuche bei den Studenten. Hierbei wurden die entsetzlichen Folgen der Hungerszeit in erschütternder Weise deutlich. Dringend erwünscht ist es, daß die besser gestellten Studenten zu Gunsten der ärmeren der freiwilligen Besteuerung im vollen Umfange nachkämen. Manches müsse noch geschaffen werden. So sei ein Studentenheim sehr nötig. Zum Schluß verkündigte noch der Prorektor, daß dem stud. phil et cam. Hans Oppenheimer (Nürnberg) der Preis für die gestellte Aufgabe der phil. Fakultät zuerteilt worden sei und gab die neuen Preisaufgaben bekannt.

Hierauf ergriff der neue Rektor, Geheimrat Hampe, das Wort zu seiner Festrede. Er stellte Friedrich II., den Hohenstaufen, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, schilderte aber nicht den Reichtum dieser Persönlichkeit, sondern verfolgte das Bild, das von diesem letzten deutschen Kaiser in der Geschichtsbetrachtung der verschiedenen Jahrhunderte gegeben wurde. Das Erinnerungsbild eines Großen der Geschichte wird noch lange beherrscht durch das Bild seiner letzten Jahre, die bei Friedrich II. die furchtbarsten Kampfesjahre waren. Seine Anhänger sahen in ihm den Messiaskaiser, seine Gegner den wahrhaften Antichrist. Indem er zum Mythos wurde, traten die historischen Züge zurück. Der deutschen Geschichtsforschung wurde sein Bild durch die Lehrbücher der Bettelmönche überliefert und zwar naturgemäß in den schwärzesten Farben. Die neuere Forschung hat diese Mischung von Historie und Mythos aufzuhellen versucht. 1261 entstand am Aetna aus der Artussage die Behauptung von der Bergentrückung des toten Kaisers. Aber erst auf deutschem Boden bildete sich eine tief in der Volksseele wurzelnde Kaisersage. Kulturhändel und Zersplitterung ließen die Machtstellung des alten Kaisers umso stärker empfinden. Man wußte, daß Friedrich zurückkehren würde. Der Mythos seiner Persönlichkeit wurde mit Zügen der germanischen Mythologie durchsetzt und am Kyffhäuser lokalisiert. Friedrich I. (Barbarossa), wurde mit ihm verwechselt und das Bild verlor alle individuellen Züge. Da Italien der Hauptwirkungsplatz des Kaisers war, nahm die italienische Geschichtsforschung sich zuerst seiner intensiv an. Dantes und Petrarkas Dichtungen sind für das Nachleben Friedrichs von größter Wirkung. Aber der Staufier blieb das hassenswerte Ungeheuer.

Das Konzilszeitalter brachte eine durchgreifende Wandlung der Anschauung. Die deutschen Humanisten ergriff die nationale Strömung und so die Hinneigung zu Friedrich II., den sie verherrlichten. Aus patriotischer Gesinnung schuf der Elsässer Wimpfeling ein subjektives Bild des Kaisers. Dem Ideal der Humanisten entsprach in der Tat keine Person so sehr wie Friedrich II. Martin Luthers leidenschaftlicher Vernichtungskampf gegen die Päpste führte ihn notwendig zu einer Verherrlichung Friedrichs II., ebenso war es mit Hutten. Protestantische und humanistische Ideale vereinigten sich. 1562 wurde zuerst an einer deutschen Universität, und zwar der Heidelberger, eine Lobrede auf Friedrich II. gehalten anläßlich einer juristischen Promotion. Allerdings konnte dann der Katholizismus der Gegenreformation auch auf historiographischem Gebiet einen Teil des verlorenen Geländes zurückerobern. Der 30jährige Krieg, das 18 Jahrhundert sind weitere Etappen. Die Führer in der Geschichte Friedrichs II. ging für eine Zeit lang wieder auf Italien über. Man muß sich wundern, daß der Staufier den Zeitgenossen Friedrichs des Großen nicht mehr gab. Die Romantik befaßte sich mehr mit dem Hintergrund seiner Persönlichkeit als mit dieser selbst. Auch die Poesie übernahm die Schicksale Friedrichs II. und zwar zunächst aus dem Werke Raumers, der Geschichte der Hohenstauffen. Im 19. Jahrhundert wurde seine Gestalt aufs neue in den Strudel der immer rascher wechselnden Zeittendenzen gerissen. Als das Einheitsziel erreicht war, verlor die Figur ihren Gegenwartswert. Kleindeutsche und Großdeutsche begegneten ihm mit ihrer Abneigung. Konfessionelle Gegensätze, durch politische verstärkt, schufen neue Bilder von Friedrich II. Die neue historische Wissenschaft hat das subjektive Spielfeld stark eingeschränkt, ein Verdienst Rankes. Neue Quellenkritik hat neue Stoffe herbeigeführt, wobei vor allem der Franzose Huillard-Bréholles zu nennen ist, der in einem zwölfbändigen Werk das reichste und farbigste Bild gab. Ein anderer ist Ficker, der der subjektiven Willkür schärfste Schranken setzte und selbst Schritt für Schritt zur klarsten, objektiven Entscheidung gedrängt wurde.

Die Vergangenheit hervorzuzaubern läßt leicht die Beziehungen zur Gegenwart einbüßen. Friedrichs fast übermenschliche Natur mußte auch über die Fachkreise hinaus die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Hier sind Jakob Burckhardt und Nietzsche zu nennen. Das 20. Jahrhundert wies überwiegend Friedrich II. dem Mittelalter zu. Die Kunstgeschichte zeigte die Mischung von Gothik und antiken Elementen, die die Renaissance schufen, an einigen italienischen Bauten Friedrichs. Die Totalität dieser gewaltigen Person, der faustische Versuch, die Welt in allen Tiefen zu erfassen, muß immer aufs neue erschüttern. Es nützt nichts, nach der Epoche zu fragen, der er vielleicht angehört. Er steht auf jener Grenze, wo es immer Härten gibt.

Die fast zweistündige Feier wurde geschlossen mit der Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius.

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurden Oberlandesgerichtsrat Winkler zum Mitglied des Kompetenzgerichtshofs. Anstaltsoberarzt und stellvertretenden Direktor bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz Dr. Thumm zum Direktor dieser Anstalt. Anstaltsarzt Dr. Arthur Schreck bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau zum Anstaltsoberarzt. Prakt. Arzt Dr. Ernst Kahl in Müllheim zum Bezirksarzt daselbst. Weinbauinspektor Dümmler beim Weinbauinstitut Freiburg zum Weinbauoberinspektor, Gendarmerieoberwachtmeister Karl Weingärtner in Buchen zum Gendarmeriekommissär, Revisionsinspektor Ludwig Lackner beim Rechnungshof zum Revisionsoberinspektor, Finanzobersekretär Wilhelm Simons bei der Landeshauptkasse zum Revisionsinspektor.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde Verwaltungsoberinspektor Wilhelm Neff beim Bezirksamt Karlsruhe auf Ansuchen.

Versetzt wurde Verwaltungsobersekretär Rudolf Joos beim Bezirksamt Konstanz zu jenem in Stockach.

Schwarz-weiß-roter Tag in Ladenburg

□ **Ladenburg,** 21. Nov. Der letzte Sonntag zeigte, daß es der Bekenner zu den alten, ehrwürdigen Farben in unserem Neckarstädtchen noch recht viele gibt. Der Anlaß war die Bannerweihe der Bruderschaft Ladenburg des Jungdeutschen Ordens, Sitz in Kassel, der sich in seiner Gesamtheit jeder parteipolitischen Stellungnahme fernhält. Unter reger Anteilnahme der vaterländischen Verbände der Umgegend und insbesondere der nationalen Einwohnerschaft aller Kreise wurde der Tag zu einem erfreulichen Erfolge der guten, nationalen Sache. Von halb 8 Uhr an trafen die Einheiten, teils per Lastwagen, teils zu Fuß mit Spielleuten, in Ladenburg ein und sammelten sich auf dem Marktplatz, wo um 8 Uhr das erste Antreten und der Marsch zum Friedhof zur Ehrung der Gefallenen stattfand. Nach dem ersten Vers von „Ich hatt' einen Kameraden" legte der Großmeister nach kurzen, packenden Worten am Gedenkstein für unsere Helden einen Kranz nieder. Anschließend ging es zum gemeinsamen Kirchgang beider Konfessionen, dem sich die inzwischen noch eingetroffenen Verbände anschlossen. Nach dem Kirchgang besichtigte der aus Kassel eingetroffene Ordenskanzler Bornemann, die Verbände auf dem Marktplatz, von wo es in geschlossenem Marsche, voran eine Musikkapelle mit guten alten Militärmärschen, zur städtischen Turnhalle, zur Enthüllung des Banners ging.

Dem Weiheakt folgte ein Vorbeimarsch vor dem Ordenskanzler, von wo aus umgehend zur Verpflegungsstelle gerückt wurde. Nachmittags gings in strammem Marsch durch die Straßen des Städtchens nach dem „Goldenen Anker" zu einer Jungdeutschen Kundgebung. Dem Zug voran ritten fünf Ordensritter aus dem Mittelalter, ihren Bannerträger im Stahlhelm in der Mitte. Den Mittelpunkt des Nachmittags bildete die Rede des Ordenskanzlers, der mit freudigem Bekennermut anfeuerte, gegen die sittliche Verwahrlosung unserer Zeit anzukämpfen. Mit großer Freude konnten wir die beiden Kriegervereine Ladenburgs begrüßen, die sich dadurch treu zur alten Fahne bekannten. Der frische freudige Zug, der den ganzen Tag durch die Reihen ging, beweist, wie fest der vaterländische Gedanke auch in unserer Gegend in der Bevölkerung wurzelt. Er gibt neue Kraft und Mut zu treuer, freiwilliger Weiterarbeit.

*

l. **Wiesloch,** 23. Nov. In der Berichtsziffer über die Erwerbslosen des Amtsbezirkes ist nach wie vor eine Tendenz nach unten bemerkbar. Während vergangene Woche noch 319 männliche und 227 weibliche Erwerbslose gezählt wurden, sind es diese Woche noch 283 männliche und 107 weibliche, das einen Rückgang von 36 bezw. 120 entspricht. Es darf erwartet werden, daß diese erfolgreiche Entwicklung noch weiterhin ihren Fortgang nimmt.

* **Weinheim,** 22. Nov. Das Kuratorium der „Polizeitechnischen Hochschulkurse", das mit Unterstützung der Freien Vereinigung für Polizeitechnik und im Zusammenwirken mit dem Landespolizeiamt im letzten Sommer eine Reihe von Vorträgen in Karlsruhe veranstaltete, ist nunmehr dazu übergegangen, auch in anderen Städten des Landes solche Hochschulvorträge, die insbesondere den Polizei- und Gendarmeriebeamten Anregungen und Belehrungen für ihren Dienst bieten sollen, abzuhalten. Die erste Reihe dieser Vorträge hat dieser Tage in Weinheim begonnen, wo Professor Dr. Brauer von der Technischen Hochschule Karlsruhe zur Einführung über allgemeine volkswirtschaftliche Fragen sprach. Die weiteren Vorträge sollen sich im Laufe der nächsten Wochen dieser Einführung anreihen. Die Ausführungen des Prof. Dr. Brauer wurden von den zahlreich anwesenden Zuhörern mit besonderem Interesse und lebhaftem Beifall entgegengenommen.

* **Waldshut,** 24. Nov. In Günzgen ist das Anwesen des Landwirts Wilhelm Würtenberger durch Feuer zerstört worden. Außer dem Viehbestand konnte nichts gerettet werden.

***Karlsruhe,** 23. Nov. Auf das Preisausschreiben des Karlsruher Hauptausschusses ehemaliger Leibgrenadiere für einen Denkmalentwurf der gefallenen Leibgrenadiere, sind über 65 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht nahm von diesen 65 Entwürfen 13 in die engere Wahl. Und von diesen 13 Entwürfen erhielt der erste Preis (700 Mk.) der mit dem Motto „Greif" (Architekt Professor Gruber & Gutmann-Karlsruhe). Das Gericht konnte sich für die Erteilung des zweiten Preises nicht entschließen, sodaß der 2. und 3. Preis zusammengelegt wurde, 3a und 3b. Es erhielten 3a (400 Mk.) mit dem Motto „Lorettohelden" Bildhauer Dietrich-Karlsruhe, 3b (ebenfalls 400 Mk.) mit dem Motto „Roland" Regierungsbaumeister Fischer u. Mernbert-Karlsruhe.

* **Offenburg,** 23. Nov. In Durbach herrscht seit einigen Wochen eine Typhusepidemie, zwölf Personen waren erkrankt, doch sind alle wieder glücklich davongekommen. Eine mehrmalige amtliche Untersuchung von amtlicher Stelle aus konnte den Bazillenträger nicht feststellen. In früheren Zeiten kamen hier solche Seuchen öfters vor und sind viel bösartiger verlaufen.

* **Sommerau,** 22. Nov. Ein Kraftwagen aus Hannover, der durch sein unvernünftiges Tempo auf der Landstraße zwischen Triberg und Sommerau einen verhältnismäßig noch gut abgelaufenen Unfall verschuldete, wurde in Villingen festgehalten. Der Kraftwagen hatte in voller Fahrt einen Wagen eines Landwirtes angefahren und dabei das Pferd so zugerichtet, daß das Tier geschlachtet werden mußte, und war unbekümmert um den Schaden weiter gefahren.

* **Waldkirch,** 23. Nov. Auf der Landstraße Oberbiederbach—Elzach wurde vor einigen Tagen der Ziegeleiarbeiter Andreas Moser von hier mit eingeschlagener Schädeldecke bewußtlos aufgefunden. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß Moser im Spital zu Elzach starb. Wie die Untersuchung ergeben hat, war Moser mit dem Rade gestürzt und hatte so die schweren Verletzungen erlitten.

* **Lörrach,** 22. Nov. Der im 36. Lebensjahre stehende Karl Burgwald-Weil wurde, als er am Mittwoch früh zwischen 4 und 5 Uhr morgens von Lörrach aus der Kürze halber durch den Bahntunnel den Heimweg antreten wollte, bei der Eisenbahnbrücke von einem entgegenkommenden Zuge schwer gestreift, daß er mit einer großen Kopfwunde und abgerissenem linken Arm später tot aufgefunden wurde.

* **Konstanz,** 21. Nov. Dieser Tage wurde in Winterthur der 21jährige Kaufmann Josef Lebeherz von Konstanz wegen versuchten Raubmords und Erpressungsversuch verhaftet. Er hatte von einem 63jährigen Schweizer Eisenbahnangestellten in Winterthur brieflich Geld zu erlangen versucht, und als dieser sich weigerte, besuchte er ihn in Winterthur, und es gelang dem Lebeherz den alten Mann zu einem Spaziergang zu verleiten, wo er ihn zu erdrosseln versuchte. Nach schweizerischen Blättern, wollte Lebherz die Leiche dann aufhängen, um Selbstmord vorzutäuschen. Der Ueberfallene wehrte sich aber so tapfer, daß Lebherz die Tat nicht ausführen konnte. Andern Tags wurde er in Winterthur verhaftet. Gestern wurde in Konstanz auch seine Geliebte Hildegard [illegible] wegen Verdachts der Mittäterschaft verhaftet.

MARCHIVUM

Aus der Pfalz

: : **Ludwigshafen,** 23. Nov. Gestern abend hatten die Kommunisten eine Versammlung im Gesellschaftshaus. Nach Schluß derselben zogen sie in geschlossenem Zuge durch die Bismarck-, Schul- und Marxstraße. Als die Polizei zur Ruhe und zum Auseinandergehen aufforderte, wurde sie beleidigt, bedrängt und schließlich auch angegriffen, sodaß sie von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte. Die Menge bestand meistens aus jungen Burschen. — Bei einer Razzia, die gestern abend in verschiedenen Lokalitäten stattfand, wurden verschiedene zweifelhafte Frauenzimmer festgenommen. — Festgenommen wurde ein 23jähriges Mädchen von hier, das aus dem Krankenhaus entsprungen war, wo es wegen einer ansteckenden Krankheit untergebracht war. — Groben Unfug verübte gestern Nacht in der Straßenbahn ein Schirmflicker von hier durch Anrempelung und Belästigung von Mitfahrenden. Da er sich weigerte, seine Personalien anzugeben, wurde er vorübergehend in Polizeigewahrsam gebracht. — Den „Wilden Mann" spielte gestern Nacht in der Bahnhofshalle ein Arbeiter von hier in angetrunkenem Zustande. Er fuchtelte mit einem geöffneten Taschenmesser in der Luft herum, belästigte die Reisende und schlug sogar den Leuten ins Gesicht, worauf er auf die Polizeiwache geführt wurde. Auch hier setzte er seine Rasereien fort und beschädigte die Arrestzellentüre. — Gestern stahl ein Arbeiter von Hardenburg seinem Arbeitskollegen die Zahltagsdüte mit 31 Mark Inhalt. Das Geld konnte wieder herbeigeschafft werden. — Auf der Rheinbrücke stieß gestern nachmittag eine Zugmaschine (Traktor) mit einem Wagen der Linie 4 zusammen, wodurch der Straßenbahnwagen leicht beschädigt wurde und eine Verkehrssperre von 10 Minuten entstand.

▣ **Neustadt a. d. H.,** 23. Nov. Der Mieterverein Neustadt hat für die Stadtratswahlen eine eigene Liste mit 12 Namen aufgestellt. — Gestern abend wurde auf der Bahnstrecke unweit der Stadt die Leiche eines Mannes aufgefunden, dem der Kopf abgefahren war. Die Personalien sind unbekannt, weshalb die Leiche in das städtische Leichenhaus verbracht wurde.

: : **Dannstadt,** 23. Nov. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag stürzte ein mit Möbel beladenes Auto, das dem Straßengraben zu nahe gekommen war, um. Da es dabei über die Schienen der Lokalbahn zu liegen kam, hatten die Frühzüge größere Verspätung, da sie erst zwischen 7 und 8 Uhr nach Ludwigshafen kamen.

Nachbargebiete

—r.— **Saarbrücken,** 23. Nov. In sämtlichen früher zum Bezirksamt Zweibrücken gehörigen 17 Ortschaften, die jetzt den Südteil des Saarbezirks Homburg bilden, befindet sich kein Arzt und keine Apotheke. Dieser Uebelstand macht sich besonders in den außerhalb aller Verkehrsgelegenheiten liegenden Bickenalbtal empfindlich spürbar. Umso dringender erweist sich die Herstellung von Verkehrsstraßen bezw. -verbindungen zwischen dem Bickenalb- und dem Bliestal: leider hat die durch die erzwungene Abtrennung von der Pfalz so schwer benachteiligte Bevölkerung mit ihren Bitten bei der Saarregierung bisher nur taube Ohren gefunden.

* **Vom Frankenland,** 23. Nov. Im hohen Alter von 96 Jahren verstarb der Seniorchef der Firma König u. Bauer, Friedrich v. Koenig, im Kloster Oberzell. Der Dahingeschiedene war ein Sohn des Erfinders der Schnellpresse.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Unter der Anklage des Meineids hatte sich am 21. November die 30jährige ledige Verkäuferin Marie Amalie Kruse und wegen Beihilfe der 37jährige Reisende Karl Hermann Seih, beide aus Karlsruhe, vor dem Schwurgericht Karlsruhe zu verantworten. Die Angeklagte Kruse hatte den Reisenden Seih in der Tanzstunde kennen gelernt und verkehrte nach dessen im Jahre 1919 erfolgter Verheiratung auch in seiner Familie. In der Ehe des Seih, der infolge einer Verschüttung und Gasvergiftung im Felde sehr nervös ist, kam es oft zu Auseinandersetzungen, sodaß im Herbst 1921 Frau Seih gegen ihren Mann die Ehescheidungsklage anstrengte. Als Hauptzeugin in diesem Ehescheidungsprozeß wurde die Angeklagte Kruse vernommen, die damals unter Eid bestimmt behauptete, es sei zwischen ihr und dem Seih niemals zu intimen Beziehungen gekommen. Die Angabe war falsch. In einem Streit mit ihrer Mutter sagte diese einmal: „Ich bringe dich noch dahin, wo du hingehörst." Die Kruse fürchtete nun, ihre Mutter, die in die Dinge eingeweiht war, würde sie anzeigen und sie ging deshalb selbst zum Gericht und bezichtigte sich dort des Meineids. Auch in der heutigen Verhandlung gab die Kruse unumwunden zu, daß sie seiner Zeit einen falschen Eid geleistet habe, bemerkte aber, sie sei dazu von Seih verleitet worden. Dieser bestritt dies ganz energisch. Das Gericht schenkte aber den Angaben des Seih keinen Glauben und verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus, während die Kruse eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erhielt.

Der dritte und letzte Fall der Schwurgerichtsverhandlungen in Karlsruhe betraf die Anklage gegen den 39jährigen verheirateten Maler Johann Krahl-Karlsruhe, die den Angeklagten der Anstiftung zum Meineid beschuldigt. Nach der Anklage soll Krahl in einem Unterhaltsprozeß vor etwa 1½ Jahren einen Mitbeteiligten zum Meineid angestiftet haben. Dieser Mitbeteiligte hat diesen Meineid auch geschworen und wurde s. Z. zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung des Schwurgerichts endete gestern abend gegen 11 Uhr mit der Freisprechung Krahls.

Ein Schwesternpaar zum Tode verurteilt

Vom Schwurgericht Greifswald wurden die 24jährige Lisbeth Alm und deren Schwester, die 23jährige Gertrud Alm wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Beide hatten am 20. März die 56jährige Frau Butter erschlagen und beraubt. Sie ermordeten die Frau, bei der sie in Stellung waren, nachdem sie vorher mit dem Schlächter Erdbäcker zusammen gezecht hatten. Als die Frau im Bette lag, schlugen die Mädchen mit einer Axt auf ihr Opfer ein und verscharrten später die Leiche. Die Ermordete ist eine Verwandte des belgischen Kunstmalers Professor Leither, dessen Besitztum in Wik auf Rügen sie verwaltete. Der Schlächter Erdbäcker, der gleichfalls angeklagt war, wurde freigesprochen.

Sportliche Rundschau

Internationaler Auto-Terminkalender 1925

Festlegung der Deutschlandfahrt und des Garmisch-Partenkirchener Auto-Turniers

Während die deutschen Automobilverbände leider an eine Festsetzung des Automobilprogramms für das kommende Jahr noch nicht zu denken scheinen und sogar noch gewisse Verbandsstreitigkeiten über den deutschen Terminkalender 1925 bevorstehen, sind die internationalen Automobilsporttermine schon festgelegt. Der deutsche Automobilsportkalender 1925 wird kaum vor Februar oder März zu erwarten sein. Fest liegen bisher nur die Daten der beiden großen A.D.A.C.-Veranstaltungen, der Deutschlandfahrt für Motorräder, die als Organisation des Klubs für Motorsport Köln, Anfang März in Köln beginnen soll. Sie wird, wie von ihrem verdienstvollen Organisator, Ober-Ingen. Paul Jockel-Köln, mitgeteilt wird, diesmal voraussichtlich einen internationalen Charakter tragen, also auch ausländischen Fahrern offen sein. Die Deutschlandfahrt wird nicht mehr von 17tägiger, sondern nur noch von 10tägiger Dauer sein. Die Streckenführung soll im allgemeinen die gleiche bleiben. Nur durch die Verkürzung der Fahrt werden einige Gegenden nicht mehr berührt werden können. Durch Beschluß des Hauptsportausschusses des A.D.A.C. sind die Automobil-Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und das dortige Automobil- und Motorradturnier auf Mitte Februar festgelegt werden.

Im ausländischen Terminkalender befinden sich für die großen internationalen Veranstaltungen folgende Terminfestsetzungen: 18. Januar: Italien: Großer Preis von Rom. 8. Februar bis 22. Februar: Norwegen: Schnelligkeitsrennen auf den Gjersjøen-Seen. 2.—11. März: Deutschland: Deutschlandfahrt. 22. März: Schweiz: Genfer Kilometerrennen. 13. April: England: Brooklandsrennen. 13. April: Tschecho-Slowakei. Internationales Bergrennen Königsaal-Jilowitsch. 3. Mai: Italien: Targa und Coppa Florio. 16. Mai: Italien: Rundfahrt um Cremona. 17. Mai: Oesterreich: Ries-Bergrennen. 24. Mai: Oesterreich: Semmering-Rennen. 30. Mai: Vereinigte Staaten: Indianapolis-Rennen. 31. Mai: Italien: Rundfahrt von Mugello. 31. Mai bis 1. Juni: Frankreich: Internationales 24 Stundenrennen in Le Mans. 1. Juni: Tschecho-Slowakei: Keilberg-Rennen. 1. Juni: England: Brooklands-Rennen. 1. Juni: Rumänien: 4. rumänische Tourenrundfahrt. 14. Juni: Italien: 24 Stundenrennen in Monza. 27. Juni England: Brooklands-Rennen. 22.—29. Juni: Oesterreich-Ungarn: Alpenfahrt. 27. und 28. Juni: Belgien: Großer 24 Stundenpreis. 5. Juli: Belgien: Großer Preis von Europa. 5. Juli: Italien: Bergrennen Susa-Mont Cenis. 4.—5. Juli: Dänemark: Fanö-Rennen. 4.—11. Juli: Polen: 3. Tourenrundfahrt. 5. Juli: Tschecho-Slowakei: Internationales Schober-Bergrennen. 12. Juli: Italien: Bergrennen Aosta-St. Bernhard. 12. Juli: Tschecho-Slowakei: Internationales Karlsbader Bergrennen. 13.—20. Juli: Tschecho-Slowakei: 4. internationale Rundfahrt durch die Tschecho-Slowakei. 19. Juli: Frankreich: Großer Preis von Frankreich für Tourenwagen. 26. Juli: Frankreich: Großer Preis von Frankreich für Rennwagen auf der Bahn Paris—Montlhéry. 25.—26. Juli: Schweiz: Internationales Klausenrennen. 3. August: England: Brooklandrennen. 29.—30. August: Schweiz: Simplon-Rennen. 3.—6. September: Frankreich: Meeting von Boulogne sur Mer. 6. Sept.: Italien: Großer Preis in Monza. 14.—15. September: Spanien: Großer Preis von St. Sebastian. 20. Sept.: Tschecho-Slowakei: 5. internationales Ecce-homo-Rennen. 26. September: England: 200 Meilenrennen für Kleinkraftwagen. 27. September: Ungarn: Schwabenbergrennen. 4. Oktober: Italien: Großer Preis von Monza.

Welche deutschen Veranstaltungen im kommenden Jahre für große nationale Wettbewerbe durchgeführt werden, steht noch nicht fest. Es scheint, als ob hierüber Differenzen zwischen den maßgebenden Verbänden und der Industrie entstehen werden. Gesichert dürften die in den letzten Jahren und seit langer Zeit bekannten Wettbewerbe wie die Reichsfahrt, die Deutsche Dauerprüfungsfahrt, das Turnier von Baden-Baden, das Solitude-Rennen bei Stuttgart, die Fahrt Durch Schlesiens Berge, die Sachsenfahrt und die Norddeutsche Zuverlässigkeitsfahrt sein. Ob Berlin sich dazu aufraffen wird, im Sportkalender 1925 erstmalig mit einer autosportlichen Tourenveranstaltung zu erscheinen, wird von dem Sportgeist in den Berliner Autokreisen abhängen. Auffallend und beschämend zugleich ist jedenfalls die Tatsache, daß die Reichshauptstadt außer dem Avusrennen bisher noch keinen einzigen automobilistischen Landstraßenwettbewerb von wirklicher Bedeutung hervorgebracht hat.

Im internationalen Terminkalender ist insofern eine Verschiebung zu erwarten, als der Automobilklub der Schweiz mit Recht Einspruch erhoben hat gegen die Terminkollision der italienischen und französischen Veranstaltungen mit seinem Internationalen Klausenrennen, dem bestorganisierten und am schärfsten bestrittenen Automobilbergrennen, das es in Europa gibt.

Fußball

Weitere Ergebnisse

Holland

Blau wit Amsterdam — A.S.C. Leiden 2:2; F.C. Haarlem — Feyenord Rotterdam 1:1; Quick den Hag — Sparta Rotterdam 3:2; t'Gooi Hilversum — Unitas Gorinchem 1:2; F.C. Zaandam — Haarlem S.C. 1:7; R.C.H. Haarlem — Stormvogels Ymuiden 2:4; V.V. den Haag — Ajax Amsterdam 1:1; V.C.C. Rotterdam — H.B.S. den Haag 1:5; D.F.C. Dordrecht — E.D.C. Haarlem 0:1; Excelsior Rotterdam — V.V. Utrecht 1:0; Wageningen — Go Ahead Daventer 0:1; Heracles Almelo — Enschede Boys 1:2; Eindhoven — R.C.A.D. Tilburg 1:0; N.A.C. Breda — V.V. Maastricht 1:5; Willem II Tilburg — Philipps Eindhoven 4:1; Bredania Breda — de Volk Rosendaal 0:1.

Belgien

(Meisterschaft der 1. Klasse)

Berchem Sport — White Star A.C. 4:0; S.C. Anderlecht — A.R.A. la Gantoise 3:1; Union St. Gilloise — Racing Brüssel 1:0; F.C. Malinois — C.S. Brugoise 1:2; Racing Gent — Standard Lüttich 1:1; Royal Antwerpen — Daring Brüssel 1:0; R.F.C. Brugois — Beerschot A.C. 0:2.

Frankreich

(Spiele um den „Coupe de France")

Olympique Lille — C.S. Juvisy 1:2; F.C. Lyon — F.C. St. Louis ausgefallen; S.C. Chalons sur Marne — U.S. Suisse Paris 0:2.

(Privatspiele)

Red Star Paris — Racing Rouen 0:1; Club Francais Paris — C.A.S.G. Paris 3:3.

Schweiz

(Meisterschaft der Serie A.)

Servette Genf — Chaux de Fonds 1:1; Cantonal — Etoile Chaux de Fonds 0:0; S. C. Fribourg — Urania Genf 3:2; Montreux Sports — Etoile Carouge 0:1; Concordia Basel — Old Boys Basel 0:4; F. C. Arau — F. C. Bern 1:2; F. C. Brenchen gegen Nordstern Basel 2:1; F. C. Veltheim — Young Fellows Zürich 1:3; Grasshoppers Zürich — F. C. St. Gallen 0:1; F. C. Zürich gegen Blue Stars Zürich 5:1; Young Boys Basel — F. C. Luzern 0:1; Brühl St. Gallen — Winterthur 2:3 (abgebrochen).

Oesterreich

(Meisterschaft der Nichtamateure).

Klasse 1: First Vienna Wien — Hakoah Wien 1:3; W. A. C. Wien — Sportklub Wien 3:2; Rapid Wien — Amateure Wien 3:0; Rudolfshügel Wien — Admira Wien 1:1. — Klasse 2: W. A. F. Wien — Hertha Wien 1:2; Germania Wien — Ostmark Wien 0:1.

Ungarn

(Meisterschaft der 1. Klasse)

B. A. C. Budapest — M. T. K. Budapest 0:1; Kispesti Budapest gegen B. T. C. Budapest 1:1; Törekves Budapest — 3. Bezirk Budapest 1:1; U. T. E. Budapest — Vasas Budapest 2:0; N. S. C. Budapest — F. T. C. Budapest 0:2; B. E. A. C. Budapest — Juglo Budapest 0:2.

Tschecho-Slowakei

(Meisterschaft der 1. Klasse).

Cechie Karlin — A. F. K. Brosowicze 2:3; (Privatspiel) D. F. C. Prag — Slavia Prag 2:4.

Neues aus aller Welt

— **Drei kleine Kinder verbrannt.** Nach einer Blättermeldung aus Breslau sind im Kreise Glogau drei Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren, die von der Mutter allein zurückgelassen worden waren, einem Stubenbrand zum Opfer gefallen.

— **Als eine dem Tode geweihte Tänzerin** bezeichnet man Leila Bederkhan, die Tochter des Kurdenfürsten Abi Ur Resak, die zur Zeit in Wien auftritt und durch ihre erotischen Tänze Aufsehen erregt. Leila ist die einzige, die von der ganzen Bederkhan-Familie übrig geblieben ist. Ihr Großvater war einer der letzten Emire der Kurden. Seine Familie geriet aber dann in die Hände der Türken und durch Ermordungen und geheimnisvolle Todesfälle schrumpften sie bis auf den letzten weiblichen Abkömmling Leila zusammen. Wie alle kurdischen Frauen von vornehmer Abstammung ist auch Leila in die Geheimnisse der Nationaltänze eingeweiht, die einen Teil des kurdischen Gottesdienstes bilden. Die kurdische Fürstentochter eignete sich dann weitere Nationaltänze in Aegypten an. Da sie ganz allein stand und ihren Unterhalt selbst verdienen mußte, so beschloß sie, ihre Tanzkunst öffentlich zu zeigen. Schon nach ihrem ersten Auftreten in Wien erhielt sie aus Konstantinopel, Kairo und Turkestan Drohbriefe, die ihren Tod in Aussicht stellten, wenn sie fortfahren sollte, die heiligen Tänze der Kurden öffentlich im Kabarett vorzuführen. Sie ist bis jetzt aber unbehelligt geblieben. Wahrscheinlich ist bei der Briefgeschichte auch etwas Reklame mit im Spiele.

— **Die verkannte Filmaufnahme.** Auf dem Bahnhof in Neapel hat eine Filmgesellschaft am letzten Oktobertage die Szene eines Stückes aufgenommen, an der 3000 Personen beteiligt waren. Es handelt sich um ein patriotisches Stück aus der italienischen Geschichte. Die Darsteller trugen die Uniform von Garribaldianern und mimten einen Angriff auf den Bahnhof. Die Bahnarbeiter verstanden die Sache aber falsch. Sie glaubten, was man ihnen bei den vielen wirklichen Vorkommnissen dieser Art nicht übel nehmen kann — an einen Angriff von Faszisten und setzten sich zur Wehr. Aus diesem Zusammenstoß entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, die nur deshalb verhältnismäßig glimpflich ablief, weil die beiden kämpfenden Parteien keine Waffen besaßen. Die Bahnarbeiter mußten schließlich der Uebermacht weichen. Sie wurden dann, nachdem sie tüchtige Schläge bezogen hatten, über den wirklichen Sachverhalt aufgeklärt und ließen die Filmaufnahmen vor sich gehen.

— **Das Heiraten im Kindesalter,** das bekanntlich in orientalischen Ländern nicht selten ist, greift, wie es scheint, auch in den Vereinigten Staaten von Amerika um sich. Auf einem Schulkongreß, der kürzlich in Windsor (Ontario) abgehalten wurde, hörte man lebhafte Klagen über diese Erscheinung. Als Abhilfsmittel wurde die Ausdehnung der Schulpflicht bei dem weiblichen Geschlecht empfohlen. Einer der Kongreß-Teilnehmer, William E. Bodine, Schulinspektor in Chikago, erzählt, daß er gegen 80 junge Ehefrauen unter 16 Jahren gezwungen hat, den Schulbesuch wieder aufzunehmen. Er empfahl, von diesem Mittel allgemeinen Gebrauch zu machen und in allen Staaten die Schulpflicht beim weiblichen Geschlecht bis zum 16. Jahr auszudehnen. Er meinte, daß die jungen Mädchen in diesem Falle davor bewahrt blieben, im Kindesalter schon mit der Ehe zu beginnen. Sehr lebhaft wurde über das Treiben gewisser Geistlicher geklagt, die, wie einer der Redner sagte, für ein paar Dollar alles tun, was ein Kindesräuber von ihnen verlangt. In der Umgegend von Chikago, so behauptet dieser Mann, seien in verschiedenen Orten solche Heiratsgelegenheiten, die sich ein Mann bei der Verführung jugendlicher Mädchen oder leichtfertige Eltern bei der Verkuppelung kindlicher Töchter zunutze machen können.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H. Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt

Ein neuer Stern, die große 3 g Zigarette
in der bekannten Packung die Tänzerin
Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. DRESDEN-A.21
Pteo-Triumph

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 21.	B. 21.	rp.	G. 24.	B. 24.	rp.
Holland	168,48	169,32	voll	168,88	169,32	voll
Buenos-Aires	1,5925	1,6025	"	1,5875	1,5975	"
Brüssel	20,375	20,425	"	20,325	20,425	"
Christiania	62,04	62,36	"	62,04	62,36	"
Danzig	77,06	77,44	"	76,91	77,29	"
Kopenhagen	73,72	74,08	"	73,77	74,13	"
Lissabon	18,45	18,55	"	18,45	18,55	"
Stockholm	112,47	113,03	"	112,47	113,03	"
Helsingfors	10,525	10,585	"	10,53	10,59	"
Italien	18,23	18,32	"	18,14	18,24	"
London	19,41	19,51	"	19,35	19,45	"
New-York	4,19	4,21	"	4,19	4,21	"
Paris	22,20	22,32	"	22,18	22,30	"
Schweiz	80,81	81,21	"	80,95	81,35	"
Spanien	56,96	57,24	"	57,26	57,54	"
Japan	1,60	1,61	"	1,60	1,61	"
Konstantinopel	2,305	2,325	"	2,305	2,325	"
Rio de Janeiro	0,475	0,485	"	0,475	0,485	"
Wien abg.	5,9059	5,9354	"	5,9109	5,9304	"
Prag	12,60	12,66	"	12,58	12,68	"
Jugoslavien	6,08	6,11	"	6,085	6,115	"
Budapest	5,608	5,658	"	5,6258	5,6558	"
Sofia	3,03	3,07	"	3,04	3,06	"

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Tendenz sehr fest — Große Nachfrage nach Schuckertaktien Kursgewinne auf dem Anilinmarkt

Frankfurt a. M., 24. Novbr. (Drahtb.) Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr fester Haltung. Deutsche Anleihen waren weniger begehrt und etwas niedriger. Man macht fortgesetzt die Beobachtung, daß die Spekulation sich in Anleihen glattstellt, um sich auf dem Dividendenmarkt dafür zu engagieren. Der erste amtliche Kurs für Kriegsanleihe wurde 0,875, für 3½ proz. preuß. Consols 1,400. Auch ausländische Renten liegen schwächer. Außerdem ist das Geschäft darin gleich Null.

Auf dem Industriemarkt sind die führenden Werte des Montan- und Elektromarktes stark verlangt, namentlich auch in größeren Posten aus dem Auslande. So sind Harpener mit 97½ Billionen 4 Bill. Prozent höher gegen die letzte amtliche Notiz. Auch Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchener und namentlich Mannesmann sind bis fast 3 Bill. Prozent höher.

Auf dem Elektromarkt herrscht besonders große Nachfrage nach Schuckertaktien. Diese vermochten ihren Kursstand sogar um nicht weniger als 5½ Bill. Prozent zu verbessern. Der erste amtliche Kurs wurde 54. Auch AEG., Bergmann und Lahmeyer liegen fester. Auf dem Anilinmarkt ist die Haltung ebenfalls sehr fest. Die Kursgewinne betragen durchschnittlich 1 Bill. Prozent. Auch auf allen anderen Marktgebieten des Industriemarktes ist die Tendenz fester, ganz besonders auf dem Einheitsmarkt.

Im Freiverkehr ist die Tendenz stark zurückhaltend. Ufa 2¾, Becker Stahl 1,05, Becker Kohle 5 G., Benz Motoren 4 G., Growag 0,130, Hansa Lloyd 1,8, Kreichgauer 0,090, Krügershall 17, Petroleum 17 und Ufa 12. Der Geldmarkt ist weiter flüssig.

Berliner Wertpapierbörse

Rückläufige Kursbewegung am Anleihemarkt

Berlin, 24. Novbr. (Drahtb.) Unter dem Eindruck der verschiedenen Ministerreden, in denen vor allzugroßem Optimismus in der Aufwertungsfrage nachdrücklich gewarnt wird, setzte sich die rückläufige Kursbewegung am Anleihemarkt bei einseitigem Angebot in verstärktem Maße fort, so daß Kriegsanleihe bis auf 0,840 und die anderen gleichartigen Papiere in deutlichem Ausmaß zurückgingen. Die Spekulation schien sich wieder mehr dem Aktienmarkte zuwenden zu wollen, auf dem das Geschäft anfangs ziemlich lebhaft war, später aber wieder etwas nachließ. Die führenden Montan- und einige andere Industriepapiere erfuhren Kursaufbesserungen von 1 bis vereinzelt 3 Bill. Prozent, Nordd. Wolle sogar 7 Bill. Prozent.

Rheinische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, Mannheim.

In der G.-V., in der 141 993 Stamm- und 50 791 Vorzugsaktien vertreten waren, stand der Geschäftsbericht für 1923, die Goldmark-Eröffnungsbilanz und die Goldmarkumstellung zur Beschlußfassung. Die Regularien wurden einstimmig genehmigt. Das Umstellungsverhältnis 10:1 ist in seinen Einzelheiten bereits veröffentlicht worden. Auf die Anfrage eines Aktionärs, wie es mit der Auszahlung der Dividende auf die Vorzugsaktien gehalten werden solle, erklärte der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Frank-Berlin, daß diese ausgezahlt werde; es handle sich aber bei den Pfennigbeträgen mehr um eine Formalität, deren Erfüllung dazu diene, die Gesellschaft gegen spätere Nachzahlung zu sichern. Zu der Umstellung wurde von ihm ausgeführt, die Verwaltung habe sich in wochenlangen Beratungen bemüht, einen möglichst vernünftigen und gerechten Weg zu finden. Was die Goldsubstanz betreffe, so könne die Verwaltung beruhigt vor die Aktionäre hintreten, denn die Substanz vom Jahre 1913/14 sei trotz der ungeheueren Gefahr der Inflationszeit im wesentlichen erhalten geblieben. Man habe auch wieder Reserven eingestellt, ohne die ein wirtschaftliches Gebilde von der Struktur der Rheinelektra überhaupt nicht geführt werden könne. Wenn sich die Verhältnisse in Deutschland durch die Stabilisierung der Währung auch beruhigt haben, so werde man doch wohl nicht von Pessimismus sprechen können, wenn man sage, die allgemeine Lage in den nächsten Jahren werde sehr schwierig sein. Man müsse deshalb auch weiterhin vorsichtig wie früher verfahren. In der Frage der Rentabilität sehe es natürlich schwierig aus, obwohl die Gesellschaft besser daran sei, wie die meisten anderen Gesellschaften industrieller Natur, infolge ihrer Kraftwerke, Beteiligungen an Kraftwerken und Ueberlandzentralen, die gemeinschaftlich mit Kreisgemeinden oder Kommunen betrieben werden. Gerade die Ueberlandzentralen, an deren Ausbau der Vorstand auch in der schwierigsten Zeit gearbeitet habe, befänden sich auf der Höhe der technischen Entwicklung, die überhaupt möglich ist und sie bringen der Gesellschaft auch kontinuierliche Einnahmen auf Grund von Tarifverträgen. Ein dritter Punkt, der zu berücksichtigen war, sei die Frage künftiger Kapitalbeschaffung und Kapitalbildung. Diese Frage habe eine sehr wichtige Rolle gespielt, weil man auch wieder an den Markt herantreten können müsse. Die Vorschläge der Verwaltung seien so, wie sie solche mit ihrem Wissen und kaufmännischen Grundsätzen vereinbaren könne.

Eine von Aktionärseite ausgehende Anregung, die Vorzugsaktien nach ihren Gruppen entsprechend dem Wert der Goldmarkeinzahlung zu behandeln, wurde unter Berufung auf die von der Berliner Zulassungsstelle eingeführte einheitliche Notiz dieser Vorzugsaktien und auf die juristische Unanfechtbarkeit des Verwaltungs-Vorschlages abgelehnt. Von anderer Aktionärseite wurde das Zusammenlegungsverhältnis als zu ungünstig für die Aktionäre und nicht im Einklang zu der günstigen Lage der Gesellschaft stehend, wie sie aus den Ausführungen des Vorsitzenden sich ergebe, bezeichnet. Die Auffassung, daß die mit 11,78 Mill. G.M. eingestellten Beteiligungen zu niedrig bewertet seien, wurde mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß die Gesellschaft, wie aus den Berichten ersichtlich, ihr Pfalzwerk für 5,8 Millionen M. veräußert hat. Der von dieser Seite ausgehende Antrag, daß der Vorschlag der Umstellung einer Prüfung durch Revisoren unterzogen werde, wurde, ehe es zur Abstimmung kam, zurückgezogen, da der Antragsteller nicht über den erforderlichen zehnten Teil des Aktienkapitals verfügte. Sämtliche Verwaltungsanträge wurden sodann mit allen gegen 1500 Stimmen eines Mannheimer Aktionärs genehmigt. Das turnusgemäß ausscheidende Aufsichtsratsmitglied, Kommerzienrat Dr. h. c. M. A. Straus-Karlsruhe, wurde einstimmig wiedergewählt. hr.

⊙ **Hessische Kunstmühle A.-G., Mannheim.** Die ao. G.-V. der Gesellschaft wird am 9. Dezember abgehalten. Die Tagesordnung enthält die Aufstellung der Goldmark-Eröffnungsbilanz und die Umstellung des Grundkapitals auf Goldmark. Wie wir ferner erfahren, soll der G.-V. auch die Erhöhung des Grundkapitals um 200 000 Goldmark durch Ausgabe von 2000 Stück auf den Inhaber lautenden Aktien im Nennbetrage von je 100 G.M. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre vorgeschlagen werden.

Neueste Drahtberichte

Wiederaufnahme des Termingeschäftes für Getreide an der Berliner Börse

-:- **Berlin, 24. Novbr.** (Drahtb.) Der Vorstand der Berliner Börse hat heute beschlossen, das seit Ende Juli 1914 ruhende Lieferungsgeschäft für Getreide, mit den schon vor einiger Zeit mitgeteilten und vom Reichsrat genehmigten Aenderungen ab 1. Dezember wieder aufzunehmen. Gestattet ist der Handel für alle Monate, vorläufig aber nicht über Monat Mai hinaus. Es werden amtliche Anfangs- und Schlußnotierungen unter Mitwirkung der Kursmakler und je eines Kommissars festgestellt und zwar die Anfangsnotierungen um 12,30 Uhr und die Schlußkurse um 2 Uhr. Samstags erfolgen die Letzteren um 1,30 Uhr nachm. Inbetracht kommen für das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Roggenmehl.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. **Mannheim, 24. Novbr.** (Eigener Bericht.) Trotz der stark erhöhten amerikanischen Kurse war hier das Geschäft wenig verändert. Die Mühlen sind im Einkauf zurückhaltend, da der Verkauf von den Mühlen an den Konsum immer noch zu wünschen übrig läßt. Man nannte gegen 12,30 Uhr: Weizen, inländ. 24—24,50, ausländ. 28—30, Roggen, inländ. 24,—, ausländ. 25,50—26,—, Gerste 26—28,50, Hafer, inländ. 18—21,—, ausländ. 19—23,50, Mais, mit Sack, 22,— R.M., alles per 100 Kg. bahnfrei Mannheim. Für Weizenkleie werden 12,50—12,75, für Weizenmehl (Basis 0) 36—38,50, für Roggenmehl 33—35,— G.M. alles per 100 Kg. frei Waggon Mühle, gefordert.

Mannheimer Viehmarkt

Dem heutigen Viehmarkt wurden zugetrieben: 207 Ochsen, 110 Farren, 730 Kühe, zusammen 1047 Stück Großvieh; 567 Kälber, 137 Schafe, 1958 Schweine, 174 Arbeitspferde, 36 Schlachtpferde, 1 Ziege, zusammen 3920 Stück. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen: 20—48, Farren: 30—44, Kühe: 10—50, Kälber: 50—74; Schafe: 20—36, Schweine: 56 bis 75, Arbeitspferde: 800—2000, Schlachtpferde 40 bis 100, Ziegen: 10—18.

Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberstand; mit Kälbern, Schafen ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen schleppend, Ueberstand.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Rentenmark

Preisnotierungen vom 24. November 1924.

Weizen, inländischer	24,00–,–	Roggenmehl	32,00–35,00
" ausländischer	28,00–30,00	Weizenkleie mit Sack	12,75–,–
Roggen, inländischer	24,00–,–	Biertreber	–,–
" ausländischer	25,50–26,00	Rohmelasse	–,–
Brau-Gerste (alte)	26,00–28,50	Wiesenheu, lose	8,00–8,50
" " (neue)	–,–	Rotkleeheu	–,–
Hafer, (neuer)	18,00–20,50	Luzerne-Kleeheu	9,50–10,50
" (alter)	19,50–23,50	Preß-Stroh	5,40–5,90
Mais gelber mit Sack	21,75–,–	Gebundenes Stroh	3,80–4,60
Weizenmehl B. Spez. 0 (Richtpreis)	36,00–38,50	Raps	–,–

Tendenz: stetig.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	21.	24.		21.	24.		21.	24.
Allg. D. Creditanst.	2,45	2,30	D. Hypothekenbank	4,45	4,75	Rhein. Creditbank	2,65	2,75
Badische Bank	31,–	31,–	" Ueberl.-Bank	61,–	61,–	Rhein. Hyp.-Bank	4,05	4,60
Bank für Br.-Ind.	1,90	1,75	" Vereinsbank	0,30	0,20	Südd. B.-Cred.-B.	3,85	–,–
Bayr. B.-Cred.-B.	–,–	–,–	Disconto-Gesellsch.	14,50	15,05	Südd. Discontog.	8,50	8,75
" Hyp. u. Wb.	2,20	2,20	Dresdner Bank	8,–	7,85	Wiener Bankver.	0,28	0,27
Barmer Bankver.	1,40	1,10	Frkft. Hyp.-Bank	4,60	4,60	Württ. Bankanst.	–,–	–,–
Berliner Handelsg.	22,50	24,75	Metallb. u. M.-G.	14,–	14,25	" Notenbank	–,72	75,15
Com. u. Privatbk.	5,55	5,60	Mitteld. Creditb.	1,90	1,90	" Vereinsbank	–,–	3,–
Darmst. u. Nat.-B.	10,70	10,60	Nürnberg. B.-Bk.	–,–	–,–	Mannh. Vers.-Ges.	–,–	–,–
Deutsche Bank	12,80	12,60	Oesterr. Cred.-Anst.	0,41	0,41	Frankf. Allg. Vers.	66,–	67,–
D. Effekt. u. Wechs.	–,–	–,–	Pfälzer Hyp.-Bk.	5,–	5,15	Oberrh. Vers.-Ges.	–,–	–,–
D. Effekt. u. Werte	3,70	4,–	Reichsbank	54,45	55,55	Frankf. R. u. Rückv.	–,–	–,–

Bergwerk-Aktien.

Bochumer Bg. u. G.	62,50	65,50	Harpen. Bergbau	93,50	96,50	Oberschles. Eb.-Bd.	15,48	15,60
Buderus Eisenw.	14,45	14,75	Kaliwerk Aschersl.	14,–	13,50	do. Eisenind.	10,50	10,55
D. Luxemb. Bergw.	65,–	69,25	Kaliwerk Salzdetf.	–,–	–,–	Phönix Bergbau	44,–	44,10
Eschweiler Bergw.	97,–	103,–	Kaliwerke Westeregeln	16,50	16,–	Rhein. Braunkohle	80,50	80,50
Gelsenkirch. Bgw.	–,–	–,–	Lothr. H. u. B.-G.	45,–	47,–	Salzw. Heilbronn	24,50	24,80
[illegible] Bergwerk	70,–	70,–	Mannesmannröhr.	67,–	68,50	Tellus Bergbau	2,35	2,35
[illegible] Gußstahl	13,–	–,–				V. K. u. Laurahütte	5,50	5,60

Transport-Aktien.

Schantungbahn	2,20	2,45	Norddeutsch. Lloyd	3,80	3,70	Baltimore & Ohio	47,50	–,–
Hbg.-Amer. Paketf.	24,75	24,25	Oester.-U. St.-B.	–,–	–,–			

Industrie-Aktien.

[illegible]	45,–	58,–	Bad. Anil. u. Soda	21,80	22,70	Cement Karlstadt	8,70	8,75
[illegible]	–,–	–,–	Bad. Elektr.-Ges.	–,–	0,33	" Lothr.	–,–	7,50
[illegible]	70,–	80,–	Bad. Masch. Durl.	13,–	15,10	Chamottefabrik	–,–	–,–
[illegible]	–,–	87,–	Bad. Uhrenfabrik	–,–	21,–	Chem. Werk Albert	30,50	–,–
[illegible]	25,25	26,50	Bayrisch. Spiegel	5,–	5,05	" Goldenberg	33,–	33,75
[illegible]	24,–	24,50	Bayer. Zellstoff	–,–	8,50	" Griesheim	19,65	20,–
[illegible]	22,–	23,–	Bek & Henkel	2,85	2,70	" Weiler t. M.	18,–	18,65
[illegible]	3,90	3,20	Bergmann Elektr.	14,15	14,75	Cont. Nürnb.	49,–	23,–
[illegible]	–,–	59,50	Bing Metallwerke	3,15	3,21	Daimler Motor	2,90	3,10
[illegible]	7,–	7,–	Bl.- u. S.-Brandsch.	–,–	–,–	Dt. Eisenh. Berlin	5,75	5,20
[illegible]	0,25	0,30	Brem.-Besigh. Oel	25,75	25,25	D. Gold- u. S.-Anst.	14,95	15,20
[illegible]	10,–	11,–	Bremer Gummi	7,–	–,–	Deutsche Verlag	23,50	24,–
[illegible]	–,–	33,–	Bro.-Ubers. R.-W.	7,50	7,55	Dyckerh. & Widm.	4,40	4,40
[illegible]	31,–	30,55	Brunner Schlenk	31,–	31,45	Dingler'sche Maschf.	4,60	5,–
[illegible]	1,30	1,10	Büttersd. Erlang.	2,50	2,21	Dürrkoppwerk Bl.	–,–	–,–
[illegible]	0,50	0,64	Cem. Heidelberg	21,25	21,75	Düsseld. Ras. Dürr	2,70	2,75
[illegible]	1,25	1,25	[illegible]	3,20	3,50	[illegible] Kupf. u. Mes.	16,75	17,45
[illegible]	19,90	20,65	Eisenwerk Fulda	4,–	3,–	Hoch- und Tiefbau	1,60	1,80
[illegible]	7,69	7,40	Frankfurter Hof	17,–	17,–	Höchster Farbwerke	19,87	20,25
[illegible]	6,10	6,60	Frankf. Bat. & Mtl.	4,87	5,25	Holzmann, Phil.	5,10	5,15
[illegible]	0,28	0,26	Ludwigsg. Stamm	1,20	1,20	Holzverkohl.-Ind.	6,75	7,20
[illegible]	3,10	3,50	Gang Sachs Masch.	0,25	0,25	Junghans Stamm	10,–	10,20
[illegible]	0,75	0,75	Geiling & Co.	1,30	1,60	Kammg. Kaiserslaut.	8,75	9,25
[illegible]	34,–	34,–	Goldschmidt Th.	17,50	18,25	Karlsr. Maschin.	3,25	4,–
[illegible]	8,–	8,40	Gritzner M. Durl.	25,25	25,25	Kemp. Stettin	0,45	–,–
[illegible]	74,–	71,–	Grün Bilfinger	15,50	16,50	Klein, Sch. & Becker	4,10	4,50
[illegible]	–,–	–,–	Hafft & Neu. Röhr.	–,–	16,60	Knorr, Heilbronn	3,40	3,50
[illegible]	4,–	4,50	Hammer Duxdbr.	13,13	13,13	Konservenf. Braun	0,90	0,85
[illegible]	–,–	–,–	Hanfwerk Füssen	14,75	15,75	Krauß & Co. Lok.	2,75	2,70
[illegible]	8,–	8,25	Hebbersch. Kupfer	6,60	6,60	Krumm, Otto	1,20	1,20
[illegible]	26,87	27,–	Herzogs Mühlen	–,–	–,–	Lahmeyer & Co.	11,13	11,60
[illegible]	–,–	14,90	Hilpert Armaturf.	4,25	4,20	Lech Augsburg	18,75	18,50
[illegible]	58,–	–,–	Peter Union Frft.	1,675	1,50	Schneider Frankl.	6,10	6,10
[illegible]	3,70	3,25	Pf. Mühlen. Frkf.	1,50	2,50	Schramm Lack.	3,50	3,60
[illegible]	–,–	–,–	Pf. Nähm.	–,–	–,–	Schuhf. Frft.	8,–	8,50
[illegible]	22,50	21,50	Philipps A.-G. Frf.	–,–	5,–	Schuckert, Nürnb.	49,50	51,50
[illegible]	5,10	5,40	Porzellan Wessel	6,–	6,–	Sch. B. Wessel St.	2,50	2,55
[illegible]	8,65	8,65	Rhein. Bau u. Sch.	2,–	3,–	[illegible] Herz	2,50	2,65
[illegible]	8,–	–,–	Rh. Akt. M. Sturm	7,50	7,50	[illegible]	–,75	–,75
[illegible]	–,–	–,–	Rh. Masch. Lond	8,75	3,25	Seilindustrie Wolff	5,15	5,50
[illegible]	1,550	1,575	Rhenania Aachen	5,–	5,10	Sich & Co. Mainz	2,35	2,65
[illegible]	2,35	1,60	Riebeck Montan	37,50	37,25	Siem. & Halske Berl.	58,52	59,50
[illegible]	–,–	–,–	Roddberg Darmst.	4,70	4,70	Sinalco Detmold	2,825	2,80
[illegible]	18,25	19,40	Rütgerswerke	16,90	16,50	Südd. Drahtindustrie	–,–	–,–
[illegible]	8,65	8,65	Schlinck & C. Hbg.	–,–	–,–	S. Deb. St. Ingbert	–,–	–,–
[illegible]	40,–	41,–	Schnell & Herzer	7,–	7,–	[illegible] B. Dresd.	8,–	8,60

	21.	24.		21.	24.		21.	24.
Tricotm. Beligh.	51,–	54,–	Ver. Ultramarinf.	14,25	15,50	[illegible]	1,11	1,–
Thürg. Bel. Gotha	10,25	10,50	Ver. Zellst. Berlin	2,60	2,70	Zuckerf. B. Wagh.	2,75	2,–
Ultramarinfabr.	2,25	–,–	Vogtl. Masch. St.	2,90	3,–	" Frankenthal	3,27	3,49
Ver. deutsch. Oele	27,25	27,80	Voigt & Häff. St.	1,40	1,40	" Heilbronn	2,70	3,10
V. f. ch. Ind. Mainz	8,85	8,65	Voltohm Seil u. K.	2,60	2,70	" Offstein	2,85	3,05
Ver. Faßf. Cassel	3,30	3,50	Wayß & Freytag	2,85	2,75	" Rheingau	3,20	–,–
Ver. Pinsel Nürnb.	–,–	–,–	Zellst. Waldhof St.	9,–	9,25	" Stuttgart	3,30	3,45

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	4,–	4,–	Kreichgauer	0,12	0,09	[illegible] Waggon	4,–	3,90
Elberfeld. Kupfer	0,72	0,70	Mansfelder	3,40	2,40	Ufa	12,75	12,–
Entreprises	21,–	–,–	Mez Söhne	2,–	2,–	[illegible]	–,–	–,–

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

Schantungbahn	2,25	2,30	D.-Austral. D.sch.	23,50	24,–	Norddtsch. Lloyd	3,80	3,75
Allg. Lok. u. Str.	47,25	47,–	Hb.-Amerik. Paketf.	24,75	24,25	[illegible]	3,10	3,–
Südd. Eisenbahn	38,–	–,–	H.-Südam. D.sch.	35,–	35,25	Verein. Elbeschiff	2,80	2,65
Baltimore	–,–	46,50	Hansa D.schiff	–,–	8,70			

Bank-Aktien.

Bank f. el. Werte	5,10	5,15	Dtsch. Asiat. Bank	34,25	33,50	Oest. Cred.-Anst.	0,40	0,40
Barmer Bankver.	1,45	1,40	Deutsche Bank	12,50	12,80	Reichsbank	55,–	56,45
Berl. Hd. Ges.	24,50	19,75	Dt. Ueberse Bk.	61,–	63,50	Rhein. Creditbank	2,60	2,65
Com. u. Privatbk.	5,65	5,75	Disc. Commandit	14,60	15,15	Süddeutsch. Disc.	8,50	8,80
Darmst. u. Nt.-Bk.	10,75	11,–	Dresdner Bank	8,–	8,–	Westbank	0,35	0,45
			Mitteld. Kredit	2,–	1,90			

Industrie-Aktien.

Accumulat. Fabr.	36,–	39,10	Badische Anilin	21,85	22,75	Bremer Vulkan	67,–	67,–
Adler & Oppenh.	64,–	67,–	Balcke Maschin.	4,–	4,10	Buderus Eisenw.	14,45	14,70
Adlerwerke	2,–	2,10	Bayr. Spiegelgl.	5,20	5,70	Chem. Griesheim	19,50	20,20
A.-G. f. Anilinfarb.	19,–	20,–	J. P. Bemberg	20,–	28,50	Chem. Heyden	3,–	3,10
A.-G. f. Verkehrsw.	5,50	5,50	Bergmann Elektr.	15,05	15,25	Chem. Weiler	18,60	19,25
Alexanderwerk	3,65	–,–	Berlin-Anh. Masch.	4,15	4,10	Chem. Gelsenk.	64,50	66,–
Alfeld Delligsen	2,–	2,10	Ber.-Gub. Hutfabr.	26,–	28,50	Chem. Albert	36,–	36,–
Allg. Elektr.-Ges.	9,15	9,10	Berlin-Karlsr. Ind.	74,–	75,25	Concord. Spinnerei	3,20	3,25
Ak. Portl. Zement	47,–	48,50	Berliner Maschb.	15,50	15,85	Daimler Motoren	3,–	3,–
Amme Gies. & Co.	4,10	4,–	Berzelius Bergw.	5,45	5,40	Dessauer Gas	27,80	27,65
Ammend. Papier	5,90	5,50	Bing Nürnberg	3,45	3,25	Dtsch. Atl. Telegr.	20,25	19,50
Anglo-Ct. Guano	10,10	10,40	Bismarckhütte	–,–	–,–	Deutsch-Luxemb.	68,–	68,–
Anhalt. Kohlenw.	23,75	24,50	Bochumer Gußst.	63,15	64,–	D. Eisenb.-Signal	4,40	4,50
Annener Gußstahl	9,–	8,15	Gebr. Böhler & Co.	27,25	28,25	Deutsche Erdöl	39,90	32,50
Aschaffbg. Zellst.	20,–	20,30	Braunk. u. Brikets	39,65	40,–	Deutsch. Gußstahl	4,50	4,65
Augsb.-Nb. Masch.	23,–	24,–	Br.-Belgh. Oel	25,–	26,50	Deutsche Kabelw.	1,20	1,20
Deutsche Kaliw.	31,–	30,50	Elsbach & Co.	27,50	27,50	Genschow & Co.	19,50	19,10
Deutsche Masch.	7,10	7,70	Emaille Ullrich	3,40	3,20	German. Portl.-Z.	10,50	11,75
Deutsche Steinzg.	10,25	10,25	[illegible]	9,20	9,20	Gerresheim. Glas	41,50	48,–
Deutsche Wolle	5,50	5,50	Eschw. Bergwerk	100,0	102,0	Ges. f. elektr. Unter.	11,85	11,90
Deutsch. Eisenh.	5,20	5,20	Faber Bleistift	11,50	11,75	Gebr. Goedhardt	10,70	10,25
Donnersmarckh.	90,–	95,–	Fahl. List & Co.	4,60	4,75	Goldschmidt Th.	17,50	17,90
Dürener Metall	73,50	75,–	Feldmühle Papier	4,–	4,10	Görz C. P.	5,60	5,75
Dürkoppwerke	12,75	18,–	Felten & Guill.	25,60	26,–	Gothaer Waggon	2,80	3,10
Düsseld. Eisenh.	14,75	14,–	[illegible]	3,90	4,–	Greppiner Werke	34,50	35,25
Dynamit Nobel	9,95	10,–	R. Frister	2,80	2,90	Gritzner Maschin.	25,85	25,45
Eckert Maschin.	7,50	8,–	Fuchs Waggon	1,20	1,15	[illegible]	9,90	11,–
Eisenw. L. Meyer	1,40	1,30	Gaggenau Berg.	5,85	5,85	Gebr. Grohmann	4,50	4,90
Elberfelder Farb.	19,60	20,30	Ganz Ludwig	0,11	–,11	Grün & Bilfinger	15,60	16,70
Elberfeld. Kupfer	0,70	–,70	Gebhard Textil	7,10	7,45	Gruschwitz Textil	6,50	7,–
Elektr. Lieferung	14,75	14,75	Gelsenk. Bergw.	70,–	70,75	Hackethal Draht	3,50	3,60
Elektr. Licht u. Kr.	7,45	7,75	Gelsenk. Gußstahl	13,75	14,–	Hallesche Masch.	10,50	10,30
Hammers. Spinn.	18,15	18,–	Hohenlohe-Werk	20,50	20,60	Köln Rottweiler	10,75	10,70
Hannov. M. Egest.	61,–	65,–	Philipp Holzmann	5,20	5,15	Gebr. Körting	0,15	0,25
Hann. Waggonfab.	11,20	10,25	Horchwerke	11,15	11,10	[illegible] Cell.	4,50	–,–
Hansa Lloyd	1,15	1,15	Humboldt Masch.	21,10	21,25	[illegible]	2,50	–,–
Harb.-Wien. Gummi	2,10	2,15	Hütt. C. W. Kayser	37,75	35,75	[illegible]	3,85	–,–
Harkort Bergwerk	4,50	4,10	Ilse Bergbau	20,55	20,90	Kyffhäuser Hütte	1,–	1,–
Harpen. Bergbau	92,50	96,50	M. Jüdel & Co.	3,50	3,50	Lahmeyer & Co.	11,35	11,25
Hartmann Masch.	5,20	5,43	Gebr. Junghans	10,20	10,15	Laurahütte	5,95	6,–
Hoffmann C.	49,–	51,–	Kahla Porzellan	7,80	7,50	Linke's Eismasch.	7,50	7,50
Hedwigshütte	19,75	20,–	Kaliw. Aschersl.	14,–	14,–	Lindenberg	43,50	44,50
Hilpert Masch.	4,20	4,80	Karlsr. Maschin.	3,90	3,–	Carl Lindström	10,10	10,30
Hindr. & Aufferm.	5,10	5,50	Kattowitz. Bergb.	24,50	23,–	[illegible] Schuhfabr.	2,25	2,30
Hirsch Kupfer	16,50	17,–	C. W. Kemp	0,45	0,45	Linke & Hofmann	10,25	10,70
Hirschberg Leder	41,–	42,50	Klöcknerwerke	45,50	47,50	Ludw. Loewe & Co.	67,85	64,–
Höchster Farben	19,60	20,15	C. H. Knorr	3,50	3,40	C. Lorenz	4,90	4,80
Hoesch Eis. u. St.	54,–	54,75	[illegible]	25,–	23,25	Lothr. Port.-Zem.	5,10	5,50
[illegible]	2,70	2,75	Mech. Web. Linden	5,20	5,–	Neckarf. Fahrzg.	6,70	6,70
Lüdenscheid Met.	3,–	2,80	Weberei Zittau	6,–	6,–	Niederlaus. Kohlen	47,80	47,80
Magirus A.-G.	2,70	2,70	Fr. Meguin & Co.	5,–	5,75	Nordd. Wollkämm.	54,60	61,–
Mannesmannröhr.	66,84	68,25	Merkur Wollwar.	29,–	28,50	Oberschl. Eisb. B.	10,–	10,00
Mansfeld. Aktien	3,50	3,50	Mix & Genest	6,30	6,50	" Eisenind.	10,25	10,50
Markt- u. Kühlhall.	13,75	14,–	Mühlheim Bergw.	20,60	20,50	" Kokswerke	42,75	43,40
Maximilianshütte	8,70	8,75	[illegible]	66,–	75,–	Orenstein & Koppel	16,60	16,80

	21.	24.		21.	24.		21.	24.
Phönix Bergbau	44,13	43,50	Rombach. Hütten	21,84	22,75	Schuckert & Co.	48,50	51,75
Hermann Pöge	1,30	1,30	Rositzer Braunk.	19,50	18,75	Segall Strumpf	2,60	2,50
Rathgeber Wagg.	5,80	5,80	Rositzer Zucker	50,–	48,–	Siemens Elektr.	5,50	5,50
Reisholz Papier	11,–	12,50	Rückforth Nachf.	0,85	0,80	Siemens & Halske	60,–	59,50
Rhein. Braunkohl.	30,30	30,10	Rütgerswerke	19,50	14,75	Simon A.-G.	8,30	8,25
Rhein. Chamotte	69,–	75,–	Sachsenwerk	2,10	1,83	Stettiner Vulkan	14,50	14,25
Rhein. Elektrizität	7,10	7,10	Sächs. Gußstahl	11,40	11,60	Stoehr Kammgrn.	37,–	37,75
Rhein. Masch. Led.	3,–	3,10	Salzdetfurth	20,10	19,50	Stoewer Nähm.	41,–	43,40
Rhein. Met. Warz.	7,84	7,25	Sarotti	1,50	1,50	Stolb. Zinkhütten	53,50	54,50
Rhein. Möbelstoff	2,25	2,25	[illegible]	19,50	19,50	Südd. Immobilien	3,20	3,50
Rheinstahl	36,–	39,–	Hugo Schneider	4,90	5,–	[illegible]	18,–	20,50
Rhenania Chem.	4,90	4,90	Schubert & Salz.	10,60	10,75	Teichgräber	1,–	1,10
Teleph. Berliner	4,80	4,95	V. Glanzstoff Elbf.	74,75	70,–	Westf. Eisen Lgdr.	16,–	15,50
Thale Eisenhütte	–,–	–,–	Ver. Harzer Kalk	2,40	2,50	Wicking-Zement	38,–	34,25
Thörl Oelfabrik	5,70	5,80	V. Schuhf. Bern. & W.	2,40	2,50	Wiesloch Tonwar.	13,25	14,–
Thüring. Salinen	–,–	–,–	V. Stahlw. v. d. Zyp	128,5	128,5	Wilhelmsh. [illegible]	7,–	6,10
Unionwerke Mhm.	6,60	6,75	Ver. Ultramarinf.	14,25	14,50	Wissener Stahl	9,75	9,85
Union-Gießerei	6,25	6,25	Vogel Telegr.-Dr.	2,85	2,60	Wittener Gußstahl	23,25	21,25
Varziner Papier	4,70	4,35	Vogtländ. Masch.	2,80	3,–	Wolf, Buckau	7,15	6,85
Ver. B. Frkf. Gum.	2,50	2,60	Wanderer-Werke	8,85	9,10	Zellstoff Verein	2,75	2,70
Ver. Chem. Charl.	14,50	14,50	Weser Akt.-Ges.	6,–	5,60	Zellstoff Waldhof	8,85	9,10
B. Dtsch. Nickelw.	22,50	24,30	Westeregeln Alkali	18,65	15,60			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	20,50	20,–	Heldburg	40,–	40,–	[illegible]	–,–	–,–
Int. Allg. Petr.-Ind.	2,10	2,25	Hochfrequenz	3,10	3,10	[illegible]	1,90	–,–
Becker-Kohle	4,75	4,75	Int. Petr. Un.-Ges.	–,–	80,55	[illegible]	11,90	10,89
Becker-Stahl	1,–	1,–	Krügershall	6,80	6,25	Sichel & Co.	2,50	2,50
Benz-Motor	4,–	3,75	Meyer Textil	0,15	0,15	Sloman Salpeter	11,–	11,50
Deutsche Petr.	18,25	18,60	[illegible] Papier	0,125	0,125	Südsee Phosphat	54,–	56,–
Diamond	17,25	17,75	Petersb. Int. Hand	3,75	3,30	Ufa	11,80	11,75

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Dollarschätze	89,–	88,90	3½% D. Reichsanl.	1,120	1,000	5% B. Kohlenanl.	9,90	10,–
Goldanleihe	94,75	94,75	3% "	1,515	1,440	5% Preuß. Kaliani	3,75	3,75
Reichsschatz. IV-V	0,770	0,680	4% Pr. Konsols	1,270	1,160	" Roggenwert.	4,70	4,75
" IV-IX	0,675	0,560	3½% " "	1,460	1,375	5% Roggenrentb.	4,85	4,85
" 1924er	0,560	0,465	3% " "	1,300	1,160	5% Sch. Braunk.	1,75	1,75
5% D. Reichsanl.	0,925	0,940	4% Badische Anl.	–,–	–,–	" Landsch. Rogg.	4,10	4,05
4% " "	1,100	1,060	3½% Bayer. Anl.	1,600	1,440			

b) Ausländische Rentenwerte.

4% Mexikaner	–,–	60,–	4% Türk. unif. Anl.	–,–	–,–	4% " [illegible]	4,38	4,65
4½% Oest. Schatz.	–,–	–,–	4% " Zollob. 1911	10,38	9,60	[illegible]	8,–	6,–
4% " Goldrente	10,10	–,–	" 400-Fr.-Lose	24,–	22,50	2,50% " neue Pr.	8,–	–,–
4% " conv. Rte.	0,90	0,90	4½% Ung. St.-R. 1913	–,–	8,25	3% " Obligat.	8,–	7,90
4% " Silberrte.	–,–	1,50	4½% " " 1914	–,–	–,–	4½% Anat. Ser. I	6,75	6,50
4% " Papierrt.	–,–	–,–	4% " Goldrte.	9,30	–,–	4½% " " II	6,–	5,25
4% Türk. Bd.-Anl.	6,75	8,–	4% " Kronr.	1,63	1,60	4½% " " III	5,60	4,60
4% " Bagd.-Bh. I	10,50	10,30	3% Oe.-U. Stb. alte	9,80	8,80	5% Tehuantepec	19,–	20,–
4% " " II	8,–	8,50	3% Oe.-U. IX. Em. (74)	8,25	–,–			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

Dollarschätze	–,–	–,–	4% D. Schutzg. 08	7,50	7,10	4% Bayr. Eis.-Anl.	1,637	1,400
Goldanleihe	–,–	–,–	4% do. do. 1914	7,50	7,10	3½% do.	1,562	1,512
4½% Schätze v. 1914	–,–	–,–	Sparprämienanl. 1919	0,645	0,605	3% do.	3,700	3,65
4% " 1902	–,–	–,–	5% Pr. Schatzanw.	–,–	–,–	4% Bay. Pf. Eis.-B.	4,000	3,90
3½% " 1904/5	–,–	–,–	4% do. do.	1,030	0,980	3½% do.	4,100	3,90
5% D. Reichsanl.	0,982	0,840	4% Preuß. Kons.	1,345	1,150	4% Hess. v. 99 u. 08	1,325	1,225
4% do. unk. b. 1925	1,175	1,150	3½% "	–,–	–,–	3½% " abgest.	1,360	1,230
3½% D. Reichsanl.	1,105	1,030	3½% "	1,537	1,350	3% "	1,260	1,170
3% do.	1,560	1,450	3% "	1,325	1,275	4% Sächs. St.-R. 19	–,–	–,–
5% I. R.-Schätze	–,–	–,–	4% Bad. Anl. v. 1919	–,–	–,–	3% do. Rente	–,–	–,–
4½% IV. u. V. do.	0,900	0,650	3½% Bad. Anl. abg.	1,350	1,300	4% Württ. t. 1915	1,500	1,400
4½% VI.–IX. do.	0,675	0,630	3% do. von 1896	1,560	1,500			

b) Ausländische (in Billionen %).

3½% [illegible] 1887	–,–	–,–	5% Rumän. 1903	–,–	–,–	4% do. St.-R. v. 1910	8,65	8,25
4½% Oest. S.-R. 1913	3,25	3,15	4½% do. Gold. am.	5,10	5,–	3½% do. v. 1897	–,–	1,50
4½% do. Schatz.	7,85	7,45	4% do. con. R.-A.	–,–	–,–	5% Mex. am. Inn.	–,–	–,–
4½% do. Silberr.	1,550	1,550	4% Türk. Bagd. S. I	–,–	–,–	4% " Gold	–,–	–,–
4% do. Goldrente	10,–	10,–	4% " " S. II	–,–	–,–	4½% " Irrig.-Anl.	–,–	–,–
4% do. einh. Rente	–,–	0,850	4% Ungar. Goldr.	8,65	8,25	5% Tehuantepec	–,–	–,–

MARCHIVUM

Eintausend Reste

bis zum halben Preis und noch darunter sind heute im Verkauf

Beachten Sie mein Schaufenster!

Sie sparen viel Geld!

D 3, 7

KRAMP

Das größte Stoffgeschäft

Nachruf.

Allzu früh ist unser allverehrtes Aufsichtsratsmitglied

Herr Gutsbesitzer

Edmund Hofmann

verschieden. Wenn er auch erst kurze Zeit in unserer Gesellschaft mittätig war, so hatten wir doch schon Gelegenheit, seinen guten kaufmännischen Rat zu verwerten, und verlieren infolgedessen an ihm einen tüchtigen Fachmann und Berater für unser Unternehmen. In unserer Gesellschaft wird sein Name weiterleben, und werden wir ihm stets ein dankbares Andenken bewahren. 9162

Aufsichtsrat und Vorstand der Werger Brauerei A.-G., Worms.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

Michael Steimer

Werkstättenvorsteher a. D.

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Dr. Keller für seine liebevolle Behandlung und den ehrwürdigen Niederbronner Schwestern für ihre treue aufopfernde Pflege während seines schweren Krankenlagers. Ebenso dem Herrn Kaplan Hettich und dem Vorsitzenden der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer für die trostreichen Worte am Grabe. *6120

Mannheim (Lindenhofstr. 22), 24. Nov. 24

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Luise Steimer Wwe. geb. Schurk

Hohes Einkommen

erzielen gewandte, la. repräsentable Herren. Nur solche, andere dringend verbeten, wollen umgehend ihre Adresse einreichen unter P. R. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6123

Bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführter

Vertreter

geg. angemessene Provision gesucht.

Weinsberger Malzkaffee-Fabriken Georg Lorenz A.-G.

Desgl. suchen wir für unsere Abt.

Bäckereiartikel

geeigneten **Vertreter**, gewesener Bäcker bevorzugt. 9150

Die besten **Möbel** sind die billigsten

hervorragende Qualität und formschön, zu niederen Preisen, auf Wunsch Zahlungserleichterung. *6137

Schwere gediegene Ausführung in

Speise-, Herren- u. Schlafzimmer

Eiche u. poliert. Besichtigung lohnend. Kein Laden. Sonderanfertigung aller Möbel in jeder Holzart.

Rob. Leiffer Wohnungseinrichtungen Bismarckpl. 17.

Lampenschirme

Kronen - Stehlampen

Staubsauger

Heizkissen

Heizöfen und Strahler

Kaffee-Maschinen

zu billigen Preisen 6160

Jäger, E 3, 7 Auf Hausnummer genau achten.

Weihnachts-Artikel

ges. gesch. Neuheit für Messebesucher Hausierer usw. bei Firma *6124

Fischer & Geier

Pfeifen-Fabrikation Mannheim

Mittelstr. 164

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Christbaumverkaufsplätze.

Am Dienstag, den 25. November 1924, vormittags 9½ Uhr werden im alten Rathaussaal die Plätze für den diesjährigen Christbaumverkauf versteigert. Die Steigpreise sind nach dem Zuschlag zu bezahlen. 11

Der Oberbürgermeister

Offene Stellen

Für Mannheim und Ludwigshafen suche

redegewandte

Damen u. Herren

Verdienst bis 25 ℳ täglich. Auskunft von 9 bis 10½ u. 4 bis 6 Uhr im **Gasthaus „Prinz Karl"**, L 6, 10, bis 28. November. B5072

Für die Warenkontrolle am Packtisch suchen wir eine vertrauenswürdige, *6130

gewandte Persönlichkeit

welche schon ähnliche Posten bekleidet hat. Vorstellung erwünscht auf unserem Büro **F 1. 4** eine Treppe, vorm. 11—12 und nachm. 3—4 Uhr.

DAUT, Wollwaren, F 1. 4.

Für hochlohnende, durchaus vornehme Reisetätigkeit für Nordbaden und die Pfalz suchen wir noch einige tüchtige redegewandte

Damen

Nachweisbarer Verdienst bis zu Goldmark 150.— pro Woche. *6111

Bewerberinnen wollen sich melden am Dienstag Vormittag von 10—12 Uhr und von 2—5 Uhr im Schützenhof, S 3. *6111

Existenz.

Einem sehr gewinnbringenden Unternehmen kann eine musik. gebildete Dame oder Herr, vorerst still, später tätig als

Teilhaber

mit 20000 Mark Einlage beitreten. Angebote unter P. S. 63 an die Geschäftsstelle *6124

Jüngerer, tüchtiger, zuverlässiger

Chauffeur

möglichst gelernter Mechaniker, welcher Reparaturen selbst erledigen kann und mögl. Benzwagen schon gefahren hat, für baldigen Eintritt 9158

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter E. R. 148 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Für leicht verkäufliche Ware tüchtige *6108

Reisende

gegen hohe Provision gesucht. *6108 Näheres: Goldmann, Rupprechtstr. 11, 3 Tr.

Vertreter

geg. hohe Provision gesucht. Herren, die in Kolonial- od. Kurzwar.-Geschäft nachweisl. gut eingeführt sind, wollen sich meld. Dienstag zw. 10—12 Uhr im „Hotel Pfälzer Hof". *6176 Otterbein u. Dietrich.

Lastwagen-Chauffeur

gelernter Autoschlosser, zum sofortigen Eintritt gesucht. *6140

Aktiengesellschaft Sigmund Schneider Mannheim, F 7, 31/32.

Klavierspieler

für Tanzstunde Samstags abends gesucht. Angebote unt. Q. N. 88 a. d. Geschäftsst. *6166

Jüngere

Verkäuferin

der Lebensmittelbranche, welche Rundschrift und Maschinenschreiben kann, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe sind zu richten unter P. T. 64 an die Geschäftsstelle. *6126

Alleinmädchen

das nur in gutem Hause war, zum 1. Dezbr. 24 gesucht. Vorzustellen 3—5 Uhr. Bock, Rheinstraße 7, 1 Tr. *6117

Suche nach Heidelberg i. Eltern. d. Haushalts

14 bis 16jähr. Mädchen

Schoene, Windeckstr. 4, 3. Stock. *6128

Ehrl., saub. Mädchen

nicht unter 25 Jahren, tagsüb. zu kinderl. Ehepaar sof. gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen zw. 10 u. 12 Uhr vorm. Frau C. Wünscher, Uhren- u. Goldw.-Gesch., Schwetzingerstr. 21a. *6141

Stellen-Gesuche

Vollkaufmann

mit umfass. Materialkenntnissen der Eisen- und Maschinenbranche, Spezialist in Innen- u. Außenorganisation, Disposition, geschickter Verhandlungsleiter, bilanzsicherer Buchhalter, gewohnt, größer. Personal zu leiten, anfangs 30er, sucht selbständ., ausbaufähigen Wirkungskreis. Angebote erbet. unter P. L. 56 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *6109

Eisenhändler

21 Jahre, beste Zeugn. u. Refer., ausgebild. im Büro e. Spedition, sucht Stellung. Angebote unt. P. W. 67 a. d. Geschäftsst. *6142

Fräulein mit etwas Vorkenntn., welche auch in Apotheke tätig war, sucht Stellung als

Helferin

Gute Zeugnisse vorhand. Angebot. unt. P. V. 66 a. d. Geschäftsst. *6131

Junges, kräftiges

Mädchen

vom Lande sucht Stelle i. Haushalt. Zu erfrag. Luisenring 51, Hinterh., bei Altmann. B5120

Kauf-Gesuche.

Alte Gebisse

kauft **Samuel Brym, G 4. 13**, 2 Tr. *6131

Herrenzimmer

mögl. m. Standuhr aus Privathand zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter P. Z. 70 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B5118

Miet-Gesuche.

50 leere, teils einfach möbl. Mansarden-Zimmer zu mieten gesucht. *6157 Zuschriften Q. H. 78 an die Geschäftsstelle.

Berufst. Fräul. sucht Mitte d. Stadt o. Bahnhofsnähe *6008

sl. gemütliches Zimmer

Angebote unt. P. O. 59 an die Geschäftsstelle.

Kaufmann, viel auf Reisen, sucht *6112

möbl. Zimmer

womögl. Bahnhofsnähe. Angebote mit Preisang. unter P. M. 57 an die Geschäftsstelle. *6112

Dr. phil., Chemiker, sucht für 1. Dezbr.

2 Zimmer

mit Küchenbenützung in gutem Hause für junges Ehepaar. Angebote unt. P. H. 53 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B5113

Großes

möbliertes Zimmer

mit 2 Betten u. Küchenbenützung sofort oder 1. Dez. mögl. Lindenhof od. Schwetzingerstadt gesucht von diplomiert. Herrn. Angebote an Gambetta, Rheinaustr. 30. B5109

Sehr anständ. Geschäftsfräulein sucht *6119

möbl. heizb. Zimmer

f. sof. od. 1. Dez., Zentr. d. Stadt. Angebote unt. P. P. 60 an die Gesch.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht geg. Verrichtung von Hausarbeit a. finanz. Entgegenkommen

1 leeres Zimmer

m. Kochgelegenheit. Angebote unt. P. U. 65 an die Geschäftsst. *6119

Wer vermietet

möblierte Zimmer

geg. zeitgemäße Miete? Angebote unt. Q. M. 82 a. d. Geschäftsst. *6161

Vermietungen

Eilt! Große

2 Zimmerwohnung

mit Küche, evtl. Uebernahme der Möbel wegzugshalb. sof. m. Dringlichkeitskarte abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *6114

Sehr schöne

2 evtl. 3 Zimmerw.

an best. Ehepaar zu vermieten. Dringl.-Besch. erforderl. Angebote unt. O. W. 42 an die Geschäftsstelle. *6078

Schön möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. *6116 C 3. 20a, 2 Tr.

Gut möbl. gut heizb. **Zimmer**

an sol. best. Herrn sof. od. d. 1. Dez. zu verm. *6127 K 3. 10, 3. St.

Gut möbl. *6125

Wohn- u. Schlafzimmer

an 1 od. 2 best. Herren zum 1. Dez. zu vermiet. J 6. 11, 3. St. rechts.

Schön möbliertes

Zimmer

evtl. Wohn- u. Schlafzimmer oder auch leer, für Wohn- u. Büroz. sofort zu vermieten. Rheindammstr. 47, *6164 2. Stock.

Geldverkehr.

Für erstklassige

WOHN- UND GESCHAEFTSHAEUSER

habe ich

I. HYPOTHEKEN

zu Vorzugsbedingungen und erbitte mir Anträge.

EgonSchwartz T 6, 21 Tel. 1734

Ed240

9 bis 1100 Mk.

auf 3 Monate geg. sehr hohen Monatszins bei absoluter Sicherheit gesucht. Angebote unter P. K. 55 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B5114

2 bis 3000 Mark

gegen 100 % Gewinnbeteiligung auf ¼ Jahr gesucht bei Absicher. hypoth. Sicherheit. Angebote unt. Q. B. 72 an die Geschäftsst. *6150

Wer leiht jung. Kaufmann geg. gute Sicherheit u. hohen Zins auf Rückzahlung innerhalb 3 Monaten B5119

250 Mark

Angebote unt. O. C. 73 an die Geschäftsstelle.

Verloren.

Pelz verloren

Zibetkatze (schwarz-weiß gefleckt). Abzugeben gegen hohe Belohnung bei Bachmann, L'hafen, Oggersheimerstr. 15. *6143

Blutarme frieren immer

es ist ihnen nie warm genug. Sogar im Bett oder neben dem Ofen werden sie nicht recht warm. Leiden Sie an diesem mehr als nötig verbreiteten Uebel? Dann machen Sie mal einen Versuch mit dem elektrischen Rheinelektra- N 4445

Heizkissen.

Als Kissen im Rücken, als Schal um die Schultern, als Teppich unter den Füssen, überall am ganzen Körper wird mollige, behagliche Wärme Sie durchrieseln. Bester Stoff, exakte Arbeit, Stufenschalter und Sicherheitsschalter machen unser Heizkissen zum idealsten. Wollen Sie noch länger seine Wohltat entbehren?

Rheinelektra

P 5. 13 (enge Planken). Fernr. 7877

Stenogr.-Verein

Gabelsberger.

Kurse für 1769

Reichskurzschrift

beginnen Dienstag, den 25. November, 8 Uhr, in der Schule D 7, 22. Anmeldung persönl. oder schriftlich

Jäger u. Jagdliebhaber

treffen sich in der

Goldenen Gerste 1761

Heidelberg

Hauptstr. 93

1 guterhaltener

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl. *6168

Verein, ca. 30 Mitglieder, sucht geeignetes

Nebenzimmer

mögl. Ring. Angebote unter P. N. 58 an die Geschäftsstelle. *6113

Verkäufe.

1 Ueberzieher

Größe 176, und neuer

Gehrockanzug

zu verkaufen. *6110 Käfertal, Obere Riedstr. 59, 3. St. links.

Füllofen

wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Bismarckplatz 11, 3. St. *6133

Schlafzimmer

in reicher Auswahl Daniel Aberle, G 3, 19. 5172

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß mein lieber Mann *6144

Herr Architekt

Robert Stachel

am 22. Nov. nach kurzer und schwerer Krankheit im 56. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist.

Mannheim, 24. November 1924

In tiefer Trauer:

Frau Frida Stachel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 2¼ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Von Trauerbesuchen bittet man abzusehen

Vortragsreihe der Buchhandlung Nemnich, N 3, 7/8

II. Abend

Joachim von der Goltz

Theater als Geschichte — Geschichte als Theater

Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, Harmoniesaal. *6168

Karten zu M. 3.—, 2.—, 1.— zuzügl. Steuer in der **Buchhandlung Nemnich, N 3, 7/8**

Die Mitglieder des Schriftstellervereins erhalten 25% Ermäßigung.

Pelze sind vornehm!

In preiswerter, bester Auswahl

bei **Else Vinz, P 5, 15/16,** Tel. 2601

„Arkadenhof"

Dienstag großes Schlachtfest! *6136

Dalberger Hof

D 6, 2 Telephon 903

Dienstag, den 25. November

Großes Schlachtfest

Höflichst ladet ein *6132

Carl Holzapfel.

Restaurant z. Amtsstübl, A 3, 10

Morgen Dienstag *6180

Schlachtfest

wozu freundlichst einladet **Alfred Hafner.**

Gleichzeitig empfehle mein **neu renoviertes Nebenzimmer** für **Versammlungen, Hochzeiten etc.** D. O.

Drucksachen liefert schnell und billig. Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2